

XIV.

Untersuchungen über den Hallstätter Culturkreis.

Von

Dr. Moriz Hoernes,

Universitäts-Dozent in Wien.

I. Zur Chronologie der Gräber von Sta. Lucia am Isonzo im Küstenlande¹⁾.

(Mit 4 Hülftafeln.)

Mit dem Fortschreiten der Cultur steigert sich schon in prähistorischer Zeit die geistige Abhängigkeit des Ostalpen- und oberen Donaugebietes von Italien, dem nächst gelegenen Theile des rascher entwickelten Südens.

Bis zum Beginn der Hallstattperiode sind die Uebereinstimmungen, welche sich in diesem Sinne (aber auch anders) deuten lassen, sehr gering und sprechen mehr für einen gewissen Synchronismus, als für Derivation.

Wir dürfen vermuthen, dass der durch die Aufnahme der „Urfibel“ bereicherten jüngeren Terramarastufe Italiens (ca. 1200 bis 900 v. Chr.) eine bronzezeitliche Gräberschichte — bisher bekannt aus Gemeinlebarn im Tulnerfelde bei Wien und aus Wieselburg im westlichen Ungarn — entspricht, wo derselbe einfachste Fibeltypus („ad arco di violino“) auftritt. Mit der älteren Villanovastufe (Benacci I, bei Bologna, bis ca. 650) würde sodann im gleichen donauländischen Gebiet eine sehr eisenarme, aber doch nicht mehr bronzezeitliche Gräberschichte correspondiren, welche aus Hadersdorf am Kamp bei Krems, von Stillfried an der March und (wie eben der Zufall in unserer Ueberlieferung sein Spiel treibt) von Maria-Rast an der Drau in Steiermark bekannt ist. Da diese drei Urnenfelder durch das Auftreten einer und derselben, sonst der ungarischen Bronzezeit angehörigen Fibelform charakterisirt sind, müssen wir auch jenen Theil der ungarischen Bronzezeit hierher rechnen, der dem Erscheinen hallstättischer Formen in Ungarn vorbergeht. Dies ist aber ein mehr aus Berechnung als aus zwingender Uebereinstimmung hervorgehender Parallelismus der Vorstufen unserer heimischen Hallstättcultur.

¹⁾ Ein Auszug aus dieser Abhandlung erschien als Vortrag auf der zweiten gemeinsamen Versammlung der Deutschen und der Wiener anthr. Gesellsch. in den Mittheilungen der letzteren, XXIV, 1894, S. [95 — 99].

Den darauf folgenden Culturstufen Oberitaliens: Benacci II (= Arnoaldi) und Certosa bei Bologna, dann Este II u. III (ca. 650 bis 400) entspricht endlich die Periode unserer grossen und berühmten Gräberfelder von Hallstatt, Watsch, St. Marein, Sta. Lucia u. s. w. Wahrscheinlich reichen die letzteren noch um 50 bis 100 Jahre und einige von ihnen noch viel weiter herunter, so dass wir für die Herrschaft und Blüthe der Hallstattcultur in unserer Heimath mindestens 3 bis 3 $\frac{1}{2}$ Jahrhunderte ansetzen dürfen. Dieser Zeitraum wäre zu kurz, wenn wir in der Hallstattcultur eine autochthone Erscheinung erblicken wollten; sie beruht aber der Hauptsache nach nicht auf innerer Entwicklung, sondern auf Entlehnung der Formen und selbst der fertigen Objecte aus anderen Gebieten. Aber welche Gebiete sind dies? Welches waren die Wege, und wie vollzog sich dieser ganze Process?

Die eingangs angedeuteten, in früheren Perioden hervortretenden Uebereinstimmungen zwischen Oberitalien und den Donauländern wird man richtiger einem auf beide Gebiete mit ungleicher Stärke wirkenden dritten Factor zuschreiben, als schon dem Einflusse Italiens auf Mitteleuropa. Es ist der Orient, welcher zur See nach Italien reichere Anregungen sendete, als zu Land nach Mitteleuropa. Innerhalb der Hallstattperiode, namentlich in einem älteren Abschnitte derselben, muss dann dieser Factor noch bestimmend fortgewirkt haben, während Italien schon in die Bahn einer selbstständigen höheren Entwicklung eingetreten war und dadurch den Grund zu seiner späteren Vorherrschaft auch in unserem Gebiet gelegt hatte. Es war offenbar der Bernsteinhandel, der uns zuerst dem Südosten in formeller Hinsicht tributpflichtig gemacht hat, ehe wir dem aus derselben Quelle abgeleiteten, aber modificirten und aus grösserer Nähe wirkenden Einfluss unseres unmittelbaren südlichen Nachbargebietes erlagen. So kommt es, dass wir Formen besitzen, welche in Oberitalien fehlen oder wenigstens ungewöhnlich sind, wie die Brillenfibel, die halbkreisförmige Bogenfibel mit Fusschleife, Halsringe, mehrknöpfige Gewandnadeln u. a., und dass uns dagegen gewisse Typen versagt geblieben sind, welche die Villanovastufe Italiens vorzugsweise charakterisiren; so die halbmondförmigen Rasiermesser, die älteren Schlangenfibeln, gewisse typische Pferdegebisse u. dergl., um nur an allgemein Bekanntes zu erinnern. Erst vom Beginne der Certosaperiode an erscheinen auch bei uns unverkennbar echtitalische Formen in Fülle. Venetien ist der Ausgangspunkt dieses Processes, zugleich der Riegel, welcher den specifisch etruskischen Formen mit Ausnahme weniger Stücke das Eindringen in die Ostalpenzone verwehrt hat. Wo dieser Riegel nicht vorlag, wie in Tirol und weiter westlich, da strömt auch Etruskisches, wengleich mit geringer Stärke, nach Norden.

Die Grundlage der Erkenntniss des Entwicklungsprocesses der Hallstattcultur ist die Unterscheidung zwischen älteren und jüngeren Depots. In Italien ist man hierin glücklicher gewesen. Was dort, wenigstens im Norden der Halbinsel, unserer Hallstattperiode entspricht, zerfällt deutlich in mindestens zwei grosse Abschnitte: die Stufen von Villanova und La Certosa bei Bologna. In unseren grossen alpinen Nekropolen, in Hallstatt, Watsch, Sta. Lucia u. s. w. ist die Unterscheidung zwischen älteren und jüngeren Gräbern anerkannt schwierig. Es sind ausgedehnte Begräbnissplätze von einer gewissen längeren, wenn auch nicht sehr langen Dauer, auf welchen man Zeitunterschiede immerhin zu finden hoffen darf, wenn auch

das ältere Culturgut hier im Norden, in der Abgeschlossenheit der Gebirgsthäler, durch jüngere Einflüsse nicht so rasch und völlig in den Hintergrund gedrängt worden sein kann, wie z. B. bei Bologna. Auch waren die Alpenmatten, auf welchen unsere Nekropolen angelegt sind, zu eng begrenzt, als dass sich die Gräbergruppen, der Zeitfolge nach, hätten neben einander lagern und räumlich von einander absondern können. Hier lässt sich die Entwicklung nicht schon aus der Lage der einzelnen Theile einer Nekropole erschliessen, wie es in Etrurien und Oberitalien auf so belehrende Art der Fall ist. Unsere, ursprünglich wohl ausnahmslos oberflächlich, wenn auch nur durch aufgerichtete Feldsteine bezeichneten Gräber waren anfangs dünner gesät; später kamen in den Zwischenräumen neue hinzu, bis der dichte Stand der Zeichen schon äusserlich erkennen liess, dass kein Platz mehr vorhanden sei. So gewähren sie schliesslich den Eindruck einer uniformen Masse, innerhalb welcher weder eine horizontale, noch eine verticale Gliederung erkennbar scheint.

Diesem Sachverhalte gegenüber können uns nur die inneren Kriterien der Typologie zu relativen Zeitbestimmungen verhelfen. Dieses Instrument muss mit grosser Vorsicht gehandhabt werden, wenn es sichere Erfolge liefern soll. Immerhin wären wir auch auf diesem Wege schon weiter gekommen, wenn die Ausgrabungen durchweg methodisch ausgeführt und hinlänglich publicirt worden wären¹⁾. Leider können wir gegenwärtig nur einige wenige Reihen von Beobachtungen zu einem Versuche in der angegebenen Richtung heranziehen. Eine solche Möglichkeit, wohl die einzige, welche derzeit gegeben ist, bieten uns die beiden exacten Publicationen Marchesetti's:

I. *La Necropoli di S. Lucia presso Tolmino*. Scavi del 1884 (con 10 tav. litogr.), Trieste 1886, 73 pp. 8°

und

II. *Scavi nella Necropoli di S. Lucia presso Tolmino* (1885 bis 1892 [mit einem Anhang über die Grabungen von 1893]). Trieste 1893, 334 pp., 8° mit 30 Tafeln.

Unsere Kenntniss der Grabstätten von Sta. Lucia beruht, von kleinen früheren Schürfen abgesehen, durchaus auf den Arbeiten zweier bei ihren Grabungen sehr gewissenhafter For-

¹⁾ Der Erste, welcher die Zweitheilung der Hallstattperiode einerseits in Oesterreich, andererseits im Westen (Bayern, Württemberg, Baden, Elsass, Schweiz, Franche-Comté, Burgund) mehr als ein Postulat aufstellte, als wirklich durchführte — doch hat er in Kürze die Grundlinien derselben gezogen — war Otto Tischler in seinem Vortrag über die Gliederung der vorrömischen Metallzeit in Süddeutschland auf der XII. allgem. Versammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft zu Regensburg 1881. (Correspondenzbl. d. d. anthrop. Gesellsch. XII, S. 124 ff.) Er sah bereits, dass die krainischen Gräberfelder von Watsch und St. Margarethen den italischen Einfluss noch reiner und vollständiger erkennen lassen, als Hallstatt selbst, und weissagte diesen südlichen Funden eine „unermessliche Zukunft“. Sta. Lucia war damals noch nicht erschlossen, Este noch nicht publicirt. Er stellt einige wenige italische Typen auf, die für die ältere und andere, die für die jüngere Periode kennzeichnend sein sollen, stützt sich aber dabei vorwiegend auf Aehnlichkeiten zwischen Bologna und Hallstatt. „Neben den rein italischen Formen“, sagt er, „treten bereits eine Menge von Bronzegeräthen auf, so die meisten Armbänder, besonders aber Eisengeräthe, welche einen durchaus nationalen Charakter zeigen und bereits die Existenz einer ziemlich entwickelten einheimischen Cultur beweisen.“ Eine strenge Trennung der beiden Stufen hält er erst dann für möglich, wenn das vollständige Inventar der österreichischen Funde grabweise geordnet nebst genauem Plan der Felder veröffentlicht sein werde, was sich für Hallstatt nach dem Fundprotocoll Ramsauer's leicht durchführen liesse und bei den neueren Grabungen gar keine Schwierigkeit böte.

scher: der Herren J. Szombathy und C. de Marchesetti. Den in genau geführten Tagebüchern niedergelegten Beobachtungen des Ersteren kann und will ich nicht vorgreifen. Es wird darüber voraussichtlich eine Publication erfolgen, welche die erwünschte Gelegenheit bieten wird, die Folgerungen, welche hier aus Marchesetti's Entdeckungen gezogen werden sollen, auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Doch halte ich mich für berechtigt, die seit fünf Jahren in der prähistorischen Sammlung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums zur Schau gestellte Auswahl aus den ersten 1600 von Szombathy geöffneten Gräbern, sowie natürlich seinen kurz gehaltenen Bericht über dieselben in den Mitth. der Anthr. Gesellsch. XVII, 1887, S. [26 ff.] zu benützen. Herrn v. Marchesetti muss die Ausführlichkeit seiner Mittheilungen ganz besonders gedankt werden.

Er schreibt in einer Fussnote zu seinem zweiten Ausgrabungsjournal (S. 6): „Rimasi lungamente indeciso se dovessi pubblicare per esteso il giornale degli scavi, oppure darne un semplice estratto. Mi risolsi alla fine di lasciarlo invariato, anche a rischio di riescire noioso, perchè il paletnologo deve tener nota scrupolosa di ogni particolarità, che a primo aspetto sembra talora di nessun valore, ma che diviene non di rado importante, se si tratta di giudicare dell' insieme di una vasta necropoli e dei rapporti cronologici tra le diverse parti, che la compongono.“ Das ist so richtig, dass man die erwähnten Zweifel beinahe für ausgeschlossen halten möchte. Eigentliche Lectüre bieten ja solche Grabungstagebücher gewiss nicht; man braucht also auch nicht zu fürchten, dass sie den Leser hypnotisiren. Dagegen sind sie die einzige Form, welche uns die Nachprüfung generalisirender Mittheilungen, die wir andererseits nicht missen wollen, ermöglicht.

Hier müssen wir nun vor Allem bemerken, dass die beiden genannten Forscher eine Unterscheidung der Gräber von St. Lucia in ältere und jüngere aus verschiedenen Rücksichten nicht wagen. Marchesetti schreibt I, S. 39 f.: „Chi senza esser stato presente agli scavi si facesse a considerare questa serie di vasi (accessori), che presentano tutti i gradi possibili di una tecnica progrediente, dal rozzo impasto di argilla grossolana alle più fine stoviglie borchiettate in bronzo, sarebbe facilmente tentato a vedervi il prodotto di differenti periodi cronologici ed a fantasticare sulla sovrapposizione di vari strati archeologici, tanto più che nella suppellettile enea avrebbe vasto campo a sbizzarirsi a suo talento. Ma ciò che par bello al tavolino, non è sempre vero in natura, ed io devo dichiarare che avendo vigilato costantemente sugli scavi da mane a sera, ed avendo tenuto nota accurata della giacitura reciproca delle singole tombe, mi persuasi che, almeno nel tratto della necropoli da me scavato, era affatto impossibile il determinare una qualsiasi successione cronologica dei differenti oggetti, giacendo talora un fittile de' più rozzi sovrapposto a quelli che dimostravano una tecnica assai progredita, oppure associato a quest' ultimo nella medesima tomba. Nè regge la supposizione che nel medesimo terreno ove trovavansi sepolti i resti di persone vissute in un' epoca molto anteriore, venissero deposte più tardi le ceneri di altri individui, dappoichè in tale caso si avrebbero molte tombe manomesse ed i carboni dispersi nel terreno, mentre esse giacciono sempre in una specie di arnione bene limitati dal terriccio circostante.“

Marchesetti kämpft hier erstlich gegen eine falsche Voraussetzung, von der er ursprünglich selbst ausgegangen zu sein scheint. Rohe Thongefässe, bloss weil sie roh sind, für älter zu halten, als feinere, ist ein Irrthum, der früher vielleicht gefährlich war, es aber jetzt nicht mehr ist.

Dabei brauchen wir uns also nicht aufzuhalten. Virchow schrieb über Sta. Lucia in den Verh. d. Berl. Anthr. Ges. 1887, S. 547: „Allem Anscheine nach ist die Stelle sehr lange bewohnt gewesen; denn sie birgt unter ihren Beigaben Vertreter sehr verschiedenen Alters“. Hierauf replicirt Marchesetti in einem Brief an Virchow (abgedruckt l. c. 1888, S. 525): „Hinsichtlich der grossen Verschiedenheit der Fundobjecte kann ich durchaus nicht die Meinung theilen, dass man später eingesetzte Gräber zwischen älteren vor sich habe, wenigstens nach den jetzigen Ausgrabungen (bis 1888). Es müssten dann bei der Dichtigkeit der Gräber doch wohl mehr zerstörte sein, als dies der Fall ist. Schon in meinem ersten Bericht habe ich mich dagegen verwahrt (S. 39), und die späteren Ausgrabungen haben mich hierin bestärkt. Ich glaube, dass man bisher zuviel in Betreff der Succession der einzelnen Formen theoretisirt hat, und dass in Folge des neuen, bei genaueren Ausgrabungen reichlich gewonnenen Materiales so manche alte Ansichten modificirt werden müssen“.

Die Seltenheit zerstörter Gräber scheint mir eine ganz unzureichende Stütze gegenüber jener Annahme. Wenn jedes Grab sein Merkzeichen besass, konnte man die Zwischenräume leicht finden, und wo man sie verfehlte, stiess man beim Ausheben einer jüngeren Grube alsbald auf die horizontale Steinplatte, welche die ältere bedeckte. Uebrigens giebt es auch eine gewisse Zahl übereinander eingesetzter Gräber, wie Marchesetti jedesmal gewissenhaft angemerkt hat. Auch zerstörte fehlen nicht ganz. Ich kann mir Marchesetti's Abneigung gegen jene Ansicht nur dadurch erklären, dass er auch hier von einer falschen Voraussetzung ausgegangen ist und, verführt durch das Beispiel italischer Nekropolen, stets gesonderte Gruppen älterer und jüngerer Gräber zu finden erwartete, wie er dies ja auch heute noch erwartet. Ausserdem dürfte die durch die Wirkung der Zeit erzeugte gleichmässige Abtönung des Bildes bei dem Umstande, dass die jüngeren Linien gleichsam in die Zwischenräume der älteren hinein-gezeichnet sind, jene Vorstellung bei ihm hervorgerufen haben. In seinem zweiten Bericht, S. 136, zweifelt er übrigens selbst nicht, dass die Gräber äusserlich bezeichnet waren, da trotz der Dichtigkeit der Bestattungen so wenige Gräber zerstört sind. Im Uebrigen beharrt er auf seinem Standpunkt (S. 311): „ho già notato più sopra che finora non ci fu possibile riscontrare diversità tipiche tra le differenti parti della vasta necropoli, che ci permettano di determinare periodi come avvenne per le euganee“. Es fänden sich wohl, meint er, mehr oder minder ausgedehnte Zonen, in welchen gewisse Formen vorwiegen oder ausschliesslich vorkommen. Doch hält er es für gerathen, die gänzliche Vollendung der Ausgrabungen abzuwarten, ehe hierüber ein Urtheil abgegeben werden soll. Es sei doch kaum zu glauben, dass zwischen den ältesten und den jüngsten Theilen einer so ausgedehnten Nekropole keine Verschiedenheit in der Ausstattung der Gräber bemerkbar sein solle.

Aehnlich äussert sich Szombathy. Er sagt nach seiner Schilderung der Thongefässtypen l. c. S. [28]: „Es lassen sich unter den hier angeführten Gefässen nach den Gesichtspunkten der Technik und Ornamentik zwei Gruppen bilden. Zur ersten, in welcher sowohl das Material als auch die Ausführung roher und die Verzierung einfacher ist, wären die breiten flachen Schalen und die dickbauchigen Gefässe, zur zweiten die feiner gearbeiteten hochhenkeligen und die conischen Gefässe zu rechnen. Es liegt nahe, letztere für jünger anzusehen, aber ihre Vertheilung auf dem Grabfelde giebt hierfür keine weiteren Anhaltspunkte. Bis jetzt lässt sich nur ersähen, dass die der zweiten Gruppe zugewiesenen Gefässe vorwiegend in den grösseren

und reicheren Gräbern anzutreffen sind“. Und nach seiner summarischen Darstellung der Fibelfunde sagt derselbe ebenda: „Diese Fibeln umfassen also so ziemlich die ganze Formenreihe der Hallstätter Periode. Es ist jedoch bei ihnen bisher ebensowenig, wie bei den Thongefässen gelungen, nach irgend einer Richtung hin eine räumliche Sonderung oder Gruppierung der einzelnen Formen nach verschiedenen Abtheilungen des Grabfeldes herauszufinden“.

Was nun die Aussicht auf die „gänzliche Vollendung der Ausgrabungen“ betrifft, so halten wir die Vorsicht, die uns auf viele Jahre hin vertrösten will, angesichts der Ausbeute aus 3000 Gräbern nicht für nöthig. Wollten wir uns solchen Forderungen unterwerfen, so dürften wir über prähistorische Alterthümer überhaupt keine Meinung äussern, ehe nicht der letzte Stein hinweggeräumt ist, unter dem noch irgend ein Zeugniß schlummern kann. Wir wagen also das Verbotene und geben hier Bericht von dem Erfolg unserer Kühnheit.

Es giebt in den Ostalpen einen von Sta. Lucia nicht allzuweit südöstlich entfernten Punkt, wo die von italischen Begräbnissplätzen hergeholte Voraussetzung wirklich zutrifft, d. h. wo einander nahe liegende Flachgräbergruppen, die zweifellos zu einer und derselben Wohnstätte gehören, ganz getrennte Stellen einnehmen. Dieser Punkt ist St. Michael bei Adelsberg in Krain. Die ältesten Gräber sind hier wohl nicht älter als die von Sta. Lucia, dafür reichen die jüngeren sicher etwas weiter herab als die jüngeren von Sta. Lucia. Sieht man, wie die beiden Gruppen in St. Michael kein einziges Stück ihres Inventares mit einander gemein haben, so erkennt man wohl mit voller Deutlichkeit, dass hier zwei verschiedene Zeiträume vorliegen, und auch darüber kann kein Zweifel bestehen, welcher von beiden der ältere und welcher der jüngere ist.

Die Typen von St. Michael sind:

I. Aelteres Gräberfeld: Brillenfibeln mit achterförmigem Mittelstück. — Halbkreisförmige Bogenfibeln, meist aus Eisen mit oder ohne Fusschleife. — Halbmondförmige Bogenfibeln (Sichelfibeln) mit Kettchen und Anhängseln. — Einfache Handgelenkringe, ziemlich in gleicher Zahl aus Eisen und Bronze. — Schmucknadeln mit zurückgebogenem Hals und breitgeschlagenem, zu einem Ohr umgerolltem Kopfende, aus Eisen und aus Bronze. — Bronzene Schmucknadeln mit sphärischem Kopf und Halsscheibchen. — Anhängsel, brillenförmig aus Draht oder trapezförmig aus Blech, letztere theils flach, theils hohl (durch Biegen und Falzen erzeugt), ein solches Stück auch gegossen.

Thongefässe: schlanke Halsurnen vom Villanova-Typus. — Bauchurnen. — Dickwandige Schalen mit eingebogenem Rande, letzterer zuweilen mit Wärzchen besetzt.

II. Jüngere Gräberfelder. Certosafibeln von eigenthümlicher massiver Arbeit, zum Theil sehr gross. — Schlangenfibeln ähnlichen Charakters. — Armbrustfibeln (nur ein Fragment). — Mittel-La Tène-Fibeln, meist aus Eisen. — Finger-, Handgelenk-, Oberarm- und Halsringe. — Eisenwaffen (typische La Tène-Schwerter und Haumesser, Lanzen- und Speerspitzen, schlanke Streitäxte).

Tritt man nun mit diesem Maassstabe ausgerüstet, an die Gräber von Sta. Lucia heran, so ergiebt sich eine höchst belehrende Thatsache. Was nämlich von diesen St. Michaeler Typen in Sta. Lucia vorkommt, erscheint dort ebenso getrennt, aber nur in ver-

schiedenen Gräbern, nicht in verschiedenen (durch unbelegte Bodenflächen getrennten) Gräbergruppen.

St. Michael war nicht so stark bewohnt wie Sta. Lucia; man hatte hinlänglich Raum zur Anlage der kleinen Gräberfelder und brauchte nicht auf schon belegte Flächen zurückzukommen. Ausserdem scheint der Ort eine Zeit lang unbewohnt gewesen zu sein, oder es fehlen uns noch die Gräber von mittlerem Alter (die den jüngeren von Sta. Lucia entsprechen); denn die älteren gehören dem ersten Stadium der Hallstattperiode an, während die jüngeren schon über das Ende derselben hinausgreifen.

Daraus ergibt sich, dass man in Sta. Lucia nicht zeitlich verschiedene grosse Gräbergruppen suchen darf, sondern sich begnügen muss, zeitlich verschiedene einzelne Gräber zu finden und diese in ideale Gruppen zu ordnen.

Es sei gestattet zunächst das Bild vorzuführen, welches die in Wien ausgestellte Auswahl aus 1775 Gräbern in dieser Hinsicht gewährt. Sie liegt in einem Schrank gegenüber den Funden von St. Michael und hat uns schon vor dem Erscheinen von Marchesetti's zweitem Bericht zu jener idealen Sonderung Anlass gegeben. Deshalb sei vorangestellt, was wir hier gesehen zu haben glauben.

I. Typen der älteren Gräber von Sta. Lucia.

1. Brillenfibeln. — 2. Halbkreisförmige Bogenfibeln, meist mit zweiter (Fuss-) Schleife, häufig auch mit gut abgesetzten perlformigen Bügelknoten. — 3. Kahn-Fibeln. — 4. Knotige Halsringe. — 5. Einzelne Fingerringe. — 6. Hohle dreieckige oder trapezförmige Anhängsel aus Bronzeblech. — 7. Durchbrochene, laternenförmige Anhängsel aus Bronzeguss, (hohle geschlitzte Bommeln).

II. Typen der jüngeren Gräber von Sta. Lucia.

1. Certosafibeln, einfache, gewöhnliche oder solche mit Armbrustspirale, letztere zuweilen mit mehrfacher Rolle. — 2. Schlangenfibeln mit Rädern und Hörnchen. — 3. Halbkreisförmige Bogenfibeln, verschieden von denen der ersten Reihe und besonders häufig mit einem Bündel von Anhängseln (Ringeln, Pincetten, sphärischen [hohlen, geschlossenen] und eimerförmigen Bommeln) ausgestattet. — 4. Gürtelbleche und Gürtelhaken.

Der führende Fibeltypus ist wie in St. Michael für die Reihe I die Brillen-, für die Reihe II die Certosafibel. Von den Gefässen sei vorläufig nur soviel bemerkt, dass die dickwandigen Thonschalen mit eingebogenem Rande wie in St. Michael der Reihe I, die Bronzesitulen dagegen der Reihe II angehören. Auch unter den grossen rothen Urnen von Sta. Lucia glauben wir ältere und jüngere unterscheiden zu können. Die älteren nähern sich, wie die Bauchurnen von St. Michael, mehr der Kugelform, d. h. sie haben den grössten Durchmesser ungefähr in der Mitte ihrer Höhe und zeigen glatte Wände. Dieser Typus erscheint schon in den Gräbern von Villanova (Gozzadini, di un sepoler. Etrusco. Taf. II, F. 2) neben den hochhalsigen schlanken „Villanova-Urnen“, zu welchen auch St. Michael wenigstens ein Exemplar beigeuert. Die jüngeren grossen Urnen von Sta. Lucia sind etwas schlanker, nähern sich der Eimerform,

d. h. sie haben den grössten Durchmesser in der oberen Hälfte ihrer Höhe und sind mit horizontalen Reliefstäben („cordoni“) verziert. Die gleichzeitige Entwicklung der „Halsurne“, welche wir zwar nicht in Sta. Lucia, aber an vielen anderen Fundorten überblicken können, zeigt uns nicht mehr den schlanken, archaischen Villanova-Typus („a doppio cono“ wie die Italiener sagen), von dem Sta. Lucia nur ein Exemplar (Wien, Gr. 540) geliefert hat, sondern eine aus demselben entstandene weitbauchige henkellose Urne, welche namentlich im Donaugebiet vorherrscht und in den Grabhügeln auf der Wies die grössten relativen Breitendimensionen aufweist. Ihr gesellt sich in diesem Gebiet eine fast kugelförmige Urnenform mit niederem, cylindrischem Hals („Bombenurne“) zu, die in Südösterreich ebenfalls fehlt.

Wenn übrigens unter den Thongefässtypen von Sta. Lucia eine so strenge Scheidung zwischen älterem und jüngerem Stil nicht möglich sein sollte, wie bei den Bronzen, so müsste man sich erinnern, dass hier naturgemäss grössere Beharrlichkeit herrscht. Hier haben wir die Producte eines Handwerks vor uns, das wohl von aussen Anregungen empfängt und auch den Import nicht ganz ausschliesst, das sich aber im Ganzen innerhalb localer Grenzen selbstständig entwickelt.

Soviel ich sehen kann, entzieht sich von den in Wien ausgestellten Gräbern nur ein einziges (Nr. 955), in welchem zwei Brillenspiralfibeln neben einer „Sta. Lucia-“ und einer anderen jungen Fibel auftreten, der Zuweisung an eine der beiden Altersstufen. Auch Grab 1008 enthielt neben zahlreichen und besonders werthvollen jüngeren Beigaben die Hälfte einer Brillenfibel. Dieses Fragment kann aber sehr leicht mit dem aufgewühlten Erdreich in das Grab gelangt sein, dessen Beigabenmenge einen grösseren Raum beansprucht haben muss. Das Grab enthielt nämlich eine sehr grosse rothe Bauchurne mit Thonreifen, eine griechische Kylix, Email-Henkelschälchen mit grünen und gelben Zickzackstreifen, eine Bronzesitula, Goldschmuckreste, dann junge Fibeln: Bogenfibel mit Ringen und Bommeln, Paukenfibel mit conischer Mittelpauke, Sanguisugafibel, und ein oblonges Gürtelblech. Die griechische Kylix soll nach dem Urtheil gewiegter Vasenkenner aus dem VI. Jahrhundert stammen und wahrscheinlich kleinasiatisch-jonisches Fabrikat sein. Vor 500 wird sie schwerlich in das Grab gelangt sein.

Wenden wir uns nun zu den von Marchesetti untersuchten Theilen der Nekropole. Von 2950 Gräbern, deren Beschreibung vorliegt, enthielten nur drei die Reste unverbrannter Leichen. Alle übrigen bargen mehr oder minder stark verbrannte Gebeine, meist mit viel Kohle gemengt, in einfachen, selten mit Steinen ausgekleideten Erdlöchern, nicht häufig in grossen Aschenurnen. Es waren fast ausnahmslos Einzelgräber; nur selten fanden sich die Reste mehrerer (bis fünf) Personen in einem Grabe, welches dann stets besonders reich mit Beigaben ausgestattet war. Als Grabdecken dienten Steinplatten von sehr verschiedener Grösse. Die Tiefe der Gräber variiert von wenigen Centimetern bis zu 2 m und darüber; doch will Marchesetti bemerkt haben, dass die tiefer liegenden Gräber gewöhnlich ärmer waren. Ausser den Deckplatten lagen nicht selten aufgehäuften Steine entweder über einzelnen Gräbern oder über ganzen Gruppen solcher (so einmal ein Tumulus von 10 m Länge und 5 m Breite über 41 Gräbern). Ausserdem sei, meint Marchesetti, jedes Grab dereinst durch einen Pfahl bezeichnet gewesen, weil man sich sonst nicht erklären könnte, dass bei der grossen Dichtigkeit der Gräber die älteren unzerstört geblieben seien. Wiewohl nämlich zuweilen mehrere Gräber unter einem einzigen Quadratmeter Oberfläche lagen, haben sich doch nur verhältnissmässig wenige gefunden, die durch

jüngere Beisetzungen zerstört waren. Kaum $\frac{1}{10}$ der Gräber (282) enthielt den Leichenbrand in grossen Ossuarien; meist bauchigen glatten (gröberen) oder bereiften (feineren, gewöhnlich roth oder auch roth und schwarz bemalten) Thongefässen. Sehr selten waren eimerförmige Aschenurnen aus Thon oder Bronze.

Die Gesamtzahl der Beigaben beträgt 9250; doch ist die Mannigfaltigkeit derselben, da namentlich Waffen, Werkzeuge und grössere oder complicirte Schmucksachen fast gänzlich fehlen, nicht sehr gross. Die Hälfte der Funde sind Bronzen (fast ausschliesslich Fibeln, Nadeln, Ringschmuck, Anhängsel, Knöpfe, Perlen und Gefässe). Nahe an ein Viertel sind Thongefässe und wieder fast ein Viertel Glasperlen. Den Rest bilden eiserne Fibeln, Nadeln und Ringe, Bernsteinperlen und einiges Andere.

Ueber ein Drittel der Gräber (966, nach Marchesetti meist Kindergräber) war völlig beigabenlos, eine mindestens ebenso grosse Zahl äusserst arm, d. h. nur mit einem Ring, Topf oder einer anderen wenig charakteristischen Beigabe (oder nur dem Bruchstück eines Objectes) ausgestattet. So erscheint über die Hälfte aller Gräber als eine Masse, mit der chronologisch vorläufig nichts weiter anzufangen ist. Nur etwa ein Sechstel der Gräber kann in dieser Hinsicht als gut charakterisirt bezeichnet werden. Mit diesem Bruchtheil haben wir uns fortan zu beschäftigen; ihn zerlegen wir in eine kleinere ältere und eine grössere jüngere Masse dergestalt, dass wir bei 7 Proc. der Gesamtsumme als älter, bei 12 Proc. derselben als jünger auszeichnen.

Die Grabnummern sind die in Marchesetti's erstem und zweitem Bericht. Die hinter den Grabnummern in Klammern stehenden Zahlen bezeichnen die Tiefe in Metern. Der Inhalt ist vollständig angeführt mit Hinweglassung der Angaben über Decksteine und die Altersstufen der Verstorbenen. Bronzeschmuck und Thongefässe sind nicht nach dem Material bezeichnet. Obwohl man auf den ersten Blick zwischen den Gräbern der ersten und der zweiten Stufe keinen Unterschied der Tiefenlage wahrnimmt (denn diese schwankt bei den älteren Gräbern von 0,10 bis 2,30 m, bei den jüngeren von 0,10 bis 2,00 m), so zeigt die Berechnung des Mittels doch, dass die Gräber der ersten Stufe im Durchschnitt um 29 cm tiefer eingesetzt sind, als die der zweiten; denn das Mittel der Tiefe beträgt bei den älteren Gräbern 1,13 m, bei den jüngeren bloss 0,84 m. Einen grösseren Unterschied in der verticalen Lagerung wird man wohl kaum erwarten.

I. Aeltere Gräber von Sta. Lucia.

- 11. (1,80) 2 Brillenspiralfibeln, 1 Bogenfibeln, 1 Armring, 1 Töpfchen.
- 12. (1,20) Halbmondfibeln mit Anhängseln, grosser Eisenring, Töpfchen.
- 45. (1,20) Brillenspiralfibeln.
- 74. (1,20) Brillenscheibenfibeln, grosse glatte Urne mit Töpfchen.
- 82. (1,50) Brillenscheibenfibeln, 4 Drahtrollen, grosser Topf.
- 127. (2,00) Brillenscheibenfibeln, Bogenfibeln, Armring, grosse vierhenklige glatte Urne mit Topf.
- 132. (1,10) Brillenspiralfibeln, Bogenfibeln, mehrknöpfige Nadel, 2 eiserne Armringe, Töpfchen und Schale.
- 146. (0,50) Brillenscheibenfibeln, Halbmondfibeln, Knopf, Topf.
- 169. (2,00) Halbmondfibeln.
- 217. (1,00) Brillenspiralfibeln, Bogenfibeln, Näpfchen mit hohem Henkel und Bronzeküpfchen.
- 220. (1,30) Brillenspiralfibeln, Bogenfibeln, eiserner Halsring, Töpfchen mit kleinem Henkel, Schale.
- 222. (1,30) Bogenfibeln mit Fusschleife, 2 Kahnfibeln, 3 grosse offene Ringe, 2 dreieckige Anhängsel aus zusammengefaltetem Blech, 2 zerbrochene Töpfe.
- 224. (1,30) Brillenspiralfibeln, Bogenfibeln, 2 massive Eisenringe, Topf mit kleinem Henkel, Fusschale.
- 228. (1,50) 2 Brillenspiralfibeln, 2 eiserne Bogenfibeln, 1 grosse und 5 kleine Glasperlen, bauchiger Topf.
- 264. (1,50) Kahnfibeln mit kurzem Fuss, Bogenfibeln, eiserner Halsring, Henkeltopf, Becher.

269. (1,30) Brillenspiralfibel, Kahnfibel mit langem Fuss und Schlussknopf, schraubenförmig verzierter Halsring mit schwanenhalsförmig zurückgebogenen Enden, dreieckiges Anhängsel, Henkeltopf.
319. (1,80) Brillenspiralfibel, vierhenklige glatte Urne, eimerförmiger Topf, Schälchen.
323. (1,50) Brillenspiralfibel, Sanguisugafibel, mehrknöpfige Nadel, Kettchen, bauchiger Henkeltopf.
324. (1,50) 2 grosse Kahnfibern, Halbmondfibel mit grossem Kettengehänge (mehreren Querstäben und brillenförmigen Anhängseln), eiserne Bogenfibel, Halsring, perlstabförmig mit umgerollten Enden.
359. (2,00) Eiserne Bogenfibel, eiserner Halsring, Henkeltopf.
361. (1,50) Brillenspiralfibel, Bogenfibel, Henkeltopf, Schale.
377. (1,50) Brillenspiralfibel, Bogenfibel, Henkeltopf, Schale.
440. (1,00) Brillenspiralfibel, Armring, Henkeltopf.
458. (0,80) Brillenspiralfibel, Kahnfibel, Armring, 3 gebuckelte, beilförmige Anhängsel aus zusammengebo- genem Bronzeblech, 1 Glasperlchen.
471. (1,80) Brillenscheibenfibel, Halbmondfibel, Fingerring, 2 Drahtrollen, Gürtelfragment, Henkeltopf.
502. (1,00) Brillenspiralfibel.
507. (1,50) Brillenspiralfibel, Bogenfibel, Henkeltopf.
520. (0,50) 2 Kahnfibern mit langem Fuss ohne Schlussknopf, 4 Brillenanhängsel, Drahtrolle, eiserner Hals- ring, glatte Urne.
531. (1,00) Brillenspiralfibel, Sanguisugafibel, eiserner Halsring, Urne mit Zonen.
556. (1,00) Brillenspiralfibel, eiserner Halsring, Armring und Messer ebenfalls aus Eisen, Henkeltopf.
586. (1,00) Brillenspiralfibel, eiserne Bogenfibel, Henkeltopf mit Schale.
591. (1,30) Brillenspiralfibel, Bogenfibel, glatte Urne mit Schale als Deckel und eimerförmigem Topf.
603. (2,00) Eiserne Bogenfibel, 2 eiserne und 1 bronzener Armring, 3 Brillenanhängsel, Drahtrollen, Kettchen, Perlchen, Topf.
624. (1,30) Kahnfibel mit langem Fuss und Schlussknopf, eiserne Bogenfibel, Henkeltopf.
644. (1,30) Brillenspiralfibel, bauchiger Topf.
667. (1,50) Eiserne Bogenfibel, Henkeltopf mit hochhenkligem Schälchen.
677. (1,00) Dasselbe mit noch 1 Schale.
680. (1,00) Eiserne Bogenfibel mit 2 Anhängerringen, offenes Armband, Bronzeperle, Henkeltopf.
689. (1,00) Brillenspiralfibel, Henkeltopf, Schale.
693. (1,00) Eiserne Bogenfibel, Henkeltopf.
696. (1,30) Brillenspiralfibel, eiserne Bogenfibel, glatte Urne mit eimerförmigem Topf.
698. (1,30) Mehrknöpfige Nadel, Eisenmesser, eimerförmiger Topf mit hochhenkligem Schälchen, unter demselben Steine:
690. (1,30) Eiserne Bogenfibel, Henkeltopf.
703. (1,50) Eiserne Bogenfibel, Henkeltopf und Schale mit hohem, conischem, von dreieckigen Schlitzten durchbrochenem Fusse.
715. (1,50) Grosse Brillenspiralfibel, Halbmondfibel, Armring, Topf und Fusschale.
741. (1,50) Brillenspiralfibel, eiserne Bogenfibel, eiserner Armring, 2 bronzene Fingerringe, Henkeltopf mit Schale.
767. (1,50) Brillenscheibenfibel, Fingerring, Henkeltopf.
795. (1,50) Knotiger Halsring, mehrknöpfige Nadel, 2 Drahtrollen, eiserner Armring, Henkeltopf mit Schale.
797. (2,30) Brillenspiralfibel, Henkeltopf.
800. (2,00) Grosse Brillenspiralfibel, eiserne Bogenfibel, Anhängsel aus 2 Bommeln, 3 Fingerringe, 5 Drahtrollen.
820. (1,30) Eiserne Bogenfibel.
836. (1,00) Desgleichen mit Henkeltopf und Schale.
849. (1,30) Brillenspiralfibel, eiserner Armring, hochhenkliges Näpfchen mit 1 Zone von vielen Bronze- knöpfchen und Bronzescheibchen.
851. (1,50) Brillenspiralfibel, 6 Drahtrollen, eiserner Halsring, Henkeltopf und Schale.
858. (2,00) Brillenspiralfibel, Kahnfibel, eiserner Hals- und Armring, bauchiger Topf.
876. (1,00) Eiserne Bogenfibel, bronzene Bogenfibel, Henkeltopf mit Schale.
918. (1,00) 3 Bogenfibern, 2 davon aus Eisen, 2 eiserne Armringe, 5 Drahtrollen, Gürtelfragment, Henkeltopf.
921. (1,50) Bogenfibel, 2 eiserne Armringe, 3 Drahtrollen, 10 Bernsteinperlen, Henkeltopf und Schale.
937. (1,00) Brillenspiralfibel, 2 Armringe, einer davon aus Eisen, Thonwirtel, glatte Urne.
945. (1,50) Brillenspiralfibel, glatte Urne.
955. (2,30) Eiserner Halsring, Henkeltopf, Schale und hochhenkliges Näpfchen.
958. (1,50) Brillenspiralfibel, Halbmondfibel, Armring, eimerförmiger Topf.
959. (1,30) Brillenscheibenfibel, Bogenfibel, eimerförmiger Topf und Schale.
964. (1,30) Brillenspiralfibel, Bogenfibel, Fingerring, Bronzeperle, glatte Urne mit Henkeltopf, Fusschale und hochhenkligem mit Blei gestreiftem Näpfchen.

965. (1,00) Eiserner Armring, bronzener Armring, eiserner Halsring, Henkeltopf mit hochhenkligem Nöpfchen.
967. (1,30) Brillenscheibenfibel, Fingerring, Henkeltopf und Schale, Lammsknochen.
969. (1,00) Eiserner Armring, Henkeltopf mit Schale.
989. (1,30) Brillenscheibenfibel, Thonwirtel, eimerförmiger, verzierter Topf und Schale.
1024. (2,00) Eiserner Halsring, Henkeltopf und Schale, Lammsknochen.
1044. (0,50) Brillenscheibenfibel (ohne Steinplatte und Kohle. — Grab?)
1045. (1,20) Halbmondfibel, Ringelchen; blaue Glasperlen mit gelben Würfelaugen, Thonwirtel.
1049. (1,20) Grosse eiserne Bogenfibel mit Fusschleife, eiserner Halsring, Henkeltopf und Schale.
1088. (1,00) Brillenspiralfibel, eiserne Bogenfibel, eiserner Halsring, Fingerring, Nadelfragment, Topf mit Fusschale.
- Fusschale.**
1095. (1,30) Brillenscheibenfibel, Bogenfibel, Henkeltopf und Schale.
1100. (1,60) Eiserne Bogenfibel, 2 Drahtrollen.
1107. (0,60) Brillenscheibenfibel, Drahtrolle, glatte Urne und Schale.
1108. (1,20) Brillenspiralfibel, Armring, mehrknöpfige Nadel.
1115. (1,20) Brillenspiralfibel, mehrknöpfige Nadel, Henkeltopf und Schale.
1125. (1,00) Eiserne Bogenfibel, bauchiger Topf mit weiss ausgefülltem Zickzackbände.
1126. (1,00) Brillenspiralfibel, Bogenfibel, Fingerring, glatte Urne und Topf.
1129. (1,00) Glatte Urne mit 1 Schale, 1 Brillenspiralfibel und 1 Stück Harz. (Aussen in der Erde eine Schlangenfibel.)
1149. (1,00) Brillenscheibenfibel, Bogenfibel, Henkeltopf und Schale.
1156. (1,20) Brillenspiralfibel, 1 eiserne und 1 bronzene Bogenfibel, Henkeltopf und Fusschale.
1167. (1,10) Brillenspiralfibel und zwei solche in Bruchstücken, Knopf, Ohring, Anhängsel.
1171. (1,10) Eiserne Bogenfibel.
1225. (1,00) 2 Brillenspiralfibeln, Spiralring, eiserner Halsring, Henkeltopf und Schale.
1241. (2,00) Brillenspiralfibel, eiserne Bogenfibel, Henkeltopf.
1247. (1,20) Eiserne Bogenfibel mit Bronzering, cylindrischer Topf.
1272. (1,50) Brillenscheibenfibel, Henkeltopf und Schale.
1283. (1,00) Halbmondfibel, Ring.
1289. (1,30) Kahnfibel mit kurzem Fuss und eckig verbreitertem Bügel, eiserne Bogenfibel, mehrknöpfige Nadel, 2 Drahtrollen, Henkeltopf.
1299. (0,60) Brillenspiralfibel, bauchiger Topf, Schale.
1316. (0,60) Brillenspiralfibel, Bogenfibel, Bronzeblech, glatte Urne, Becher, Schale, Rinderknochen.
1323. (1,00) Brillenspiralfibel, Bogenfibel, laternenförmiges Anhängsel, glatte Urne mit Schale.
1327. (1,00) Halbmondfibel, eiförmiger Topf mit Schale.
1328. (1,50) Brillenspiralfibel, 1 bronzene und 1 eiserne Bogenfibel, Armring, cylindrischer Topf.
1338. (1,50) Eiserner Armring, Henkeltopf.
1342. (1,30) Eiserne Bogenfibel, bauchiger Topf.
1387. (1,10) Brillenspiralfibel, eiserner Halsring, Henkeltopf.
1392. (1,50) Brillenspiralfibel, Knopf. (Dieses Grab lag unter einem 0,8 cm tief eingesenkten jüngeren Grabe [1391] m. Certosafibel mit gebänderter Urne.)
1394. (1,20) Brillenscheibenfibel mit eisernem Verbindungsstück, Bogenfibel, 2 hochhenkliche Nöpfchen, eines davon mit Harz gekittet.
1412. (1,50) Eiserne Bogenfibel, mehrknöpfige Nadel, Henkeltopf und Schale.
1476. (1,30) 1 eiserne und 1 bronzene Bogenfibel, Henkeltopf.
1491. (1,30) Halbmondfibel mit Kettchen, eiserner Armring, Henkeltopf.
1502. (1,30) Grosse Brillenspiralfibel, eiserne Bogenfibel mit 2 Bronzeringen, bauchiger Topf und Schale.
1503. (1,30) Halbmondfibel, Schale mit hohem Henkel.
1530. (1,00) 3 Brillenspiralfibeln, 1 Kahnfibel, 2 Drahtrollen, Henkeltopf und Schale.
1539. (1,30) Eiserne Bogenfibel, Bronzefragment, hochhenkliges Nöpfchen, Schale.
1568. (1,00) Brillenspiralfibel, mehrknöpfige Nadel.
1592. (0,80) Brillenscheibenfibel, mehrknöpfige Nadel, Fingerring.
1599. (0,50) Brillenspiralfibel, Bogenfibel, Henkeltopf, Schale.
1607. (0,50) Brillenspiralfibel, Henkeltopf, Schale.
1621. (1,00) Kleine Brillenspiralfibel.
1627. (0,50) Bogenfibel, Kahnfibel.
1628. (0,80) Brillenspiralfibel, 2 Bogenfibeln, Kahnfibel, Henkeltopf.
1638. (0,70) Bogenfibel aus Eisen, Bogenfibel aus Bronze, Halbmondfibel, Armring und Fingerring aus Eisen, grosser Henkeltopf.
1644. (0,30) kleine Brillenscheibenfibel.
1670. (0,50) Brillenspiralfibel, Bogenfibel, Gürtelfragment, Kettchen, Henkeltopf.

1681. (1,00) Eiserne Bogenfibel, Arm- und Fingerring, Henkeltopf mit hochhenkliger Schale.
1712. (0,30) Eiserne Bogenfibel, eiserner Armring, bauchiger Topf.
1716. (0,80) Brillenscheibenfibel, eiserne Bogenfibel mit Bronzering, eiserner Armring, Henkeltopf.
1726. (0,80) Halbmondfibel.
1760. (0,80) Brillenspiralfibel, eiserner Armring, kleine Urne mit Deckelschale, Henkeltopf mit hochhenkligem Nöpfchen.
1764. (1,00) Eiserne Bogenfibel mit Bronzering, 13 sphärische Bérnsteinperlen, 41 Glasperlchen, Henkeltopf mit hochhenkligem Nöpfchen, Schale.
1767. (0,80) Brillenspiralfibel, Bogenfibel, bauchiges Fussgefäss mit punktierten Zonen, Lammsknochen.
1777. (0,30) Eiserne Bogenfibel, Henkeltopf.
1797. (0,30) Brillenspiralfibel, eiserne Bogenfibel, eiserner Halsring.
1803. (0,60) Brillenspiralfibel, Fragment einer Pincette, glatte Urne mit Harz gekittet, Schale.
1813. (1,00) Brillenspiralfibel, glatte Urne mit Schale (darin Rindsknochen) und hochhenkligem Nöpfchen.
- (Das Grab hatte eine Schieferplatte als Urnendeckel, Schieferplatten als Seitenwände, einen Kalkstein als Deckplatte und ausserdem einen vertical aufgerichteten Steinpfeiler.)
1827. (0,40) Brillenscheibenfibel, Henkeltopf.
1834. (0,50) Brillenspiralfibel, eimerförmiger Topf, hochhenkliges Nöpfchen und Schale.
1857. (1,00) Brillenspiralfibel, eiserne Bogenfibel, grosser Henkeltopf mit Harz und Blei gekittet und geflickt.
1865. (0,80) Eiserne Bogenfibel, Henkeltopf.
1906. (1,00) Eiserne Bogenfibel, eiserner Armring, 2 Fingerringe, grosser Henkeltopf und Schale.
1951. (0,70) Brillenspiralfibel, Bogenfibel, Henkeltopf.
1952. (0,80) Eiserne Bogenfibel.
1963. (0,20) Halbmondfibel mit Kettchen, 3 Fingerringe, Knopf, Topffragment.
1978. (1,30) Halbmondfibel, Nadel mit gerolltem Oehr, eimerförmiger Topf.
1979. (1,30) Halbmondfibel, 2 Fingerringe, hochhenkliges Nöpfchen.
2007. (0,60) 3 Brillenspiralfibeln, Bogenfibel, 2 Armringe, Drahtrolle, dreieckiges Anhängsel, hochhenkliges Nöpfchen.
2025. (0,40) Halbmondfibel mit Kettchen, Armring, Schale.
2027. (0,50) Brillenscheibenfibel, Fingerring, bauchiger Topf.
2029. (0,60) Brillenspiralfibel, eiserne Bogenfibel, Armring, Topf und Schale.
2034. (1,50) Brillenspiralfibel, Brillenscheibenfibel, Halbmondfibel, Gürtelplatte, Drahtrolle, Schale.
2036. (1,00) Brillenscheibenfibel, Halbmondfibel, hochhenkliges Nöpfchen und Schale.
2052. (0,30) Halbmondfibel mit Kettchen und Anhängseln, Henkeltopf mit Gravirung.
2073. (0,50) Halbmondfibel, Anhängsel.
2076. (0,10) Brillenscheibenfibel, Bogenfibel.
2196. (0,80) 2 Brillenspiralfibeln, Bogenfibel, 2 Fingerringe, hochhenkliges Nöpfchen mit Schale.
2104. (0,80) Brillenscheibenfibel, Halbmondfibel mit Kettchen, Henkeltopf.
2111. (1,00) Eiserne Bogenfibel, glatte Urne mit gerade emporstehendem Mundsaum.
2119. (0,60) Halbmondfibel, Schale.
2121. (0,80) Brillenspiralfibel, Henkeltopf.
2138. (1,00) Halbmondfibel mit Kettchen, 2 eiserne und zwei bronzene Armringe, 2 Spiralanhängsel.
2149. (0,60) Brillenspiralfibel, eiserne Bogenfibel, Henkeltopf, Schale.
2159. (0,40) Eiserne Bogenfibel, Bronzefragment, bauchiger Topf.
2161. (0,50) Halbmondfibel, Drahtrolle.
2167. (1,00) Brillenspiralfibel, Bogenfibel, glatte Urne mit bauchigem Topf.
2171. (0,70) Halbmondfibel, Armring aus Blechband.
2192. (0,50) Halbmondfibel.
2314. (1,50) Brillenspiralfibel, 1 ganzer, 1 fragm. Fingerring, Henkeltopf.
2321. (1,50) Spiralscheibenfibel, 2 Wirtel, Henkeltopf.
2328. (1,50) Spiralbrillenfibel, Bogenfibel mit Anhängseln.
2338. (1,50) Spiralbrillenfibel, Gürtel, Armring.
2341. (1,30) Halbmondfibel, Glasperle.
2396. (1,30) Brillenspiralfibel, Kahnfibel, Fibelfragment, Drahtrolle, eiserner Armring, bauchiger Fusstopf mit Schale.
2409. (1,50) Brillenspiralfibel, hochhenkliges Nöpfchen.
2413. (1,80) Halbmondfibel, Henkeltopf.
2436. (1,50) Brillenspiralfibel, Bogenfibel, Henkeltopf.
2439. (1,50) 2 Brillenspiralfibeln, eiserne Bogenfibel, bauchiger Topf mit punktverziertem, hochhenkligem Nöpfchen.
2448. (1,50) Brillenspiralfibel, Halbmondfibel, eiserne Bogenfibel, Fingerring, Halsschmuck aus 112 Kleinen

sphärischen blauen Glasperlen mit beinernem Perlenschieber, bauchiger Topf, hochhenkliges Näpfchen und Schale mit Gürtelfragment.

2460. (1,50) 2 Brillenspiralfibeln, Kahnfibeln, Drahtrolle, ringförmiges Anhängsel, Ringelchen, eiserner Halsring, Henkeltopf und Schale.

2468. (1,50) Brillenscheibenfibel, eiserne Bogenfibeln.

2474. (1,50) Brillenscheibenfibel, Halbmondfibeln, eiserne Bogenfibeln, bauchiger Topf mit hochhenkligem, durch Bronzeknöpfchen ornamentiertem Näpfchen.

2476. (1,30) Brillenspiralfibeln, Kahnfibeln, glatte Urne mit Henkeltopf.

2477. (1,50) Brillenspiralfibeln, Ring, Henkeltopf mit hochgehenskeltem, von Bronzeknöpfchen verziertem Näpfchen.

2478. (1,50) Geschweiftes Bronzemesser mit Ringgriff, mehrknöpfige Nadel, eimerförmiger Topf mit 2 Henkeln, hohe Fusschale mit tief angesetztem Henkel.

2491. (1,50) 2 Brillenspiralfibeln, Henkeltopf.

2493. (1,50) Halbmondfibeln, bauchiger Topf.

2494. (1,50) Halbmondfibeln, mehrknöpfige Nadel, 2 andere Nadeln, bauchiger Topf.

2496. (1,50) Brillenscheibenfibel, Bogenfibeln, Kettchen, Henkeltopf und Schale.

2508. (1,50) Halbmondfibeln mit zahlreichen trapezförmigen Anhängseln.

2512. (1,30) Brillenspiralfibeln, dreieckiges, rahmenförmiges Anhängsel, cylindrischer Topf.

2516. (1,50) Brillenscheibenfibel, Bogenfibeln, eimerförmiger Topf.

2569. (0,40) Brillenspiralfibeln, eiserne Bogenfibeln, Fingerring, Henkeltopf.

2578. (1,00) Kahnfibeln, eiserner Halsring, Glasperle, Henkeltopf.

2584. (0,20) Bogenfibeln, eiserner Armring.

2585. (0,10) Brillenspiralfibeln, eiserne Bogenfibeln, Gürtelhaken, glatte Urne.

2625. (1,30) Bronzene Bogenfibeln, eiserne Bogenfibeln, Bronzefragment, Henkeltopf.

2627. (1,00) Brillenspiralfibeln, eiserne Bogenfibeln, Armring, Blechanhängsel, Henkeltopf, Schale.

2628. (1,00) 4 Brillenspiralfibeln, Bogenfibeln, 4 Kahnfibeln (2 grössere, 2 kleinere), Halsring, 7 Fingerringe,

10 Glasperlen, Eisenstücke, Becher.

2662. (0,40) Halbmondfibeln, Fingerring, Ohrring, 8 Knöpfe, ungebrannte (?) Urne.

2690. (1,30) Brillenspiralfibeln, bleigeflickter Becher.

2750. (1,50) Brillenspiralfibeln, Becher mit Blei geflickt, Schale.

2759. (0,80) Brillenspiralfibeln, Kahnfibeln mit flachen, rhombischem Bügel, 2 Seitenknöpfen, langem Fuss und Schlussknopf, eine andere Kahnfibeln, 1 Bogenfibeln, 3 Fibeln mit gestrecktem Blechbügel, 4 Armringe (oder 3 Armringe und 1 Fussring), glatte Urne mit Becher und Schale.

2818. (1,00) Grosse Brillenspiralfibeln, grosser offener Ring, ungebrannte (?) Urne.

2836. (1,00) 2 Brillenspiralfibeln, 1 Bogenfibeln mit Knoten, Kahnfibeln, Armring, bauchiger Topf mit Schale.

2841. (0,60) Brillenspiralfibeln, 1 Bogenfibeln mit langem Fuss ohne Schlussknopf, Kahnfibeln mit seitlichen Bügelknöpfen, langem Fuss und Schlussknopf, 2 andere Kahnfibeln, 2 Fingerringe, bauchiger schwarzer Becher mit Schale.

2915. (1,50) Brillenspiralfibeln, Bogenfibeln mit Knoten und Ringen, 4 Kahnfibeln, Fingerring, 4 stäbchenförmige Anhängsel, Urne mit bloss 2 „cordoni“, darin gebänderter Becher und Schale.

II. Jüngere Gräber von Sta. Lucia.

17. (2,00) Schlangenfibeln, mehrknöpfige Nadel, conischer Topf und Schale (als Grabdecke ein erodirter Kalkblock von wenigstens 10 Centnern Gewicht).

20. (1,00) 10 Schlangenfibeln, 2 Eisenstäbe, grosse Urne mit Topf und Becher (äusserst grosse Kalkstein-Deckplatte).

21. (2,00) Grosse Reifenurne.

26. (0,80) Ebenso.

29. (1,20) Armbrustfibeln, Eisennagel, Töpfchen.

35. (1,00) 2 Schlangenfibeln.

38. (1,10) Schlangenfibeln, 2 mehrknöpfige Nadeln, Töpfchen und Schale.

52. (1,30) Certosafibeln, Topf.

54. (2,00) Certosafibeln, Ohrring.

73. (1,40) Schlangenfibelfragment, eisernes Messerchen, conischer Topf.

75. (1,40) Schlangenfibel, Gürtelreste, grosse Reifenuerne mit 5 Zonen.
 89. (0,40) 2 Schlangenfibeln, grober Topf.
 121. (1,00) Certosafibel.
 165. (1,00) Fibelfragment, 2 Fingerringe, grosse Reifenuerne mit 6 Zonen.
 170. (1,00) Schlangenfibel, 2 Armringe.
 171. (1,75) Schlangenfibel, Sanguisugafibel, Bogenfibel mit 5 Ringen, Becher.
 177. (1,20) Certosafibel, mehrknöpfige Nadel, conischer Topf und hochhenkliche Schale.
 180. (0,30) Bogenfibel mit Anhängseln, andere Fibel, Pincette, Fingerring, Reifenbecher.
 181. (0,30) Armbrustfibel, Bogenfibel mit Anhängseln, 2 Ohrringe.
 185. (1,50) Schlangenfibel, Armband, eisernes Messerchen, grosse, grobe, conische Urne mit Töpfchen.
 196. (0,75) Certosafibel, Armbrustfibel.
 199. (1,50) Fibel mit bandförmigem Bügel, Armband, Fingerring, Glasperle, 3 sphärische Bernsteinperlen, Eisenstück, Bronzesitula-Fragment, grosse Reifenuerne.
 203. (1,25) Schlangenfibel, Becher (auf der Grabdeckplatte ein zweiter grosser Steinblock, ebenso 213).
 237. (1,30) 3 Schlangenfibeln mit Rosetten und geperlten Fühlern, Gürtelfragment, grobe Reifenuerne mit eimerförmigem Topf, beide mit Blei geflickt.
 256. (0,50) In der Urne: Bronzesitula mit getriebenen Figuren, Bogenfibel mit Anhängseln, 2 Bandfibeln, 1 Kahnfibel mit Bügelknöpfen, 2 Ohrringe, 4 Knöpfe; Gürtelplatte, Bronzeperle, grobes Gewebe am Henkel der Situla (sehr grosse Deckplatte mit einigen daraufliegenden [Grabmal-?] Steinen).
 314. (1,00) 3 Schlangenfibeln, 2 davon gleich, mit voller Schleife oberhalb der Kopfscheibe, Thierfibel (Katze? und Vogel), Ohrring, Knopf, getriebenes Gürtelfragment, Reifenuerne.
 320. (1,30) 2 Schlangenfibeln, Bronzesitula mit Gürtelblech, beide mit getriebenen Vogelfiguren und concentrischen Ringen verziert, Urne.
 329. (1,50) Certosafibel, Armbrustfibel mit certosaähnlichem Fussknopf, 4 Fibeln mit je drei kreuzförmig gestellten Bügelknöpfen und schräg emporgerichtetem Fussknopf, 5 Blechbandfibeln, Bruchstücke von drei anderen Fibeln, 2 Ohrringe, 3 Fingerringe, 6 Glasperlen, Urne.
 335. (1,00) 3 Certosafibeln, 3 Schlangenfibeln mit geperlten Fühlern, 3 Blechbandfibeln, Bronzesitula, Reifenuerne.
 346. (0,50) Certosafibel, Henkeltopf.
 352. (0,50) Armbrust-Paukenfibel mit conischer Mittelpauke, Bogenfibel mit Anhängseln, Fibel mit Bügelknöpfen, 2 Blechbandfibeln, Ohrring, Bronzesitula mit gelbem Harz.
 356. (0,80) Certosafibel, 2 Armbrust-Certosafibeln, Bogenfibel mit Anhängseln, 3 Fingerringe, Ohrring, Knopf, bronzene Pyxis, cistenförmig mit gelbem Harz, umher Eichenkork und grobes Gewebe.
 357. (1,00) Eingliedrige Armbrustfibel mit langem Fuss und Schlussknopf (Ur-La Tène-Fibel), Bogenfibel mit Anhängseln, 2 Fibeln mit ins Kreuz gestellten Bügelknöpfen, 2 Ohrringe, Urne mit Doppelreifen.
 368. (0,20) Bogenfibel mit gestrecktem, geperltem Bügel und etwas verlängertem Fuss, Armbrustfibel, Blechbandfibel, Fingerring.
 370. (1,00) 3 Schlangenfibeln, eine davon mit voller Schleife oberhalb der Kopfscheibe, Fingerring, Becher.
 379. (1,00) Schlangenfibel.
 382. (1,00) 2 Schlangenfibeln und Bruchstück einer dritten, Eisenmesser, Becher und Fusschale.
 389. (0,80) 2 Certosafibeln ohne Schleife mit Kopfscheibe (also mit schlangenfibelartigem Kopf), Fibelfragment, Fingerring, Ohrring, gebänderte Urne und Bronzeimerfragment.
 396. (0,80) 2 Certosafibeln mit Schlangenfibelkopf.
 397. (0,80) Schlangenfibel, Bronzeblechfragment, Schale.
 405. (0,50) Schlangenfibel und Bruchstück einer zweiten, Urne und Henkeltopf.
 406. (0,50) Certosafibel.
 407. (0,50) Certosafibel und Situlafragment.
 411. (1,30) Schlangenfibel, Lammszahn.
 412. (1,00) 3 Schlangenfibeln, Certosafibelfragment, Urne mit bronzener Reifenciste.
 413. (0,50) Bruchstücke einer grossen Certosafibel und eines Bronzeimers.
 418. (1,00) 5 Schlangenfibeln, 4 Sanguisugafibeln, „Kahnfibel mit Protuberanzen“, volle Kahnfibel mit 3 längsgestellten Bügelknöpfen, Blechbandfibel mit langem Fuss und Schlussknopf, 1 geperlter Armring, 6 geperlte Fingerringe, 2 Ohrringe, 1 Dreiecksanhängsel, 1 sphärisches Anhängsel, eimerförmiger Topf.
 419. (1,00) 3 Schlangenfibeln, Becher.
 432. (0,50) Certosafibel.
 518. (1,00) 4 Blechbandfibeln mit Fuss und Kopf der Schlangenfibel, Bronzesitula, langgestieltes Bronze-sieb, Reifenuerne.
 558. (0,80) Bogenfibel mit Anhängseln (hohlen Bommeln) und geperlten Fingerringen, Blechbandfibel; Ohrring, Bronzeimer mit einer getriebenen Zone concentrischer Ringe.
 561. (1,50) Certosafibel.

562. (0,80) Certosafibel, ebensolche mit Schlangenfibelkopf, Armbrustfibel, 2 Ohringe, Reifenzone.
590. (0,50) Certosafibel, Bügelknopffibel, Bogenfibel mit Anhängseln, Thierfibel (Sphinx und Vogel), 5 Fingerringe, Ohring, Anhängsel, 80 Knöpfe, Bronzeperle, 8 Glasperlen, 1540 ringförmige zarte Perlchen aus gelbem und blauem Glas, blaue Glasperle mit weissen Augen und gelben Würzchen.
776. (1,00) 3 Certosafibeln, Armbrustfibel, gegossene Gürtelplatte mit in den Haken auslaufendem Mittelgrat.
791. (1,00) 2 Schlangenfibeln mit voller oberer Schleife, mehrknöpfige Nadel, Bronze-(?) Messer; 18 gelbe Glasperlen mit blauweissen Augen, die grösseren in zwei Reihen, die kleineren in einer Reihe, Urne.
799. (1,30) Schlangeufibel.
801. (2,00) Schlangenfibel, Blechbandfibel, Armring, Fingerring.
807. (2,00) Certosafibel, Henkeltopf.
871. (1,00) Paukenfibel mit einer Mittel- und zwei Fusspauken, Bogenfibel, Henkeltopf mit hochhenkligem Näpfchen, Schale.
873. (0,50) Armbrustfibel, eimerförmiges Anhängsel, Urne.
874. (1,00) Schlangenfibel, Bronzeeimerfragment, gebänderte Urne, Henkeltopf, 2 Schalen (eine schwarz, fein mit verticalem Rand und Svastika auf dem Boden).
885. (1,50) 2 Certosafibeln, Fibelfragment, Dreiecksanhängsel in Ringe und Radialstäbe aufgelöst, gebänderte Urne.
890. (1,00) 2 Certosafibeln (eine mit Schlangenfibel - eine mit Armbrustkopf), gegossenes Gürtelblech mit Mittelgrat, der zum Haken ausläuft, Becher.
907. (0,50) Kleine Certosafibel, Bogenfibel mit Anhängseln, 3 cylindrische Fingerringe, gravirt, Bronze-eimer in feinem Gewebe mit Deckel aus Weidengeflecht.
926. (1,00) 2 Schlangenfibeln mit voller oberer Schleife, Becher.
950. (1,00) Dasselbe mit gebänderter Urne.
951. (1,50) Certosafibel, 2 Schlangenfibeln, Armring, Nadelknopf, gebänderte Urne mit Becher.
1011. (0,80) 2 Certosafibeln, Fingerring.
1020. (0,50) Bogenfibel mit geperltem Bügel und Anhängsel (geperlten Fingerringen, sphärischen Bommeln, Pincette), Blechbandfibel, Fingerring, Ohring.
1021. (1,30) 2 Schlangenfibeln und Fragmente einer dritten, Henkeltopf, Becher.
1026. (0,50) 3 Schlangenfibeln, Urne und apulische Oinochoe mit dreitheiliger Mündung.
1028. (1,50) Kleine Certosafibel, 2 Blechbandfibeln, Ohring, gebänderter Becher.
1031. (1,10) 2 Certosafibeln. (In der Erde über dem Grabe Brillenspiralfibel, Armring, Fingerring, Glasperle — von einem zerstörten älteren Grabe.)
1037. (1,40) Schlangenfibel, eiserne Bogenfibel mit 2 Bronzeringen, Fingerring aus 3 Bronzedrähten, Urne mit Henkeltopf.
1038. (1,40) Kleine Certosafibel, 2 Armbrust-Certosafibeln mit um den Hals geschlungener Sehne, 3 Schlangenfibeln, 2 Ohringe, Topf.
1064. (1,00) 2 Certosafibeln, Eisenmesser, Glasperlen.
1068. (1,00) Fibel mit Bügelknöpfen, Sanguisugafibel, 6 Anhängsel mit eingefeilten Zapfen (für Perlen?), Armring, Ohring, 2 Knöpfe, Reifenciste aus Bronze in feinem Gewebe.
1092. (1,30) 2 Certosafibeln, Fingerring, Henkeltopf.
1094. (0,50) 2 Certosafibeln, eiserner Halsring.
1097. (1,30) Schlangenfibel, mehrknöpfige Nadel, Eisenmesser, Henkeltopf mit Schlangelinie, hochhenkliges Näpfchen.
1099. (1,20) 2 Certosafibeln, Bogenfibel mit Anhängseln, Bronzeblechfragment, gebänderter Becher.
1105. (1,00) Schlangenfibel (aufgerichtete Kalksteinplatte).
1113. (0,40) Paukenfibel mit conischer Mittelpauke, Fingerring, Armringfragment.
1116. (0,80) Schlangenfibel.
1127. (0,80) 2 Armbrustfibeln, bauchiger Topf.
1138. (0,80) 7 Schlangenfibeln, 2 eimerförmige Anhängsel, Fingerring, Eisenmesser, gebänderter Becher mit einem Stück Eisen.
1140. (0,50) 2 Armbrustcertosafibeln (eine davon mit 2 Rollen, beide mit Drahtschlingenreihe oberhalb der Rollen).
1165. (0,40) Armbrustfibel, Urne.
1193. (1,00) 2 Armbrustcertosafibeln, gebänderte Urne.
1198. (0,70) 4 Schlangenfibeln (2 davon mit voller oberer Schleife), Henkeltopf.
1200. (1,00) Schlangenfibel, Sanguisugafibel, Fingerring, Bronzeeimerfragment.
1202. (0,80) Gegossene Gürtelplatte mit zum Haken auslaufender Mittelrippe, Reifenurne mit hochhenkligem Napfe.
1203. (0,80) Certosafibel, 2 Fingerringe, Ohring, 2 Glasperlen, bleigeflickte Urne, Becherfragment.
1204. (1,20) Schlangenfibel, gebänderter Becher.

1205. (0,20) 2 Certosafibeln, Schlangenfibel, hohler Armring, Glasperlen, Becher.
1221. (0,30) Kleine Certosafibel, Bruchstück einer zweiten, Bronzezierfragment, Reifenerne (lag über einem älteren, beigabenlosen 1,2 m tief eingesenktem Grabe).
1226. (0,10) 2 Certosafibeln, kleine schwarze Reifenerne.
1229. (0,10) Kleine Certosafibel, Urne.
1233. (0,80) 2 Schlangenfibeln, Reifenbecher mit hörnchenförmig emporstehenden Ansätzen.
1235. (0,30) Certosafibel, Fingerring, 2 Ohrringe. (Dabei in der Erde Brillenspiralfibel — von einem zerstörten älteren Grabe?)
1236. (1,00) 2 Schlangenfibeln, Armring, 2 Fingerringe, kleiner schwarzer Reifenbecher.
1250. (1,00) Schlangenfibel, Reifenerne.
1260. (0,50) Certosafibel, nicht gebrannter (?) Topf.
1266. (0,60) Bogenfibel mit Anhängseln, Sangisugafibel, Ohrring, Becher mit Schale.
1267. (0,80) 2 Certosafibeln, 1 Armbrustfibel, 1 Bogenfibel mit Anhängseln, 3 Fingerringe, Glasperle.
1268. (0,20) Bogenfibel mit Anhängseln, Bronzezierfragment, gebänderte Urne.
1292. (0,30) 2 Schlangenfibeln mit voller oberer Schleife, Fibel mit Bügelknöpfen.
1293. (0,50) 2 Certosafibeln, Schlangenfibel, Bogenfibel mit Anhängseln, Kahnfibel, 2 Ohrringe, 3 Fingerringe, Thonwirtel, gebänderte Urne.
1294. (0,10) 2 Schlangenfibeln mit Vögelchen auf den Rosetten, Bronzezierfragmente, gebänderte Urne.
1295. (0,10) Certosafibel, Gürtelplatte, Armring, Drahtrolle, Urne und Topf.
1300. (0,50) 4 Certosafibeln.
1302. (0,20) Armbrustfibel mit zurückgebogenem Fussende.
1311. (0,50) Bogenfibel mit Anhängseln, Blechbandfibel, Armbrust-Zweirollenfibel mit Spiralschlingensreihe, Thierfibel (Hund und Vogel), Fingerring, Ohrring, 4 Knöpfe, 140 Bronzeperlechen.
1322. (0,50) 2 grosse Certosafibeln, Halsring.
1326. (1,00) Certosafibel und Fragmente von zwei ebensolchen, 2 Bogenfibeln mit Anhängseln, 1 Bügelknopffibel und 3 Blechbandfibeln, 3 Ohrringe, Bronzesitula.
1331. (0,30) Kleine Certosafibel, Henkeltopf.
1332. (1,50) Schlangenfibel, Blechbandfibel, Sangisugafibel, Ohrring, gebänderte Urne.
1333. (0,20) 2 Certosafibeln, 1 Halbmondfibel, Bruchstück einer zweiten, Gürtelblech, Bronzezier mit getriebener Zone von Punkten und concentrischen Kreisen.
1334. (0,80) Schlangenfibelfragment, gebänderte Urne.
1336. (0,40) Armbrustfibel mit Bügelscheibchen, Gürtelplatte, 3 Fingerringe, gebänderte Urne (unter diesem Grab):
1337. (1,50) 6 Schlangenfibeln, grosse Urne, Becher mit wenigen Bronzeköpfchen.
1345. (0,20) 3 Certosafibeln, Knopffibel, Bommeln und Ring einer Bogenfibel, 22 Knöpfe, 14 Perlechen aus Bronze und Glas, Urne, Henkeltopf.
1349. (0,60) 5 Certosafibeln, Schlangenfibel mit Rosetten, Hörnchen und breitgeschlagenen Bügelkrümmungen, Bronzesitula in grobem Gewebe.
1350. (0,50) Certosafibel, gebänderte Urne.
1352. (0,50) 3 Armbrustfibeln, eine davon mit 2 Rollen, 2 Knöpfe, Glasperlen, nicht gebrannte (?) Urne.
1353. (1,30) 2 Certosafibeln, 2 Schlangenfibeln, Bogenfibel mit Anhängseln, Blechbandfibel, Sangisugafibel, gegossene Gürtelplatte mit langem Haken, gebänderter Becher, 2 Schalen.
1358. (0,30) 2 Armbrustfibeln (eine davon mit pferdekopfförmlichem, zurückgebogenem Fussende), Bänderurne.
1359. (0,50) Certosafibel, Nadel, Bänderurne.
1363. (1,50) Schlangenfibel, Bogenfibelfragment, Nadel mit gerolltem Ohr, Henkeltopf.
1364. (1,30) Schlangenfibel.
1371. (1,00) Schlangenfibel, Ohrring.
1372. (1,00) Schlangenfibel, Fibelnadel.
1375. (0,80) Bogenfibel mit Anhängseln, Sangisugafibel, Ohrring.
1377. (1,00) Certosafibel, Schlangenfibel, Bogenfibel mit Anhängseln, Sangisuga mit Bernsteinscheibchen, welche die Bügelschwellung bilden, 2 ähnliche Bronzefibeln, 2 Ohrringe, Bronzesitula in Gewebe und Baumrinde eingehüllt.
1378. (0,20) Certosafibel, bleigefickte Bänderurne.
1390. (1,00) 4 Schlangenfibeln, 4 Sangisugafibeln, 2 Bogenfibeln mit Knoten, 1 Kahnfibel, 2 Fibelfragmente, mehrknöpfige Nadel, Bronzezier, gebänderte Reifenerne.
1391. (0,80) Certosafibel, Bänderurne. (Ueber einem 1,50 m tief eingesenkten älteren Grabe mit Brillenspiralfibel und Knopf.)
1399. (0,50) Certosafibel, Knopffibel, 2 Knöpfe, Fingerring.
1401. (0,30) 2 grosse Certosafibeln, durchbrochenes Anhängsel, Eisenlanzenspitze, Bänderurne.

1402. (1,00) 3 Certosafibeln, 1 eiserne Bogenfibel, Bronzeimer in feinem Gewebe, Urne.
 1406. (0,50) 2 Certosafibeln.
 1409. (1,00) 2 Certosafibeln, Blechbandfibel, Anhängsel, Eisenmesser, Bänderurne.
 1416. (0,50) 3 Certosafibeln.
 1418. (0,40) 3 Certosafibeln, Gürtelfragment, Schale.
 1422. (0,80) Schlangenfibel, Armring, Perle, kleine Urne.
 1430. (1,00) Armbrustfibel mit unterer Sehne und pferdekopfählichem, zurückgebogenem Fussende, volle Kahnfibel mit 3 Vertiefungen zu Einlagen auf dem Bügel und mit einem Gabelchen zum Kratzen als Verlängerung des geknöpften Fusses, Fibelfragment, Fingerring, Ohrring, Glasperlen.
 1444. (0,20) Bogenfibel mit Anhängseln, bleigeflickte Bänderurne, 2 mandelförmige Thonknollen.
 1464. (1,00) 3 Certosafibeln, Becher.
 1496. (1,00) 4 Schlangenfibeln, Henkeltopf, Bänderurne.
 1500. (0,10) Bogenfibel mit Anhängseln, Ohrring, Bronzeimer.
 1538. (0,30) 2 Schlangenfibeln, 2 Anhängsel.
 1541. (0,50) Schlangenfibel, Sanguisugafibel, Fingerring, grober Becher.
 1549. (0,30) Schlangenfibel, Fingerring, Bänderurne.
 1583. (0,20) Schlangenfibel.
 1600. (0,50) Bogenfibel mit Anhängseln (darunter ein handförmiger „Kratzer“), Schlangenfibel, Ohrring, Becher.
 1639. (0,40) 2 Certosafibeln, 2 Blechbandfibeln.
 1645. (0,80) 3 Armbrustfibeln.
 1651. (0,80) 2 Schlangenfibeln, Becher.
 1746. (0,30) Certosafibel, gegossene Gürtelplatte mit zum Haken auslaufender Mittelrippe.
 1765. (0,50) Schlangenfibel, 6 Blechbandfibeln, Bogenfibel mit Knoten, Fibelfragment, 2 Armringe (einer davon mit zurückgebogenen Schlangenkopfen), Anhängsel in Form eines geperlten Stäbchens, 5 Knöpfe, eine grosse und eine kleine Bronzesitula (erstere henkellos und als Urne), Glasemailschälchen mit weissen und gelben Streifen und Zickzackbändern auf grünem Grunde und mit strickförmig gedrehtem, oben durch Würfel- augen verziertem Henkel.
 1796. (1,00) Schlangenfibel, 4 mehrknöpfige Nadeln, Gürtelfragment, Eisenmesser, rother Thoneimer mit Bleistreifenverzierung (zwei verschieden gebildeten Mäandern zwischen Zickzackbändern), Schale, Lammsknochen.
 1820. (0,30) 2 Certosafibeln.
 1826. (0,40) 2 Certosafibeln, 2 Schlangenfibeln, Knopfring, 4 Knöpfe, Glasperle, gebänderter Becher.
 1852. (1,20) 2 Schlangenfibeln, Bronzeblech, Bänderurne.
 1894. (0,50) Certosafibel, Thierfibel.
 1911. (0,50) 3 Certosafibeln, Armbrustfibel, Bogenfibel mit Anhängseln, Armring.
 1915. (0,30) Armbrustfibel, Fragment einer zweiten, Fingerring, eimerförmiges Anhängsel.
 1919. (0,30) 3 Armbrustcertosafibeln, Fragment einer vierten, Gürtelplatte, Bronzeimer.
 1924. (0,20) Certosafibel.
 1932. (0,50) Bogenfibel mit Anhängseln, Thierfibel (Pferdchen und Vogel), Fingerring, Bronzeimerhenkel.
 1938. (0,30) Certosafibel, gebänderter rother Becher.
 1940. (0,80) Bogenfibel mit Anhängseln, Armbrustfibel mit unterer Sehne, für zwei Einlagen gekerbttem Bügel und zurückgebogenem, thierkopfförmigem Fussende mit eingelegten Glasaugen, Fibelfragment, 2 Fingerringe, Becher und Schale.
 1942. (0,80) Certosafibel, Reifenbecher, Schale.
 1962. (0,30) Certosafibel, Urne.
 1967. (0,30) Certosafibel, Bänderurne.
 2038. (1,00) 14 Schlangenfibeln (an zwei davon die ganze Bügelverkleidung sammt Kopfscheibe, 3 Rosetten und 4 Fühlern, sowie der Fussknopf aus einzelnen Bernsteinstücken), 2 Fingerringe, getriebenes Gürtelfragment, fassförmiger riesiger Bronzeimer als Urne (in Gewebe eingeschlagen), Bronzesitula, Glasemailschälchen (ähnlich wie Grab 1765) mit gelben Zickzackbändern und strickförmig gewundenem Henkel. (Unter den Blöcken, mit welchen dieses Grab umstellt war, lagen vier chronologisch nicht bestimmbare, aber wohl ältere Gräber. — Unter dem Steintumulus, der das Grab bedeckte, lagen noch 40 andere sehr arme Gräber.)
 2178. (0,20) 2 Armbrustcertosafibeln, Urne.
 2184. (0,10) Skeletgrab. 2 Certosafibeln, 2 Schlangenfibeln, Gürtelfragment, Halsringfragment, eiserne Lanzenspitze, Bronzesitula, Lammsknochen.
 2212. (1,00) 2 Schlangenfibeln, Bronzeimer, Bänderurne.
 2229. (0,70) Kleine Certosafibel, Fingerring, Ohrring, Bänderurne.
 2241. (0,40) Certosafibel.
 2249. (0,30) Schlangenfibel, Armbrustfibel, Fibelfragment, 2 kleine Ringeln, 2 Glasperlen, Bronzeimer, Bänderurne.

2260. (0,80) 4 Certosafibeln, Armring, 5 Knöpfe, Drahtrolle, 2 dreieckige Anhängsel, 33 blaue Glasperlen mit weissen Augen, 24 kleine Glasperlen.
2267. (1,00) 3 Schlangenfibeln.
2272. (1,20) 2 Knopffibeln (eine davon mit Anhängseln), Sanguisugafibel, Blechbandfibel mit gravirtem Bügel, 2 Fingerringe, 12 Knöpfe, Bronzezierfragment, Bänderurne.
2276. (1,30) Schlangenfibelfragment, Blechbandfibel, Henkeltöpfchen.
2287. (0,50) Certosafibel und Fragment einer ähnlichen, handförmiges Anhängsel (Kratzer), Fingerring, Ohrring.
2298. (1,30) Certosafibel, 3 Blechbandfibeln.
2299. (1,50) Certosafibel, Blechbandfibel, Bogenfibel mit Anhängseln, Fibelfragment, Becher und Schale.
2300. (1,50) 6 Schlangenfibeln, Knotenring, noch ein grosser Ring, Eisenmesser, gebänderter Becher, Schale.
2307. (1,00) 2 Certosafibeln und Fragment einer dritten, Schlangenfibel, Bogenfibel mit Anhängseln, Ohrring, Gürtelfragment, Bänderurne.
2311. (1,30) Schlangenfibel, hohe rothe Fusschale, Becher.
2319. (1,50) Schlangenfibel, Armbrust-Certosafibel mit Schleifenreihe auf der Spiralrolle, Armring.
2320. (1,00) Paukenfibel, 2 Bogenfibeln mit Anhängseln, 2 Knopffibeln, Fragmente von zwei anderen Fibeln, Ohrring, 3 Knöpfe, Bronzezier mit gelbem Harz.
2322. (1,50) 2 Certosafibeln und Bruchstücke einer dritten, rother Becher.
2325. (1,00) Certosafibel.
2336. (1,00) 2 Certosafibeln, Fingerring, zerstörte eiserne Situla.
2350. (1,50) Schlangenfibel, Ohrring (Fragmente).
2356. (1,50) 3 Schlangenfibeln, 1 Blechbandfibel, 3 Anhängsel (ins Kreuz gestellte 3 Ringe), Becher.
2361. (1,50) Certosafibel, Nadel, bauchiger Topf, Schale.
2362. (1,50) Schlangenfibel.
2364. (1,80) Schlangenfibel, Urne.
2370. (1,30) Schlangenfibel, Sanguisugafibel, volle Kahnfibel, 3 Fibeln mit Seitenknöpfen (eine davon mit Anhängseln), Halsring, 3 Knöpfe, 2 Perlchen, Pincette, stierkopfförmiges Anhängsel.
2387. (1,30) 2 Certosafibeln, Bogenfibel, Kahnfibel, Armring, Glasperle, Halsschmuck aus 9 Drahtrollen, 9 Bernsteinperlen, 2 brillenförmige und 1 dreieckiges Anhängsel, Becher und Schale.
2392. (1,00) 4 Schlangenfibeln, gebänderter Becher.
2430. (1,50) 2 Armbrust-Certosafibeln, 2 Schlangenfibeln, eimerförmiges Anhängsel.
2432. (0,20) 2 Certosafibeln und Fragmente einer dritten.
2435. (0,20) 2 Certosafibeln, 1 Armbrust-Certosafibel mit Bügelkerben für Einlagen und einem knie- oder thierkopfförmigen Verbindungsstück zwischen Fuss und Bügel, Blechbandfibel, Bogenfibel mit Anhängseln, eiserne Bogenfibel, Ohrring.
2442. (0,50) 4 Certosafibeln, Gürtelfragment, Bronzezier mit Ornamentzonen.
2452. (1,50) Armbrustfibel.
2454. (0,80) Certosafibel.
2461. (1,50) 2 Schlangenfibeln, Bänderurne.
2484. (0,50) 2 Schlangenfibeln.
2488. (0,40) 2 Schlangenfibeln, Gürtelfragment, Angelbaken, Eisenmesser, Bänderurne.
2509. (0,80) 2 Schlangenfibeln mit Vögelchen, Bänderurne.
2511. (0,50) Bogenfibel mit Anhängseln, Armbrustfibel, Knopf.
2530. (0,50) Schlangenfibel und Bruchstück einer zweiten.
2533. (1,00) Certosafibel.
2534. (0,80) Bogenfibel mit Anhängseln, Sanguisugafibel, Knopffibel, 2 Ohrringe, 2 Glasperlen, Bronzezier.
2548. (0,50) 4 Schlangenfibeln, Henkeltopf.
2600. (0,30) Bogenfibel mit Anhängseln, Sanguisugafibel, Blechbandfibel, Ohrring.
2607. (1,00) 8 Schlangenfibeln (sechs davon mit Rosetten und Fühlern auf der oberen, Fühlern auf der unteren Bügelwelle, zwei mit Rosetten auf beiden Bügelwellen), Eisenmesserchen, hochhenkliges Glasschälchen, Bronzezier in feinem Gewebe, grosse Reifurne, rothe Fusschale.
2626. (0,50) Armbrust-Certosafibel, Urne.
2634. (0,50) 2 Certosafibeln, Ringlein, Gürtelfragment, Bänderurne.
2635. (1,00 unter dem vorigen) 2 Schlangenfibeln, Bänderurne.
2641. (0,60) Schlangenfibel, Armbrustfibel mit Thierkopf, Bogenfibel mit Anhängseln, Bänderurne.
2647. (1,00) Eiserne Schlangenfibel („Drachenfibel“), quadratisches, getriebenes Gürtelblech, Armring, Fingerring.
2649. (1,30) Schlangenfibel mit geperltem Fühler, Bogenfibel mit Anhängseln, Blechbandfibel, 2 Knopffibeln, Ohrring, 3 Knöpfe, gebänderter Becher und Schale.

2654. (1,00) Certosafibel und Fragment einer zweiten, Thonwirtel.
 2659. (0,50) Schlangenfibel, Bogenfibel mit Anhängseln, Ohrring.
 2663. (0,80) 3 Schlangenfibeln, 3 Blechbandfibeln, Topf, Schale und Bänderurne.
 2665. (0,80) Schlangenfibel, Bogenfibel mit Anhängseln, Kahnfibel, Sanguisugafibel, Fingerring, 2 Ohrringe, Bronzeimer.
 2667. (0,80) Schlangenfibel, Bogenfibel mit vielen Anhängseln (Ringeln, hohlen Bommeln, eimerförmiges und dreieckiges Anhängsel, Garnitur von Toilettegegenständen: Löffelchen, Kratzer u. dergl.), Knopffibel, Sanguisugafibel, Ohrring, 6 Fingerringe, 40 Bernsteinperlen, bronzene Reifenciste und schwarze gerippte Schale.
 2668. (0,30) 2 Certosafibeln, Blechbandfibel, Knopffibel, 8 Knöpfe, 3 Glasperlen.
 2670. (0,60) Schlangenfibel, Certosafibelfragment, Becher.
 2672. (1,00) Bogenfibel mit Anhängseln, Kahnfibel, 3 Sanguisugafibeln, 2 Ohrringe, 28 Ringlein und 21 Scheibchen aus Bronze, bronzene Reifenciste mit Deckel aus Weidengeflecht, Holztässchen.
 2675. (0,40) 2 Certosafibeln.
 2676. (0,30) 4 Schlangenfibeln, Schale und Becher.
 2678. (0,50) 3 Certosafibeln, 2 Schlangenfibeln, 3 Blechbandfibeln, 2 Knopffibeln, Becher.
 2680. (0,70) Schlangenfibel, Schale, schwarzer Becher.
 2681. (0,40) 2 Certosafibeln.
 2682. (0,70) Certosafibel, Ohrring.
 2683. (0,30) 4 Certosafibeln, gravirtes Messerheft aus Bein.
 2684. (1,30) 6 Schlangenfibeln.
 2685. (0,30) 2 Schlangenfibeln.
 2688. (1,30) 3 Schlangenfibeln.
 2691. (1,00) Schlangenfibel, Becher.
 2692. (0,50) Bogenfibel mit Anhängseln, Knopf, Bänderurne.
 2693. (0,80) Schlangenfibel, Bogenfibel mit Ring, Sanguisugafibel, Ohrring.
 2694. (1,30) 3 Schlangenfibeln, Holztässchen, Schale, Urne, Bronzeimer in grobem Gewebe mit Deckel aus Weidengeflecht.
 2695. (0,50) Schlangenfibel und Fragmente einer zweiten, 5 Anhängsel, Eisenmesser mit gravirtem Beinheft, dickwandige Bänderurne.
 2697. (0,40) Kleine Certosafibel.
 2699. (1,00) 2 Schlangenfibeln.
 2702. (0,30) 2 Certosafibeln, 2 Fibelfragmente, 2 Ringlein, Bänderurne.
 2705. (0,50) Certosafibel, Ohrring, Bronzeimer.
 2706. (1,00) Certosafibel.
 2707. (0,60) Armbrust-Certosafibel mit Bügelkerben für Einlagen und mit quadratischem, Würfelaugen tragenden Plättchen an Stelle des typischen Fussknopfes.
 2709. (1,00) Certosafibel.
 2711. (1,30) 3 Schlangenfibeln, 2 Schalen mit eierstabförmig gegliedertem Bauch und hohem, mit Thierköpfen verziertem Henkel (Typus der krainischen und südsteirischen, junghallstättischen Localkeramik), hochhenkliges Näpfchen mit grossen Bronzeköpfchen, (wie die Henkelaugen zeigen, importirten „phöniciſchen“ Emailschaalen nachgebildet), Hasenknochen.
 2712. (1,00) Certosafibel, 2 Schlangenfibeln.
 2714. (0,80) Fibel mit thierkopfförmigem Fuss, Ohrring.
 2717. (0,50) Schlangenfibel mit thierkopfförmigem Fuss.
 2720. (1,30) 2 Certosafibeln.
 2726. (1,00) Schlangenfibel, gebänderter Becher.
 2734. (0,40) Schlangenfibel.
 2737. (1,00) Schlangenfibel.
 2738. (1,20) Schlangenfibel, Eisenmesser, Becher.
 2741. (1,00) Schlangenfibel.
 2743. (0,60) Certosafibel, gebänderter Becher.
 2744. (1,50) Certosafibel, bleigeficktes Becherfragment.
 2748. (1,00) Schlangenfibel, Blechbandfibel.
 2752. (1,00) Schlangenfibel, Becher, Schale.
 2756. (0,10) Schlangenfibel, Ohrring.
 2761. (1,30) 4 Schlangenfibeln, Becher und Schale.
 2767. (1,00) 2 Schlangenfibeln, Becher und Schale.
 2768. (0,80) 4 Schlangenfibeln, 2 Knöpfe, Bänderurne.
 2771. (1,00) Schlangenfibel, Becher, Schale, Topffragment.
 2773. (1,30) 5 Schlangenfibeln, Becher, Schale.
 2782. (0,30) 2 Schlangenfibeln, 3 Blechbandfibeln, Bronzeimer.

2783. (1,50) 2 Schlangenfibeln, Gürtelfragment, Becher.
2784. (1,30) Schlangenfibel mit durchbrochenem Bügel, Armbrust-Certosafibel, Knopffibel, Bogenfibel mit gepulvertem Bügel und Fusschleife, bauchiger Topf und Schale.
2785. (1,00) Bogenfibel mit Anhängseln, 5 Sanguisugafibeln, 2 Ohringe, Bronzebeimer mit harziger Masse, von Geweben umgeben, mit Weidengeflecht und Baumrinde zugedeckt.
2789. (1,00) 4 Schlangenfibeln, Gürtel- und Armringfragment, Schale, grosse Situla (als Urne) mit Reifenciste aus Bronze.
2791. (0,50) Certosafibel, Bronzebeimerfragment, Henkel einer kleinen bronzenen Ciste oder Situla.
2792. (0,80) Bogenfibel mit Anhängseln (z. Th. an Knopfringen: Pincette, Blechbulle und sechs gegossene eimerförmige Bommeln), Knopffibeln, Blechbandfibel, 2 Fingerringe, 2 Ohringe, Bronzebeimer in Baumrinde.
2795. (1,00) Certosafibel, rother, gebänderter und mit Bronzeknöpfchen besetzter Becher.
2800. (0,60) 2 Schlangenfibeln, 3 Blechbandfibeln, Knopfring, Gürtelfragment, 3 dicke vierkantige Eisennadeln.
2802. (1,00) Sanguisuga-, Knopf-, 5 volle Kahnfibeln, Fingerring, Armring, dicker vierkantiger Eisennagel, Becher und Schale.
2805. (0,80) Certosafibel, Anhängsel, nicht gebrannte (?) Urne.
2806. (1,30) 3 Schlangenfibeln, Knopf, becherförmiger Bronzebeimer, Urne, Lammsknochen.
2807. (0,60) 3 Certosafibeln, Ohrring.
2808. (0,10) Certosafibel, Sanguisugafibel, Kahnfibel, 2 Ohringe, Fingerring, Bänderurne.
2810. (1,00) Schlangenfibel, Knopffibel, 3 Kahnfibeln (1 mit flachem, rautenförmigem Bügel), Bogenfibel mit langem Fuss, Armring, 2 offene gestreifte Ringlein, hochbenkliges Näpfchen, Schale, Becher, Urne.
2812. (1,00) Schlangenfibel, 2 mehrknöpfige Nadeln, bauchiger Becher, Urne.
2815. (0,80) 2 Certosafibeln, Becher, Bänderurne.
2823. (0,60) Bogenfibel mit Anhängseln, Armbrustfibel, 3 Blechbandfibeln, 4 Fingerringe, Armring, Ohrring, dreieckige Blechbulle, 3 Knöpfe, Schale, Bronzebeimer, Bänderurne.
2824. (1,00) Schlangenfibel, Bänderurne.
2825. (1,00) 2 Schlangenfibeln.
2827. (1,00) Schlangenfibel, Certosafibel, Armbrustfibel, Blechbandfibel, Sanguisugafibel, 4 Fingerringe, Ohring, Knopf, 35 Bernsteinperlen, 2 Beinperlen, Bronzebeimer in feinem Gewebe mit Harz, Schale, Bänderurne.
2830. (1,00) Armbrustfibel mit Drachenkopfe, Fibel- und Becherfragment.
2831. (1,30) 2 Schlangenfibeln, grosser gebänderter Becher, Schale.
2832. (1,00) 4 Certosafibeln, Fingerring, Bronzebeimer in feinem Gewebe, Schale.
2837. (0,80) 3 Certosafibeln, Bogenfibel mit Anhängseln, 6 Bronzeperlichen, cannelirte Bronzesitula mit Weidengeflecht und Baumrinde gedeckt.
2838. (1,80) 2 Schlangenfibeln und eine dritte Fibel in Bruchstücken.
2842. (1,00) Armbrustfibel, Ohring, Bronzebeimerfragment.
2843. (0,40) Certosafibel, Bogenfibel mit Anhängseln, Blechbandfibel, Ohring, Becher mit Netzzeichnung.
2844. (1,00) Schlangenfibel, Bogenfibel mit Anhängseln, Blechbandfibel.
2846. (0,50) Schlangenfibel (bei welcher die Bügelwindungen nur mehr durch zwei Löcher angedeutet sind); Blechbandfibel, Becher und Schale.
2847. (1,00) Schlangenfibel, Nadel, Becher.
2850. (1,00) 3 Schlangenfibeln, griechische Kylix, grosser schwarzer, mit Bronzeköpfchen besetzter Reifenbecher, Urne. (Daneben, ausserhalb des Grabes, fand sich in der Erde eine Brillenspiralfibel und ein grosser Ring von einem zerstörten älteren Grabe.)
2851. (1,00) Schlangenfibel, Kahnfibel, Sanguisugafibel, eiserne Bogenfibel mit bronzener Nadel und bronzenem Fuss (reparirter älterer Typus), daran Pincette, Ohring, Becher.
2852. (0,30) Armbrustfibel, Pincette, Bronzebeimerfragment.
2853. (0,60) 2 Certosafibeln, 2 Knöpfe, Gürtelbruchstück.
2862. (1,50) 2 Schlangenfibeln, Armbrust-Knopffibel, Fingerring, Becherfragment.
2868. (1,00) 2 Armbrustfibeln, Knopffibel, Bogenfibel mit Anhängseln, 2 andere Bogenfibeln, Ohring, Fingerring, 6 Knöpfe, 8 gelbe reichgliederte und 48 andere kleine Glasperlen, Bronzebeimer mit punktirten phantastischen Thierfiguren (Hippokampen? Hippalektryonen?); umher feines Gewebe und Baumrinde, ungebrannte (?) Urne.
2876. (0,40) Schlangenfibel, Becherfragment.
2880. (1,30) 2 Schlangenfibeln, kleiner bauchiger Topf.
2882. (2,00) 3 Schlangenfibeln (mit Rädern und Hörnchen, aber ohne Schlussknopf), Bogenfibel mit Anhängseln, Becher, Schale, Urne.
2886. (0,60) Eimerförmiges Anhängsel, Bronzebeimer, Glasperle.
2888. (1,00) 2 Schlangenfibeln, Urne.

2889. (0,30) Schlangenfibel.
 2890. (0,50) 3 Schlangenfibeln, Becherfragment.
 2891. (0,60) 2 Schlangenfibeln, Bruchstück eines cylindrischen Topfes.
 2892. (1,50 unter dem vorigen) Certosafibel, Fibel mit wellenförmigem, geschlitztem Bügel, zurückgebogenem Fussende und Bommel, Kahnfibel, Sanguisugafibel, Glasperle, Henkeltopf und Schale.
 2894. (0,80) Certosafibel.
 2899. (1,00) 2 Schlangenfibeln, Becher.
 2901. (1,50) Schlangenfibel, Fingerring.
 2909. (1,30) Schlangenfibel, Urne mit gebändertem Becher.
 2911. (1,50) 4 Schlangenfibeln (eine davon aus Eisen), Bänderurne mit Becher.
 2919. (1,50) 2 Certosafibeln, gebänderter Becher.
 2931. (1,00) Certosafibel, Bogenfibel mit Anhängseln, Becher.
 2934. (2,00) Schlangenfibel; mehrknöpfige Nadel, Eisenmesser, Urne.
 2936. (0,60) Armbrust-Paukenfibel mit 1 Mittel- und 4 Fusspauken.
 2942. (1,00) Schlangenfibel, Fibel mit zurückgebogenem Vogelkopfe und Anhängsel, zwei hohle dreieckige Anhängsel, Armring, Fingerring, 33 Glasperlen, darunter einige sehr grosse lichtblaue mit weiss-dunkelblauen Augen und gelben Beeren auch eine in Gestalt eines vollbärtigen männlichen Kopfes von orientalischem Typus.
 2944. (0,30) Certosafibel, Bronzeblech, Urne, Becher.
 2945. (1,30) 2 Bogenfibeln (eine davon mit vielen Anhängseln: gekerbten Fingerringen, eimer- und beerenförmigen Bommeln, Pincette, getriebener Scheibe mit 5 hohlen Dreiecksanhängseln), 2 Knopffibeln, Sanguisugafibel, 3 Fingerringe, Ohrring, ein rundes und ein dreieckiges Anhängsel, 2 Glasperlen, Bronzeimer in feinem Gewebe.

III. Gräber unsicheren Alters

(d. i. jüngere Gräber mit beigemengten alterthümlichen Beigaben, oder Gräber einer Uebergangszeit).

128. (1,30) Brillenspiralfibel, grosse Reifurne mit 8 Zonen.
 391. (1,00) Brillenspiralfibel, Schlangenfibel, 2 kleine Glasperlen, Bänderurne.
 2146. (1,00) Brillenscheibenfibel, 1 eiserne und 1 bronzene Bogenfibel, 2 Bruchstücke von Schlangenfibeln, 3 Drahtrollen, Gürtelfragment, Henkeltopf.
 2213. (1,40) Brillenspiralfibel, Fuss einer Certosafibel, Armringfragment, bauchiger Topf, hohe Fusschale, hochhenkliges Näpfchen.
 2375. (1,00) 5 Brillenspiralfibeln, 2 Knopffibeln (eine davon mit vielen Anhängseln: Fingerringen, hohlen sphärischen Bommeln, Stängelchen mit eimerförmigen Pendeloques), 2 Schlangenfibeln, 3 Sanguisugafibeln, 1 Armbrustfibel, Ohrring, flache getriebene Bronzebulle, 4 Ringe, 1 geschmolzene Glasperle.
 2671. (0,60) Brillenspiralfibel, Schlangenfibel, Bogenfibel mit Anhängseln, 2 Sanguisugafibeln, 3 Knopffibeln, spiraliger Armring, 4 Ohrringe, Thonwirtel, Becher mit eingeritzten Zickzacklinien, gerippte Schale.
 2746. (1,50) Grosse Brillenspiralfibel, Schlangenfibel, Bogenfibel mit einem Ringe, geschwellte Bogenfibel mit langem, in ein Gabelchen (Kratzer) auslaufendem Fuss, durchbrochene Sanguisugafibel.

In den vorstehenden Auszügen sind sämtliche Gräber aufgezählt, welche Fibeltypen von führender Bedeutung enthielten, also:

- I. Brillenspiralfibeln, Brillenscheibenfibeln, Halbmondfibeln, zweischleifige eiserne Bogenfibeln, oder
- II. Certosafibeln, Schlangenfibeln, Armbrustfibeln, typische einschleifige Bogenfibeln mit Anhängseln.

Es sind dies 199 Gräber, welche nur die Typen der I. Reihe und

337 " " " " " " " " II. " enthalten.

Diesen 536 Gräbern, in welchen die Typen der ersten und zweiten Reihe streng getrennt vorkommen, stehen nur 7 Gräber gegenüber, in welchen dieselben gemengt erscheinen. In einem der letzteren ist die zweite Reihe nur durch die Reifurne, in zwei anderen nur durch Fibelbruchstücke vertreten, so dass wir unter 2950 Gräbern nur 4 finden, in welchen

alte und junge Fibeln, d. h. Brillenfibeln und Schlangenfibeln nebeneinander vorkommen. Das sind, glaube ich, sprechende Zahlen! Wie leicht können auch in diesen vier Fällen Beobachtungsfehler vorliegen oder, da in keinem derselben ein gemeinsames Gefäß die Beigaben barg, Gegenstände eines Nachbargrabes oder Beigaben, die von einer älteren Bestattung herrührten, in das einer anderen Zeit angehörige Grabinventar gelangt sein. Kurz, wir sind berechtigt, diese wenigen Fälle ganz aus dem Spiele zu lassen und vielmehr darüber zu staunen, wie streng und reinlich sich die Reihen mit älteren und jüngeren Typen von einander absondern.

Marchesetti hat sich über das hier ziffermässig nach seinen eigenen Angaben geschilderte Verhältniss nicht so genaue Rechenschaft gegeben, als er (S. 224) schrieb: „Com' ebbero ad osservare già in altre occasioni, per la nostra necropoli non è possibile di fissare differenti periodi dalle varie fogge di fibule, trovandosi spesso associati nella medesima tomba i più disparati, dai più arcaici a quelli, che generalmente vengono ascritti ad epoche relativamente tarde“ und dazu die Anmerkung machte: „Di tale associazione ognuno può persuadersi scorrendo il giornale degli scavi. (?) Così noi troviamo le fibule ad arco semplice associate a quelle ad occhiali, alle semilunate, ad arco laminare, a navicella, a sanguisuga, a bottoni, alle serpeggianti, a quelle della Certosa, a doppio ardiglione e ad animale, quindi con tutte le specie di fibule fornite dalla nostra necropoli¹⁾. Lo stesso fatto ha luogo a Caporetto e nella contermina Carniola, a differenza di quanto si osserva a Bologna e ad Este“

Aus den obigen Auszügen ist ersichtlich, dass das Gemenge älterer und jüngerer Gräber in den einzelnen Theilen der Nekropole keineswegs ein gleichmässiges ist, dass vielmehr in langen Reihen einmal die einen und dann wieder die anderen vorherrschen²⁾.

So sind unter den 47 Gräbern 2657 bis 2704, welche 1891 auf dem Grundstück Velicogna geöffnet wurden, 25 evident jung und nur zwei alt, sowie eins unbestimmten Alters (2671); von den übrigen 19 Gräbern enthielten fünf Bänderurnen, sind also wohl ebenfalls den jungen beizuzählen; der Rest enthielt keine oder nur bedeutungslose Beigaben. Von 107 Gräbern, welche 1885 auf demselben Grundstück geöffnet wurden (313 bis 420), sind 27 evident jung und nur sechs alt, sowie eins unsicheren Alters, die übrigen z. Th. ebenfalls jung (mit Bronzesitulafragmenten, Reifenurnen u. dergl.) oder unbestimmbar. Das durch solches Vorherrschen jüngerer Gräber charakterisirte Grundstück enthält die geringste Procentzahl von beigabenlosen Gräbern und relativ die meisten mit „Modreaplatten“ gedeckten Gräber. (Modrea ist ein Dorf 20 Min. von Sta. Lucia; von dorther stammt ein dunkler Kreidckalkstein, mit welchem namentlich die jüngeren Gräber gedeckt sind, während bei den älteren Schieferplatten vorherrschen.)

¹⁾ Man erkennt hier deutlich, wie Marchesetti dazu gekommen ist, die führende Geltung der Fibeltypen in der Frage der Zeitbestimmung zu verwerfen. Er betrachtet die Fibeln einer jeden der grossen Classen als einheitliche Masse und übersieht z. B. den grossen Unterschied zwischen der wirklich alten Kreisbogenfibeln mit Fusschleife und der jüngeren, bloss alterthümlichen, einschleifigen Sta. Lucia-Fibeln mit geripptem Bügel und Anhängseln, die eine rein locale Erscheinung ist. Beide gelten ihm als „Fibule ad arco semplice“ gleich viel, und darum findet er diesen Typus natürlich mit allen anderen vergesellschaftet. Diese Nichtbeachtung der wesentlichsten Kennzeichen verschiedener Varietäten innerhalb der grossen Gruppen zieht sich durch alle seine, sonst so wertvollen Ausführungen hindurch.

²⁾ Die Prämissen dieser Folgerung giebt Marchesetti selbst zu. Er schreibt l. c. Ann. 2: „Così p. e. nella parte occidentale predominano fibule ad arco semplice e ad occhiali, nella orientale le serpeggianti e della Certosa.“

Die Zahl der von Marchesetti gesammelten Fibeln beträgt 1737; wir lassen jedoch etwa die Hälfte derselben (831) bei Seite, weil aus dem Berichte (Statistik S. 156) nicht mit voller Klarheit ersichtlich ist, welche von den Fibeln „ad arco semplice“, „ad arco laminare e solido“, „a sanguisuga“, „a navicella“ und „a bottoni“ den älteren und welche den jüngeren Typen anzureihen wären. 3 La Tène-Fibeln stammen nicht aus den Gräbern, und 93 sind „indeterminate“. Es bleiben sonach für die

I. Reihe:

Brillenspiralfibeln	132 Stück
Brillenscheibenfibeln	29 „
Halbmondfibeln	47 „

II. Reihe:

Certosafibeln	248 Stück
Schlangenfibeln	360 „
Armbrustfibeln	81 „
Thierfibeln	9 „

Zusammen 906 Stück, wovon 208 auf die ältere und 698 auf die jüngere Reihe entfallen. Das Verhältniss der älteren zu der jüngeren durch Fibeln bestimmten Gräbern ist wie 2:3, das der Fibeln wie 2:7. Dieser Fibelreichtum der jüngeren Gräber erhöht sich noch durch den weitaus grösseren Antheil, welchen diese an den oben nicht mitgezählten Typen (namentlich der Blechbandfibel) haben.

Es läge nahe, den grösseren Fibelreichtum der jüngeren Gräber auf eine reichere Bekleidung in der zweiten Periode zu beziehen. Doch findet man bei genauerem Zusehen, dass das Gesamtverhältniss eine solche Folgerung nicht gestattet, sondern hauptsächlich aus dem Vorhandensein einer relativ nicht grossen Zahl besonders fibelreicher Gräber in der jüngeren Stufe hervorgeht. Es enthielten nämlich von

	189 älteren Gräbern	328 jüngeren Gräbern
je 1 Fibel	103 (i. e. 54 Proc.)	109 (i. e. 33 Proc.)
„ 2 Fibeln	64 („ 33 „)	92 („ 28 „)
„ 3 „	15 („ 8 „)	44 („ 13 „)
„ 4 „	4 („ 2 „)	45 („ 13 „)
„ 5 „	1	13 („ 4 „)
„ 6 „	1	11 („ 3 „)
„ 7 „	1	4
„ 8 „	—	2
„ 9 „	—	2
„ 10 „	—	2
„ 12 „	—	1
„ 13 „	—	1
„ 14 „	—	2

Danach sind die Gräber mit nur einer Fibel in der jüngeren Periode allerdings um fast 20 Proc. seltener als in der älteren. Dagegen sind die Zweifibelgräber in der älteren Periode wieder um 5 Proc. häufiger als in der jüngeren, und erst bei drei Fibeln beginnt das Ueberwiegen der letzteren in constanter Steigerung.

In der älteren Zeit finden sich meist ungleiche Fibeln in den einzelnen Gräbern beisammen, während in der jüngeren Zeit Fibeln desselben Typus paarweise und öfter neben einander auftreten. So kommen die überhaupt selteneren archaischen Halbmond- und Brillenscheibenfibeln nie paarweise vor, und auch die so häufige einfache Bogenfibel erscheint relativ selten in Paaren.

In der nachstehenden Tabelle haben wir die Fibelformen von Sta. Lucia nach den Procentzahlen ihres mehrfachen Auftretens in Einzelgräbern geordnet und es ergibt sich, dass die Reihenfolge ziemlich genau dem Alter der Typen entspricht, indem sie mit den älteren beginnt und über jene Formen, welche eine Art Mittelstellung einnehmen (doch erscheint hier auch die junge Armbrustfibel), zu der evident jungen fortschreitet, welche sich seltener einzeln als gepaart oder in grösserer Mehrzahl finden.

Stückzahl in einem Grabe										Zusammen	Von (Gesamt- zahl)	i. e. Proc.
	2	3	4	5	6	7	8	10	14			
Einfache Bogenfibel	18	1	—	—	—	—	—	—	—	39	347	11
Brillenspiralfibel	7	4	1	1	—	—	—	—	—	35	132	26
Kahnfibel	7	—	2	—	—	—	—	—	—	22	68	32
Sanguisuga-Fibel	5	3	1	1	—	—	—	—	—	28	70	40
Armbrust-Fibel	12	2	1	—	—	—	—	—	—	34	81	42
Knopffibel	8	3	2	—	—	—	—	—	—	33	77	43
Certosafibel	35	17	5	2	—	—	—	—	—	151	248	60
Blechbandfibel	24	10	2	1	6	—	—	—	—	127	173	73
Schlangenfibel	45	20	11	3	3	1	1	1	1	266	360	74

Wir sind also nicht in der Lage, etwa für die jüngere Periode eine fibelreichere Tracht anzunehmen. In der älteren Zeit hatte die absolute Majorität der von uns in Betracht gezogenen Todten eine Fibel bei sich, die wir wohl als Spange eines symmetrisch umgelegten, unter dem Halse befestigten Mantels ansehen dürfen. Etwa ein Drittel der Verstorbenen bekam zwei Gewandhaften ins Grab, von denen wir aber, da sie häufig sehr ungleich gestaltet sind, nicht entfernt vermuthen können, wie sie im Leben getragen wurden¹⁾. Nur Wenige hatten drei oder mehr Fibeln.

In der jüngeren Zeit begnügte man sich dagegen nur bei einem Drittel der Todten mit einer einzigen Fibel, ein zweites Drittel hatte je 3 bis 6 und die Uebrigen entweder 2 oder, in wenigen Ausnahmefällen, 7 bis 14 Fibeln. In dieser Zeit erscheinen gleiche Fibelpaare so häufig, dass man wohl an symmetrische Anbringung derselben auf dem Gewande denken darf. Studniczka, Beitr. z. Gesch. der altgriech. Tracht I, S. 106, hat mit Recht in Betreff der Certosa-Gräber, wo zwei Fibeln die Regel sind, gefolgert, dass diese Fibeln zur Nestelung eines dem dorischen Chiton ähnlichen Kleides an den beiden Schultern dienten. Wo drei Fibeln vorhanden sind, ist an Ober- und Untergewand zu denken und bei einer noch grösseren Zahl der Ueberschuss als Beigabe zu betrachten, die nicht auf dem Gewande des Verstorbenen selbst angebracht war.

Es verlohnt sich, einen Seitenblick auf das Gräberfeld von Hallstatt zu werfen, wo, sehr verschieden von Sta. Lucia, die Brillenspiralfibeln und die prunkvollen Halbmondfibeln zumeist in duplo, die ersteren häufig auch in zwei ungleich grossen Paaren auftreten, die letzteren noch

¹⁾ Es wäre ein müssiges Spiel der Phantasie, wenn wir annehmen wollten, dass die eine (stärkere) Fibel als Mantelspange, die andere als Haft eines schurzartig umgelegten Lendenschutzes gedient habe.

dazu als Gegenstücke gearbeitet, so dass ihre paarweise Verwendung unzweifelhaft erhellt. In Hallstatt sind, zuverlässigen Schätzungen zufolge, von verschiedenen Seiten ca. 3000 Gräber geöffnet worden, also genau ebenso viele, als Marchesetti in Sta. Lucia erschlossen und in seinen beiden Berichten beschrieben hat. Ueber die Grabungen in Hallstatt fehlen allgemein zugängliche, exacte, längere Reihen umfassende Protokolle; aber nach Sacken (Grabfeld, S. 60) wurden in 993 Gräbern, also etwa dem Drittel der Gesamtheit, über 400 Brillenspiralfibeln, d. h. genau dreimal so viel Stücke gefunden, als in sämtlichen 3000 Gräbern Marchesetti's. Wenn wir dieses Verhältniss als ein durchgängig herrschendes ansehen dürfen, ist die Brillenspiralfibel in Hallstatt neunmal so häufig als in Sta. Lucia. Sie ist nach einer approximativen Berechnung, die ich an dem im k. k. naturhistorischen Hofmuseum befindlichen Materiale angestellt habe, an dem ersteren Fundort um mehr als die Hälfte stärker vertreten, als alle anderen Fibelformen zusammen genommen, während sie in Sta. Lucia nur $\frac{1}{13}$ sämtlicher Fibeln bildet. Achten wir auf das Vorkommen der anderen Fibelformen in Hallstatt und ihr Verhältniss zur Brillenspiralfibel, so scheint sich Folgendes herauszustellen. Die nächsthäufige Form ist die Kahnfibel in ihren verschiedenen Gestaltungen (Sacken l. c. S. 61). Von den übrigen Typen kommen die bekannten grossen Halbmondfibeln (mit Thierfiguren im Inneren der Mondsichel und mit Kettchen und Anhängseln am Aussenrande) überwiegend in Gesellschaft der Brillenspiralfibel vor, während die Kahnfibeln ihrerseits vorwiegend ausserhalb der Gesellschaft der Brillenspiralfibel auftreten. Die Armbrustfibel mit umgeschlagenem Fussende und die nur in Hallstatt vorkommenden eigenthümlichen Gitterscheibensfibeln mit Näpfchenverzierung (Sacken l. c. Taf. XV, 2, 3) scheinen bloss in Gräbern ohne Brillenspiralfibeln vorzukommen. Im Uebrigen hilft uns aber die Betrachtung der Fibeln allein in Hallstatt nicht zur Bildung von Gräbergruppen, wie in Sta. Lucia. Die an letzterem Orte stets junge Schlangenfibel erscheint, allerdings anders gebildet, in Hallstatt ebenso oft neben Brillenspiralfibeln, als in Gräbern ohne die letzteren. Offenbar hat hier, im entlegeneren Salzkammergute, der italische Einfluss nicht in so ausschlaggebender Weise wie dort im görzischen Küstenlande durchgegriffen und ältere einheimische Formen verdrängt; sondern diese bestehen neben den älteren fort. Aber dieses Verhältniss soll der Gegenstand einer eigenen Untersuchung sein, auf die wir jetzt nicht eingehen wollen¹⁾.

Für Sta. Lucia haben wir auf 4 Hilfstafeln die Formen zusammengestellt, welche als Haupttypen der älteren und der jüngeren Gräber gelten können. Taf. I und II zeigen die Typen der älteren, Taf. III und IV die Typen der jüngeren Gräber, und man erkennt, wenn wir nicht irren, ohne Mühe sowohl die starken Verschiedenheiten, welche in gewisser Hinsicht bestehen, als auch die Aehnlichkeiten und Annäherungen, die in manchen constanteren Formen von Thongefässen und Fibeln zum Ausdruck kommen. Diese Figuren sind bis auf drei (Taf. I, Fig. 5, 8 und 11) sämtlich aus Marchesetti's zweitem Berichte (M. II) entnommen, wie der folgende Nachweis genauer ausführt:

¹⁾ O. Tischler hat in dem Eingangs citirten Vortrage über die Gliederung der vorrömischen Metallzeit den beiden Stufen der Hallstattperiode folgende führende Typen zugewiesen, die sich zumeist in Hallstatt finden:

I. Erste Stufe: Metallgefässe mit getriebenen Kreisen und Thierfiguren. — Weitgerippte Cisten. — Aeltere Fibeln (halbkreisförmige, Kahn- und barocke Schlangenfibeln). — Das typische Hallstattschwert mit platter Griffzunge und geschweifter, stumpf zugespitzter Klinge.

II. Zweite Stufe. Enggerippte Cisten. — Einfachste Schlangenfibeln und Certosafibeln. — Dolche mit hufeisenförmigem Knauf.

Taf.	Fig.		Tafel	Fig.		Taf.	Fig.		Tafel	Fig.			
I.	1.	= M. II.	V.	11.	Grab	1125.	III.	22.	= M. II.	XXVII.	18.	Grab	516.
I.	2.	= M. II.	III.	6.	"	884.	III.	23.	= M. II.	XXIV.	20.	"	885.
I.	3.	= M. II.	VI.	3.	"	849.	III.	24.	= M. II.	XXIV.	26.	"	1068.
I.	4.	= M. II.	V.	10.	"	1767.	III.	25.	= M. II.	XXIV.	27.	"	2356.
I.	5.	= M. I.	III.	22.	"	—	III.	26.	= M. II.	XXIV.	33.	"	873.
I.	6.	= M. II.	VI.	6.	"	2501.	III.	27.	= M. II.	XXIV.	36.	"	2370.
I.	7.	= M. II.	VII.	13.	"	2474.	III.	28.	= M. II.	XXIV.	32.	"	2834.
I.	8.	= M. I.	III.	2.	"	—	III.	29.	= M. II.	IX.	3—5.	"	590, 791, 590.
I.	9.	= M. II.	XXI.	2.	"	715.	III.	30.	= M. II.	XXIX.	9.	"	2942.
I.	10.	= M. II.	XXI.	4.	"	1095.	III.	31.	= M. II.	XXIX.	8.	"	2942.
I.	11.	= M. I.	VII.	9.	"	—	IV.	1.	= M. II.	XII.	3.	"	1020.
II.	1.	= M. I.	X.	4.	"	213.	IV.	2.	= M. II.	XV.	6.	"	1028.
II.	2.	= M. I.	X.	6.	"	222.	IV.	3.	= M. II.	XV.	2.	"	2272.
II.	3.	= M. I.	X.	8.	"	2841.	IV.	4.	= M. II.	XV.	12.	"	1430.
II.	4.	= M. I.	XVI.	3.	"	624.	IV.	5.	= M. II.	XV.	3.	"	518.
II.	5.	= M. I.	XVI.	1.	"	324.	IV.	6.	= M. II.	XV.	24.	"	1377.
II.	3.	= M. I.	XV.	20.	"	1289.	IV.	7.	= M. II.	XV.	9.	"	368.
II.	7.	= M. I.	XVII.	2.	"	2759.	IV.	8.	= M. II.	XIX.	19.	"	357.
II.	8.	= M. I.	XV.	22.	"	520.	IV.	9.	= M. II.	XVII.	3.	"	2810.
II.	9.	= M. I.	XII.	5.	"	471.	IV.	10.	= M. II.	XVI.	9.	"	256.
II.	10.	= M. I.	XII.	6.	"	2508.	IV.	11.	= M. II.	XVI.	6.	"	357.
II.	11.	= M. I.	XXIV.	7.	"	2628.	IV.	12.	= M. II.	XVI.	7.	"	329.
II.	12.	= M. I.	XXIV.	21.	"	2512.	IV.	13.	= M. II.	XXIX.	3.	"	2862.
II.	13.	= M. I.	XXIV.	31.	"	1323.	IV.	14.	= M. II.	XVIII.	21.	"	2892.
II.	14.	= M. I.	XXIV.	22.	"	458.	IV.	15.	= M. II.	XVII.	14.	"	2892.
II.	15.	= M. I.	XXIV.	3.	"	224.	IV.	16.	= M. II.	XXIX.	4.	"	2942.
II.	16.	= M. I.	VIII.	5.	"	1045.	IV.	17.	= M. II.	XXIX.	5.	"	2936.
II.	17.	= M. I.	VIII.	3.	"	2448.	IV.	18.	= M. II.	XVIII.	1.	"	2882.
II.	18.	= M. I.	XXV.	3.	"	269.	IV.	19.	= M. II.	XVIII.	4.	"	2831.
II.	19.	= M. I.	XXV.	4.	"	324.	IV.	20.	= M. II.	XVIII.	5.	"	2694.
III.	1.	= M. I.	I.	2.	"	2151.	IV.	21.	= M. II.	XVIII.	6.	"	314.
III.	2.	= M. I.	II.	4.	"	2806.	IV.	22.	= M. II.	XVII.	7.	"	2649.
III.	3.	= M. I.	III.	3.	"	558.	IV.	23.	= M. II.	XVII.	6.	"	237.
III.	4.	= M. II.	II.	11.	"	2837.	IV.	24.	= M. II.	XVII.	11.	"	2846.
III.	5.	= M. II.	II.	9.	"	356.	IV.	25.	= M. II.	XVII.	9.	"	1294.
III.	6.	= M. II.	II.	7.	"	412.	IV.	26.	= M. II.	XVIII.	8.	"	2911.
III.	7.	= M. II.	I.	4.	"	2607.	IV.	27.	= M. II.	XVII.	8.	"	2607.
III.	8.	= M. II.	IV.	13.	"	2831.	IV.	28.	= M. II.	XVIII.	14.	"	1099.
III.	9.	= M. II.	IV.	6.	"	1337.	IV.	29.	= M. II.	XVIII.	16.	"	855.
III.	10.	= M. II.	VII.	6.	"	2711.	IV.	30.	= M. II.	XIX.	8.	"	890.
III.	11.	= M. II.	VI.	15.	"	874.	IV.	31.	= M. II.	XIX.	2.	"	1011.
III.	12.	= M. II.	VI.	16.	"	2711.	IV.	32.	= M. II.	XIX.	6.	"	890.
III.	13.	= M. II.	VI.	7.	"	2607.	IV.	33.	= M. II.	XIX.	7.	"	1193.
III.	14.	= M. II.	VI.	9.	"	2850.	IV.	34.	= M. II.	XIX.	18.	"	2707.
III.	15.	= M. II.	VI.	10.	"	1026.	IV.	35.	= M. II.	XIX.	9.	"	1038.
III.	16.	= M. II.	XXIV.	2.	"	907.	IV.	36.	= M. II.	XX.	3.	"	1140.
III.	17.	= M. II.	XXIV.	4.	"	418.	IV.	37.	= M. II.	XIX.	17.	"	1303.
III.	18.	= M. II.	XXIV.	13.	"	418.	IV.	38.	= M. II.	XX.	4.	"	2435.
III.	19.	= M. II.	XXIV.	8.	"	1765.	IV.	39.	= M. II.	XX.	12.	"	314.
III.	20.	= M. II.	XXVI.	1.	"	320.	IV.	40.	= M. II.	XX.	11.	"	590.
III.	21.	= M. II.	XXVI.	4.	"	1202.	IV.	41.	= M. II.	XX.	6.	"	1358.

Die ausgewählten Abbildungen sind fast ausnahmslos dem Inventar solcher Gräber entnommen, die wir oben als zeitlich bestimmbar hervorgehoben haben. Man kann sich dieses Inventar noch durch die Vergleichung folgender Abbildungen aus Marchesetti's zweitem Berichte weiter illustriren (in Klammern setzen wir die Stücke, welche nicht aus den oben aufgezählten Gräbern stammen, und deren Zeitstellung daher fraglich scheint):

I. Aeltere Formen: IV. 11. (7), (V. 5. 15), (VI. 2. 4. 5.), (VII. 1. 7. 8.), (X. 1. 2.), (XI. 4.), XIII. 3. 5. 6. (8), XIV. XV. 19. (21), XVI. 2., XVII. 1., XXI. 1. 3., XXIV. 5. 9. 30., (XXV. 8.) (XXVIII. 7.).

II. Jüngere Formen: I. 1. 3., II. 5. 6. 8. 10. 12., III. 1. 2. 4. 9. (10), IV. (4.) 5. 10., V. 3. 16., (VII. 15.), VIII. 1. 2. 4., IX. 1. 2. 3. 4. 6., (X. 3. 9.), XI. 1. 2. 3. 5. (6.), XII. 1. 2., XIII. 1. (2.) 4. (7.), XV. 1. 5. 7. (8. 10.) 11. (15.), (XVI. 4. 8. 10. 11. 12.), XVII. 4. 5. 10. 12. 13. 15., XVIII. 2. 3. 7. 9. — 13. 15. 17. — 20., XIX. 1. 3. — 5. 10. 11. — 16. 19. — 22., XX. 1. 2. 7. 8. 9. 10., XXII. 14., XXIII. 23., XXIV. (10. 11.) 34. 35., XXV. 10., XXVI. 2. 3. 5. 6. 10., XXVII. 1. 5. 6. 13. 16. 17., XXIX. 1. 10. — 12.

III. Formen aus jüngeren Gräbern mit beigemengten älteren Stücken: XV. 13., XVI. 13. (beide jung).

Auf diese Formen haben wir nun unsere ferneren Schlüsse zu bauen. Die Unterscheidung zwischen älteren und jüngeren Gräbern in Sta. Lucia würde die Mühe der aufgewendeten Untersuchung nicht lohnen, wenn es sich um nichts handeln würde, als um eine wissenschaftliche Ordnung dieses in erster Linie für die Localgeschichte bedeutsamen Materiales. Sowie wir aber einerseits, von den Fibeln ausgehend, diese brauchbaren (und namentlich wegen der Analogie der räumlich dem Isonzothale so naheliegenden, zeitlich von einander so scharf getrennten Gräbergruppen von St. Michael hier zur Führerrolle berufenen) Typen nur als Mittel zum Zweck benutzt, und nach ihnen das gesammte Material von Sta. Lucia in ein Culturgut älterer und jüngerer Zeit zu zerlegen versucht haben, — so wollen wir, von Sta. Lucia ausgehend und diesen für die Museen von Triest und Wien als Fundgrube werthvollen Gräberplatz gleichsam nur als Mittel zum Zweck benutzend, die Genesis der Hallstattcultur in den Ostalpen zu durchblicken suchen.

Es wurde eingangs erinnert, dass wir in dem Zeitraum von 650 bis 400 v. Chr., den wir auch für die Gesammtheit der Sta. Lucia-Gräber in Anspruch nehmen können, bei Bologna zwei scharf unterschiedene Perioden auf einander folgen sehen: Benacci II (= Arnoaldi, die Endstufe der eigentlichen Villanovacultur, ca. 650 bis 550 [nach Anderen bis ca. 500]) und Certosa (die etruskische Culturstufe Oberitaliens, ca. 550 [oder 500] bis 400). Diesen Stufen entsprechen um Este die Perioden II und III Prosdocimi's, für welche ungefähr dieselben chronologischen Daten, doch mit einer kleinen Verschiebung nach abwärts, gültig sein werden. (Certosa seit 500, Este III seit 450 nach der Annahme Ghirardini's u. A.) Es wird nun unsere Aufgabe sein zu zeigen, dass sich diese Trennung, welche um Bologna an ein deutlich erkennbares historisches Ereigniss anknüpft, nicht nur in Este, sondern auch in Sta. Lucia wiederfindet. Allerdings erscheint sie nach Nordwesten hin mehr und mehr verdunkelt und abgeschwächt, wie eben die Wellenhügel jenes Ereignisses nach und nach sich verflachen mussten. Wir werden daher nur die beiden Stufen

Sta. Lucia I	Estes II
und	mit
Sta. Lucia II	Estes III

in nähere Vergleichung ziehen können und auch hier die beiden jüngeren einander ähnlicher finden, als die beiden älteren. Die Stufen Benacci I und Este I, d. i. die ältere Villa-

novastufe, fehlt in den Ostalpen; und was wir ihr chronologisch gleichstellen können, bildet wenigstens keine Unterabtheilung der Hallstattperiode. Este II zeigt dagegen schon innere Verwandtschaft mit Sta. Lucia I, aber die Verschiedenheiten sind doch so gross, dass wir eine directe und ausschliessliche Abhängigkeit der letzteren von der ersteren Stufe nicht annehmen dürfen. Hingegen zeigen Este III und Sta. Lucia II so viele Uebereinstimmungen, dass, abgesehen von dem Fortwirken älterer Traditionen, die letztere als eine aus der ersteren direct und ausschliesslich abgeleitete Stufe angesehen werden kann.

Wir glauben, dass die Villanovacultur zuerst in Mittelitalien unter dem Einfluss des Seehandels im tyrrhenischen Meer entstanden ist, und dass sie sich erst von hier nach Oberitalien verbreitet hat. Dort fand sie dann ihre Entwicklung zur Stufe Benacci II, worauf auch die inzwischen in Mittelitalien erblühte echt etruskische Cultur ihren Weg über den Appennin fand. Mit diesem letzteren Zeitpunkt, um 550 v. Chr., beginnt der vorherrschende Einfluss Oberitaliens auf das Ostalpen- und Donaugebiet, welches früher, wie schon eingangs angedeutet wurde, z. Th. von anderen Einflüssen abhängig gewesen sein muss.

Zunächst sei in kurzer Ueberschau an die Haupttypen der Perioden Este II und Este III erinnert.

E s t e II.

(Charakteristische Typen; vergl. die Abbildungen Not. d. Scavi, 1882, Taf. IV.)

1. Thongefässe: Urnen „a doppio cono“ mit hohem, conischem Hals und breit umgelegtem Mundsäum (F. 2 bis 4). — Plumpe henkellose Schalen (Urnendeckel) mit eingebogenem Mundsäum (F. 11). — Kleinere solche Schalen mit Graphitanstrich oder graphitirten Linien. — Schalen mit hohem, der *ansa lunata* verwandtem Henkel (F. 16). — Die Verzierung der Urnen und anderer Thongegenstände besteht sehr häufig in Reihen von Bronzenägeln oder Bronzeschüppchen, aber auch in eingeritzten Ornamenten.

2. Fibeln. Halbkreisförmige Bogenfibel mit kurzem Fuss (F. 29). — Kahnfibel mit etwas verlängertem Fuss aber ohne Schlussknopf; der flache blattförmige (F. 24, 25) oder rhombische (F. 26) Bügel ist gravirt.

3. Andere Bronzen: Mehrknöpfige Schmucknadeln (F. 37 — 39, verschwinden ganz in III). — Spiralarmbänder (F. 33, ebenso). — Cylindrische Stockbeschlüge. — Gürtelbleche (sehr selten. F. 23 langgestreckt-elliptisch mit eingravirter alterthümlicher Verzierung aus mehrreihigem Spiralgeschlinge, Vogelköpfen an Rädern, ganzen Vögeln u. a.).

4. Messer: Geschweifte Bronzemesser mit Dülle (F. 42, 43) oder Griffangel in gravirtem Beingriff (F. 51). Nur ein halbmondförmiges Rasirmesser mit Ringgriff (F. 52).

E s t e III.

(Charakteristische Typen; vergl. die Abbildungen Not. de Scavi 1882, Taf. V. — VII.)

1. Thongefässe: Bauchige weitmündige Urne mit kurzer Halskehle und schmalen Mundsäum (V. F. 1). — Zahlreiche eimerförmige Gefässe mit Reifen oder rothen und schwarzen Bändern (V. 2 — 11), selten mit Bronzeschüppchen (V. 13), häufiger mit weiss aufgemalten

Ornament. — Urnendeckel mit Knäufen und Verzierungen (V. 2, 3, 25, 26). — Zahlreiche Schalen auf hohem, rohrförmig gegliedertem Fuss (V. 34 — 37). — Importirtes griechisches Thongeschirr (V. 53, 54) und Nachahmungen desselben.

2. Fibeln: Sanguisugafibeln mit langem Fuss und Schlussknopf (V. 77, 79). — Certosa-fibeln (V. 76, VI. 6, 23). — Schlangenfibeln mit Rosetten und Hörnchen (VI. 14). — Fibeln mit Bügelkerben für Schmelzeinlagen (VII. 5). — Thierfibeln (VI. 24). — („Durch den langen Fuss unterscheiden sich die Fibeln der dritten von denen der zweiten Periode“, sagt Prosdocimi.)

3. Andere Bronzen: Votivnachbildungen von Beilen und Messern (V. 73 — 75), von Feuerböcken (VII. 17, 18). — Armringe mit an einander schliessenden oder über einander greifenden Enden (V. 66, 67, 70). — Zahlreiche eimerförmige Anhängsel (V. 66, VII. 4, 6). — Getriebene Gürtelbleche: länglich viereckig (V. 65, alpine Form), halbkreisförmig (V. 68, Golaseccaform), breit-elliptisch (VII. 26, altgriechische Form). — Bronzegefässe mit figuraler Verzierung (Tafeln VI — VII). Sie beginnen mit Situla Benvenuti VI, 1 im Uebergang von der zweiten zur dritten Periode.

4. Messer: Eiserne Dolchmesser mit geradem Rücken und stark gebauchter Schneide, Griff und Scheide aus Bronze oder mit Bronze belegt und mit Nägeln besetzt (VI. 20, 21; VII. 25.)

Hieran fügen wir die Aufzählung der Typen, welche wir in Sta. Lucia der ersten und zweiten Stufe zurechnen zu dürfen glauben. Die Citate verweisen auf die Abbildungen in Marchesetti's zweitem Bericht; daneben stehen bei jenen Figuren, die wir auf unseren Hilfstafeln reproduciren, die Hinweise auf die letzteren in eckigen Klammern und zum Schlusse in runden Klammern die Citate besonders schlagender Analogien aus Este und Bologna, soweit solche in den bekannten Publicationen allgemein zugänglich sind.

Santa Lucia I.

1. Thongefässe.

a. Bauchiger henkelloser Topf mit hohem Halse (Product der Auflösung des Villanovatypus), unter dem Halse ein Zickzackband, darüber eine Reihe von Würfelaugen: vertieftes Ornament mit weisser Ausfüllung. Taf. V, F. 11, Grab 1125, [I. 1] (vergl. Este, Taf. IV, F. 10).

b. Aehnliches, etwas anders verziertes Töpfchen. VI. 2, Gr. 1918.

c. Aehnliches, stärker gebauchtes Gefäss mit einem Henkel und doppelter, weiss ausgefüllter Zickzacklinie unter dem Halse. V. 14, Gr. 2622.

d. Henkeltopf mit 2 Furchen unterhalb des Halses. V. 15, Gr. 453.

e. Tiefe grosse Henkelschale mit Zickzackband in Graffito (sog. Pseudo-Schnurverzierung). VII. 1, Gr. 473 (vergl. für die Form Este IV, 9).

f. Schälchen mit hohem Henkel und Verzierung durch eingesetzte Bronzeknöpfchen. Diese bilden in rohen Linien zwei gegen einander gekehrte Pferde, dazwischen eine menschliche (?) Figur. VII. 13, Gr. 2474. [I. 7.]

g. Schälchen mit sehr ähnlicher Verzierung in derselben Technik. Besonders VII. 7, Gr. 574, dann VII. 4, 5, 8, 10, 11 und wieder besonders 12 (vergl. f. d. Ornament Este IV, 10).

h. Tiefer Becher mit hohem Henkel, verziert mit einer Zone getriebener runder Bronzeweibchen, welche dicht mit Bronzeknöpfchen umstellt sind. VI. 3, Gr. 849. [I. 3.]

i. Schale mit stark eingebogenem Rande auf hohem, conischem Fuss, der mit der Basis der Schale auch durch einen Henkel verbunden ist. VI. 6, Gr. 250, [I. 6] (vergl. Este IV. 13, 54).

j. Aehnliche Schale mit breiterem, von dreieckigen Schlitzten durchbrochenem Fusse. VI. 5, Gr. 703.

k. Bombenförmige Urne mit kurzem Hals und schmalem, hohem Fuss. Punktverzierung ähnlich wie bei einigen sub g. angeführten Schälchen. V. 10, Gr. 1767 [I. 4].

l. Conischer Eimer mit durch ein Zackenrädchen punktirtem und weiss ausgefülltem Mäander-Ornament unter dem kurzen Halse. III. 6, Gr. 884, [I. 2] (vergl. f. d. Form Este IV. 1). In derselben Technik verziert ist der Thoneimer III. 5, ähnlich (Graffito mit Weiss) der Eimer III. 8.

m. Eimerförmiger Becher mit Fussplatte und kurzem Hals; unter dem letzteren ein durch Stempeldrücke hergestelltes Ornamentband von vierblättrigen Rosetten und Punktkreisen. IV. 7, Gr. 469.

n. Aehnlicher Becher mit horizontalen Graphitbändern und [am Bauche] mit gekreuzten Graphitstreifen verziert; mit Blei gefickt. IV. 11, Gr. 2690. Würde typologisch zu II. gehören, das Grab enthielt aber auch eine Brillenspiralfibel, so dass die Stellung desselben mindestens zweifelhaft bleibt.)

Die Keramik der ersten Periode ist also charakterisirt durch bauchige Töpfchen, deren grösster Durchmesser in der Mitte ihrer Höhe liegt, durch tiefe Schalen und Schälchen mit Halskehle und hohem Henkel, durch flachere Schalen mit eingebogenem Rande und hohem, hohlem Fuss oder ohne solchen, durch bombenförmige Gefässe auf hohlem Fuss und durch conische Situlen, die aber erst in der nächsten Periode an Zahl und Verzierung besonders hervortreten. Die Verzierungen bestehen in eingerissenen, manchmal weiss ausgefüllten, in punktirten oder gestrichelten (Schnur-Ornament-) Linien, die Zickzackbänder, Mäander und ähnliche Motive bilden. Ausserdem erscheinen Ornamente durch Stempeldrücke hergestellt oder durch — Treibarbeit nachahmende — Bronzeknöpfchen, die höchst einfache geometrische Figuren, zuweilen auch heraldisch gepaarte Thiergestalten darstellen.

Man wird vielleicht nicht irre gehen, wenn man aus diesen Thongefässen (ähnlich, wie es sich bei den Fibeln ergeben wird) zwei Gruppen bildet. Die eine, welche man die locale oder autochthone nennen könnte, umfasst jene Formen und Verzierungen, die an und in der keramischen Arbeit entstanden sind: bauchige Töpfchen, fuss- und henkellose Schalen und was sich dem anschliesst. In die zweite oder italische Gruppe gehören jene Typen und Ausschmückungen, die in Nachahmung getriebener Bronzearbeit (deren Originale damals nur spärlich vorhanden gewesen sein können, da sie in den Gräbern nicht vorkommen) entstanden sind: Gefässe mit emporsteigenden Henkeln oder hohen hohlen, z. Th. durchbrochenen Füssen, mit Stempeldrücken oder „Borchien“, sowie die conischen und sphärischen Gefässe. Doch erkennen wir zugleich, dass die Keramik von Sta. Lucia von Anfang an einen eigenthümlichen Gesamt-

charakter besitzt, als dessen Consequenz die Folgerichtigkeit erscheint, welche ihre Entwicklung in der zweiten Stufe verräth.

2. Fibeln.

a. Halbkreisförmige Bogenfibel aus glattem Bronzedraht, zweischleifig mit einfacher Kopfschlinge und kleinem, dreieckigem Nadelhalter. X. 1, Gr. 358.

b. Eben solche Fibel, ganz gleich, nur mit dreifacher Kopfschlinge; daran drei Spiralinge, einer davon mit zwei hohlen dreieckigen Anhängseln. X. 6, Gr. 222, [II. 2].

c. Eben solche Fibel mit zwei Kopfschlingen und nach aussen und innen gleichmässig verlängertes, rückwärts gravirtes Nadelrinne. X. 4, Gr. 213, [II. 1].

d. Eben solche Fibel mit zwei Kopfschlingen und gepulvertem Bügel, Nadelrinne etwas nach innen verlängert. In den Schleifen am Fuss und am Kopfe je ein Bronzering. (Dieser Einfügung wegen vergl. Este III. 7 aus Periode I) X. 2, Gr. 2772.

e. Halbkreisförmige Bogenfibel mit wenig verdicktem, schwach gravirtem Bügel, einschleifig mit langem Fuss ohne Schlussknopf. X. 8, Gr. 2841, [II. 3].

f. Halbkreisförmige Fibel wie a., aus Bronze, Kopf und Nadel aus Eisen (Reparatur) XIII. 3, Gr. 291.

g. Eben solche Fibeln, ganz aus Eisen. XIII. 5, Gr. 1049 und XIII. 6, Gr. 272.

h. Halbmondfibel mit schmalen Bügel, darauf eine Reihe Würfelaugen (Fragment). XII. 5, Gr. 471, [II. 9].

i. Halbmondfibel mit breitem Bügel und zahlreichen dreieckigen Anhängseln, einschleifig. XII. 6, Gr. 2508, [II. 10].

j. Halbmondfibel aus Eisen, zweischleifig mit schmalen Bügel und Löcherreihe für (fehlende) Anhängsel. XIII. 8, Gr. 1913.

k. Halbmondfibel, zweischleifig mit schmalen Bügel, getriebenen Buckelchen und reichem Kettengehänge, das in Brillenspiral-Anhängsel ausläuft. XIV. Gr. 324.

l. Kahnfibel mit flachem, gravirtem Bügel und langem Fuss ohne Schlussknopf. (Vergl. für Form und Verzierung Este IV. 24, 25.) XV. 22, Gr. 520, [II. 8].

m. Kahnfibel mit dickem, in der Mitte beiderseits ausgetriebenem, an den Enden schwach gravirtem Bügel und wenig verlängertem Fuss. XV. 19, Gr. 269.

n. Kahnfibel mit dickem, in der Mitte kantig verbreitertem, mit Reihen wechselnder Strichlagen verziertem Bügel und schwach verlängertem Fuss. (Vergl. für Form und Verzierung Este IV. 26.) XV. 20, Gr. 1289, [II. 6].

o. Kahnfibel mit hohlem, stark geschlossenem, mit tief eingegrabenen Zickzack-Querbändern verziertem Bügel, langem Fuss und Schlussknopf. Am Bügel mehrere Fingerringe. XVI. 1, Gr. 324, [II. 5].

p. Eben solche Fibel. An der Nadelrinne ein verschiebbarer Schlussring. XVI. 2, Gr. 269.

q. Kahnfibel mit vollem, mit einer Reihe doppelter Querwülste verziertem Bügel, langem Fuss, Schlussknopf und verschiebbarem Schlussring. XVI. 3, Gr. 624, [II. 4].

r. Knopffibel, d. h. Kahnfibel mit vollem, flachem Bügel, dessen Breite durch zwei seitlich angesetzte Knöpfe verstärkt ist, mit langem Fuss und Schlussknopf. XVII. 1, Gr. 2841 und XVII. 2, Gr. 2759, [II. 7].

- s. Brillenspiralfibel ohne Mittelschleife, gross. XXI. 1, Gr. 2818.
- t. Dieselbe, klein. XXI. 3, Gr. 1480.
- u. Brillenspiralfibel mit 8-förmiger Mittelschleife. XXI. 2, Gr. 953, [I. 9].
- v. Brillenscheibenfibel mit vollen radförmig punktirten (getriebenen) Blechdisken. XXI. 4, Gr. 932, [I. 10].

Die Fibeln der ersten Periode von Sta. Lucia zerfallen in drei Gruppen: halbkreisförmige Bogenfibeln, Kahnfibeln und Brillenfibeln. Die erste Gruppe gliedert sich wieder in solche mit dünnem, rundlichem und solche mit dünnem, flachem (halbmondförmigem) Bügel. Die einen wie die anderen werden sowohl aus Bronze als aus Eisen gebildet und sind fast immer zweischleifig. Die Kahnfibeln gliedern sich in solche mit wenig verlängerter Nadelrinne und in solche mit langem Fuss und Schlussknopf. Zu den ersteren gehören solche mit dünnen feingravirten und andere mit dicken, eckig verbreiterten, einfacher gravirten Bügeln. Die letzteren gliedern sich scharf in Fibeln mit dickem, rundlichem, und solche mit flachem, geknöpftem Bügel (Knopffibeln). Die Brillenfibeln zerfallen in solche mit Draht- und solche mit Blechdisken; die letzteren sind viel seltener; unter den ersteren ist (namentlich im Vergleich zu Hallstatt) die geringe Zahl der Fibeln mit 8-förmiger Doppelschleife zwischen den beiden Disken auffallend.

3. Anhängsel.

- a. Flache, dreieckige aus Blech, mit Ohr, an der Fibel, oben S. 611, 2. i., [II. 10].
- b. Rundes, kegelförmiges mit Ohr, gegossen, ebenda.
- c. Hohle, dreieckige, aus Blech zusammengebogen, mit Ring an der Fibel, oben 2. b., [II. 2]. (Vergl. XXV. 8.)
- d. Eben solches Anhängsel mit breiter Basis und getriebener Punktverzierung. XXIV. 22, Gr. 458, [II. 14].
- e. Dreieckiges, rahmenförmig durchbrochen, mit Ohr, gegossen. XXIV. 21, Gr. 2512 (häufig), [II. 12].
- f. Doppelbommel, in Gestalt zweier Beeren mit verbundenem Stiel. XXIV. 30, Gr. 800.
- g. Hohle durchbrochene Kugel mit Stiel und Ohr („laternenförmiges“ Anhängsel). XXIV. 31, Gr. 1323, [II. 13].
- h. Doppelspiralen, an der Fibel, oben 2. k. (Vergl. XXV. 8.)

Hier finden wir also das bekannte Dreiecksanhängsel in seinen verschiedenen Erscheinungsformen vorherrschend: flach, hohl, durchbrochen; ferner die charakteristischen Typen der durchbrochenen Hohlkugel und der Doppelspirale, erstere nur in zwei Exemplaren, letztere häufiger. Die Zusammenstellung der Fundorte von Anhängseln „a spirale binata“ bei Marchesetti, S. 284, Nr. 15 ist sehr interessant, weil sie recht deutlich den alterthümlichen Charakter dieser Schmuckform erkennen lässt. Von den Fundorten entfallen zwölf auf Italien und Südtirol, acht auf Kroatien, Dalmatien und Bosnien-Herzegowina, drei auf den Kaukasus. Bemerkenswerth ist das Vorkommen an der Ostküste Italiens, wo sich in einem alterthümlichen adriatischen Culturkreis archaische Formen länger erhalten haben.

4. Ringe.

- a. Einfache, offene aus bandförmigem Bronzeblech, an den Schleifen der Fibel oben 2. d.
- b. Spiralige aus Draht, mit Anhängseln, an dem Bügel der Fibel oben 2. b., [II. 2].
- c. Einfache, dünne, geschlossene an den Bügeln der Fibeln oben 2. g., j. und o. [II. 5].
- d. Dicke, cylindrische Fingerringe, geschlossen, am Bügel der Fibel 2. o. und (verziert) XXIV. 5, Gr. 2628.
- e. Dicker, im Durchschnitt halbkreisrunder, geschlossener Fingerring. XXIV. 3, Gr. 224, [II. 15].
- f. Gekehlter und gravirter Fingerring mit einem Loch (Gussfehler?). XXIV. 7, Gr. 2628, [II. 11].
- g. Armring, dünn, bandförmig, offen, mit Punktreihen an den Rändern verziert. XXIV. 9, Gr. 680.
- h. Halsring, dünn, stabrund, in der Mitte schraubenförmig gedreht, mit schwanenbalsförmig zurückgebogenen Enden. XXV. 3, Gr. 269. [II. 18.] (Scheint der Form nach eher der Tragreifen eines Gefässes zu sein.)
- i. Halsring, astragalusförmig geperlt mit platten, runden, zuletzt breitgehämmerten und zurückgerollten Enden. XXV. 4, Gr. 324. [II. 19.]

Auch hier finden wir nur wenige einfache Typen von Finger-, Arm- und Halsringen, die entweder durch Zusammenbiegen von Bronzeblechbändern oder Bronzedrähten oder durch Guss hergestellt sind. Dazu kommen noch die ganz einfachen (S. 170 beschriebenen) geschlossenen eisernen Armringe (53 Stück) und die eisernen Halsringe mit rhombischem Durchschnitt und zurückgerollten Enden (Marchesetti I, Taf. IX, Fig. 23), eine Specialität der krainischen und küstenländischen Nekropolen, die an anderen Orten (Maria Rast, Oedenburg, l. c. S. 276) nur vereinzelt vorkommt. Die Gräber von Este und Bologna besitzen überhaupt keine Halsringe, so dass wir dieses althallstätische Schmuckstück wohl nicht dem von Italien her wirkenden Einfluss zurechnen dürfen. Bronzene Halsringe mit zurückgerollten Enden, glatt oder schraubenförmig gewunden, rechnet auch Naue in den Grabbügeln Oberbayerns zu den Typen der älteren Hallstattperiode.

Sofern die materielle Cultur der ersten Periode von Sta. Lucia in diesen Typen zum Ausdruck gelangt ist, macht sie einen durchaus bescheidenen, fast ärmlichen und vorwiegend alterthümlichen Eindruck, wie eben die älteren Gräber von St. Michael. Archaisch erscheinen nach dem Stande unserer Kenntniss namentlich die Brillenfibeln, die zweischleifigen Bogenfibeln mit kurzem Fuss, die Halbmondfibeln, die dreieckigen und die laternenförmigen Anhängsel, dann die Formen und Verzierungen der meisten Thongefässe. Es würde zu weit führen, die Parallelen aus anderen Fundorten anzuführen und ihre genauere Zeitstellung zu untersuchen. Ersteres hat Marchesetti mit höchst dankenswerthem Eifer gethan; — letzteres kann nicht die Aufgabe dieser Zeilen sein und würde vielfach auf ein vergebliches Bemühen hinauslaufen. Doch mögen einige Bemerkungen über die Fibeln hier Platz finden.

Die zweischleifige Bogenfibel setzt schon Tischler (in Meyer's „Gurina“ S. 16) neben der Brillenfibel in die ältere Hallstattperiode. Marchesetti legt auf diese Form, von welcher ebenfalls schon Tischler bemerkt hat, dass sie nur „nördlich der Alpen“ (richtiger gesagt: „nördlich“ [jetzt auch östlich] „von Italien“) vorkommt, mit Recht grosses Gewicht (S. 227 ff.) und bemerkt, dass 173 Stück (oder 57,9 Proc.) der aufgefundenen Bogenfibeln — darunter alle eisernen — zweischleifige Exemplare seien. Leider ist diese Besonderheit im Grabungsjournal nicht angemerkt. Der Hauptsache nach gehören jedoch alle zweischleifigen der älteren, die einschleifigen der jüngeren Periode an. Auch die Halbmondfibeln sind nach Marchesetti, S. 233, in Sta. Lucia vorwiegend zweischleifig gebildet, was ihrer Zeitstellung entspricht. Ausschliesslich zweischleifig erscheint sie in Karfreit und in je einem Exemplare in Ostroschnik bei Nassenfuss und in Hallstatt. Das Exemplar von St. Michael, dem wir den ersten sicheren Hinweis auf das Alter dieser Form im Süden der Ostalpen verdanken, ist defect und kann auch zweischleifig gewesen sein. Ebenso ein Stück aus Frög, Much Atlas, Taf. XLVII, Fig. 5. Einschleifig und kleiner als in unserem Fundgebiet erscheint die Halbmondfibeln zahlreich im Depotfund von San Francesco, also um 600 v. Chr. und in Gräbern des Fondo Benacci, also vor 550, Zannoni, Certosa, Taf. CXLVI, Fig. 13, sowie in der ältesten Nekropole von Corneto-Tarquiniä, Ghirardini, Not. d. Scavi 1882, p. 152, Taf. XIII, Fig. 12.

Auch für Oberbayern rechnet Naue, Hügelgräber, S. 71 ff., die Halbmondfibeln zu den Typen der älteren Hallstattperiode. In Hallstatt selbst erscheint sie vorwiegend in Gräbern mit Brillenfibeln, und zwar stets bei Leichenbrand, nur zweimal paarweise, sonst immer einzeln (Sacken, Grabfeld, S. 64). Da sie (z. B. im Grabe Nr. 174) neben einer Schlangenfibeln vorkommt, ist sie an diesem berühmten Fundorte — gleich der Brillenfibeln — keineswegs so ausschliesslich einer älteren oder archaischen Gräberklasse eigenthümlich, wie in Sta. Lucia. Darauf weisen auch die Formen hin; neben solchen mit kurzer Nadelrinne (wie l. c. XIV, 16) erscheinen andere mit verlängertem Fusse (l. c. XIV, 15; XV, 1). Wir glauben hier wieder dieselbe Erscheinung zu sehen, wie bei der Brillenfibeln: dass nämlich eine ältere, nicht aus Italien überkommene Form des Alpenlandes weiter im Norden Persistenz entwickelt, während sie am Südrande des Gebirges frühzeitig von Typen italischer Provenienz abgelöst wird.

Auch die Entwicklung der im Allgemeinen jüngeren Kahnfibeln (im weiteren Sinne, d. h. Bogenfibeln mit verdicktem oder gestrecktem Bügel und mit mehr oder minder verlängerter Nadelrinne, *ad arco laminare, solido, a sanguisuga, a navicella, a bottoni*) ist in der ersten Periode von Sta. Lucia schon zu einem ziemlich genau bestimmbar Punkte gediehen, der mit dem Ende der Stufe Este II und der Benaccigräber bei Bologna zusammenfällt. Die dicke Kahnfibeln mit eckig erweitertem Bügel entstand in Nachahmung einer Drähtfibeln mit aufgesteckter biconischer Perle.

Ihr Vorkommen in Italien verzeichnet Gsell, Fouilles de Vulci, S. 405. Wir finden sie in ganz Etrurien, dann in Campanien und Umbrien. Um Este ist sie häufig in der zweiten Periode und wird selten in der dritten, in der Lombardei erscheint sie auf der Stufe Golasecca I. (Bull. di paletn. Ital. II., Taf. II, Fig. 10.)

In Este II hat sie wenig verlängerten Fuss ohne Schlussknopf wie in Sta. Lucia I. Ebenso in Vetulonia (Falchi, Taf. XVI, Fig. 5, ein Stück, das auch in der Anordnung der gravirten Bügelverzierung fast mathematisch genau mit Sta. Lucia, Taf. XV, Fig. 20 übereinstimmt). In den Gräbern Benacci, de Luca, Arnoaldi bei Bologna finden wir sowohl diese Form wieder (Zannoni l. c. Fig. 11) als auch die Stammform mit Perle und ganz kurzem Fuss (Fig. 9, 10), aber auch schon ein Exemplar mit langem Fuss und kleinem Schlussknopf (Fig. 8). Durch Abschnürung der Bügelecken, die in dem citirten Stück aus Este bereits durch das gravirte Ornament vorgezeichnet ist, entwickelt sich daraus die ältere Zweiknopffibel, die als italische, weit verbreitete Form auch in Dodona (Carapanos Taf. LI, Fig. 1) und Olympia vorkommt (Undset, Zeitschr. f. Ethn. 1889, S. 228, Fig. 43, mit langem Fuss aber ohne Schlussknopf). Diese Form, deren Vorkommen in Italien Gsell, l. c. S. 406, verzeichnet, ist häufig in Etrurien, Umbrien, Picenum, der Provinz Aquila, in Campanien, den Marken, in der Emilia und im Westen des Pogegebietes. (Das einzige Beispiel, welches Gsell, l. c. Note 8, aus den „Necropoles illyriennes“ anführt, ist unglücklich gewählt; denn das citirte Stück aus Istrien [Pizzugghi] ist eine viel jüngere Dreiknopffibel; von der letzteren sagt aber der Genannte ausdrücklich, dass er sie nicht anführen will.)

Statt der Bügelknöpfe erscheinen bei Bologna zuweilen Rosetten, welche den Bügelscheitel beiderseits markiren, wie die verwandten accessorischen Glieder der Schlangenfibel, dann auch anderer plastischer Schmuck, als aufgesetzte Vögelchen und Aehnliches. In Vetulonia finden wir häufig getriebene und gravirte Buckelchen an Stelle der späteren Knöpfe: Falchi, Taf. VII, Fig. 17 bis (vergl. Fig. 8), Taf. XV, Fig. 1, Taf. XVII, Fig. 1 und 6. Diese ganze Entwicklung ist wohl in Italien vor sich gegangen; aber die alpine Industrie hat sich der Zweiknopffibel frühzeitig bemächtigt und dieselbe wesentlich vergrößert. Das beweisen weniger die Beispiele aus Sta. Lucia, als diejenigen aus weiter nördlichen Fundorten, wie Hallstatt und die oberbayerischen Hügelgräber, wo Naue (Hügelgr. S. 72, vergl. Taf. XXIII, Fig. 3) diese Form der älteren Hallstattstufe zuzählt. Die letzterwähnten Exemplare haben alle offene Nadelrinnen (ohne Schlussknopf), was ihre frühe Herleitung noch wahrscheinlicher macht.

Offenbar dürfen wir der localen Metallindustrie in der Periode Sta. Lucia I nicht sehr viel Erfindungsgeist zumuthen. Wahrscheinlich am Orte selbst oder unfern desselben gearbeitet, sind die einfachen eisernen Bogenfibeln¹⁾, Arm und Halsringe, vielleicht auch die halbkreis- und brillenförmigen Fibeln aus Bronzedraht. Die Kahnfibeln oder wenigstens die Muster derselben werden dagegen aus Italien importirt sein, wo sie in Corneto seit dem Beginn der tombe a fossa, in Vetulonia seit dem der tombe a cerchio (gleichzeitig mit tomba del duce), in Bologna seit Benacci II, in Venetien seit Este II, in der Lombardei seit Golasecca I mit langem Fusse erscheinen. (Gsell, Vulci, S. 405, Anm. 6.) Für die technisch und stilistisch vorgeschrittensten Typen (Marchesetti II, Taf. XVI, Fig. 1, 2) ist dies nahezu sicher. Tischler und Meyer (in des letzteren Gurina, S. 17) geben zu dem gleichen Stücke l. c. Taf. V,

¹⁾ Von den eisernen Bogenfibeln aus Sta. Lucia war Virchow überrascht, als er sie zum erstenmale sah, namentlich von ihrer z. Th. colossalen Grösse; denn er maass eine solche von 15,5 cm Länge. (Verhandl. der Berl. anthr. Ges. 1887, S. 547.) Eigenthümlich ist die starke Krümmung des Bügels, welcher oft mehr als einen halben Kreis beschreibt; dadurch, wie auch durch die Mache, werden die grossen Exemplare den Halsringen ähnlich, welche offenbar von denselben Schmieden aus ganz gleichen Eisendrähten erzeugt worden sind.

Fig. 8, eine Aufzählung solcher „identisch decorirter“ Kahnfibeln. Es existiren, ausser einem zweiten Stücke von der Gurina, solche von St. Margarethen und Zirknitz (Mus. Laibach), von Watsch (Denkschr. d. kais. Akad., Math. nat. Cl. 1883, S. 164, Fig. 3) und Landstrass (ebendas., S. 165) in Krain, aus „Italien“ (Montelius, Spännen från bronsåldern, S. 56, Fig. 57), Billa Benvenuti bei Este (Bull. di pal. Ital. VI., Taf. V, Fig. 5), von Oppeano Veronese (ebend. IV, Taf. VII, Fig. 2), von Villanova (Gozzadini, di un sepolc. Etr., Taf. VIII, Fig. 11) und aus einer Nekropole des Westalpenthales von Barcelonette in Frankreich (Chantre, prem. âge du fer, Taf. X, Fig. 6). „Die betreffende Fibel“, sagt Tischler, „findet sich also in Frankreich, in Oberitalien und in Südösterreich in durchaus übereinstimmender Form und ist nicht das Erzeugniss einer besonderen nordalpinen Localindustrie“.

Ueber die Zeitstellung derselben scheint mir dagegen Tischler nicht ganz richtig zu urtheilen, wenn er diesen Typus (nur wegen des langen Fusses mit Schlussknopf) in die jüngere Hallstattperiode setzt. Er nimmt mit Recht an, dass auch die verstümmelten Exemplare einen solchen Fuss besaßen, „und würden dann, da man einen Knopf für Kennzeichen der jüngeren Formen ansieht, diese Fibeln zu den jüngeren Entwicklungen der Kahnfibeln gehören, d. h. dem Schlusse der italo-hallstätter Periode nabestehen“. Dem gegenüber bemerken wir, dass Kahnfibeln in der Villanovastufe Oberitaliens, d. i. vor dem Beginn des Certosafriedhofes, sowohl mit kurzem als auch mit langem Fuss zahlreich vorkommen und auch theilweise den erwähnten Schlussknopf zeigen, während sie gerade in der Certosaperiode, d. h. am Schlusse unserer Hallstattstufe, sehr selten werden (Zannoni l. c. Taf. XLIX, Fig. 17 defect und XCIX, Fig. 17 mit langem Fuss aber ohne Schlussknopf; es scheinen nur mehr ältere Exemplare vorzukommen).

Kürzlich hat Orsi eine den obigen ganz ähnlich gebildete und verzierte Kahnfibel (diese jedoch evident ohne Schlussknopf¹⁾) in einem griechischen Grabe von Fusco bei Syrakus gefunden und Not. d. Scavi 1893, S. 482, Anm. 2 besprochen. Das Grab enthielt keine Vasen, aber einen Thonwirtel, wie solche sonst neben protokorinthischen Thongefässen vorkommen; es gehört demnach in das VIII. bis VII. Jahrhundert. Die nächsten, im tieferen Süden gefundenen Kahnfibeln mit langem Fuss erscheinen in den Gräbern von Megara Hybläa (VII. Jahrh.), in Kuma (Not. d. Scavi 1878, Taf. VI, Fig. 3, S. 107) und Suessola (vergl. Duhn, Röm. Mitth. 1887, S. 250f., Fig. 5 und 8) aus der Zeit von ca. 720 bis 520, also sicher aus der älteren Hallstattperiode. In Etrurien finden sich ähnliche Fibeln in Gräbern, welche nach dem sonstigen Inhalt den griechisch-sicilischen des VII. Jahrhunderts entsprechen, darunter auch solche mit der oben beschriebenen charakteristischen Zickzackverzierung (Falchi, Vetulonia, Taf. VIII, Fig. 23). Dieser Typus ist also mit voller Sicherheit aus Italien herzuleiten und als althallstädtischer anzusehen.

Hieraus, wie nicht minder aus den, in der Gesammtform oder Verzierung als Nachbildungen getriebenen Bronzen aufzufassenden Thongefässen (s. unsere Taf. I, Fig. 2 bis 4, 6 und 7), müssen wir schliessen, dass der italische Einfluss und — wenigstens bei kleineren Bronzen (Fibeln) — auch der Import aus Oberitalien schon in der Periode Sta. Lucia I begonnen hat.

¹⁾ Auch das Stück aus Oppeano scheint keinen Schlussknopf gehabt zu haben. Dagegen hat das Exemplar aus Barcelonette einen so starken und eigenthümlich geformten (conischen) Knopf, dass man geneigt ist, diese Fibel etwas weiter abseits von den übrigen zu stellen.

(Wiss. Mitth. aus Bosnien, I. S. 145, Fig. 145 f.). In Idria di Bača erscheint sie neben Mittel-La Tene-Formen (Wien. Museum). In Adamsberg bei Hof und auf dem Magdalenenberge bei St. Marein (G. B. Laibach) erscheint statt des Schlussknopfes nicht selten eine nach auswärts gekehrte Pferdeprotome (Widderköpfe an derselben Stelle in Adamsberg und Slepschek bei Nassenfuss, Pferdekopf auf einer Certosafibel von Pizzugli, Amoroso, Taf. VII, Fig. 2). Die Armbrustfibeln mit einwärts gewendetem Thier- (Vogel-) Kopf hält Tischler, l. c. S. 66, mit anderen verwandten Arbeiten für einheimische gallische Fabrikate, die an etruskische Motive anklingen, aber nicht in Italien selbst gefertigt sind. Er stellt sie an den Schluss der Certosaperiode: „Die Fibel mit dem Vogelkopf schliesst sich an die jüngeren hallstättischen an und geht dann wahrscheinlich eine Zeit lang mit den La Tene-Fibeln parallel, mit denen sie überhaupt eine grosse innere Verwandtschaft hat¹⁾“.

Ist es blosser Zufall, dass die alpinen Localformen sowohl in der älteren, als in der jüngeren Hallstattstufe sich von den Stammformen durch Hinzufügung von Drahtspiralschleifen (bezw. Drahtrollen) unterscheiden? Oder wurzelt sowohl die locale Fusschleife der alten halbkreisförmigen Bogenfibel, als auch die Doppelrolle der jungen Armbrustfibeln in einer barbarischen Neigung zur Vermehrung der Drahtringe, zur Verschnörkelung der Fibel, wobei man zugleich Oesen zur Anbringung der beliebten Fibelanhängsel gewinnt? So verzieren geduldige Abschreiber die Initialen ihres Textes mit überflüssigen Arabesken, an welchen der Buchstabe selbst unschuldig ist. Unter diesem Gesichtspunkte muss man in Sta. Lucia namentlich die dort häufiger als anderswo vorkommenden „Zweirollenfibeln“ (XX, 3), sowie jene Armbrust-Certosafibeln betrachten, bei welchen hinter der ersten oder (bei Zweirollenfibeln) zweiten Rolle noch ein besonderer Drahtschlingenkranz hinzugefügt ist. Marchesetti kannte (S. 251) 6 junghallstättische Zweirollenfibeln aus Sta. Lucia (3 in Triest, 3 in Wien), 3 aus Watsch (2 in der Sammlung Windischgrätz, 1 im Wiener Museum), 2 von Dobrava, Krain (Laibacher Museum), 2 von der Gurina, Kärnten (Wiener Museum), 1 von Meran. Solche mit Drahtschlingenkranz kennen wir aus Watsch, Gradeine bei St. Margarethen und St. Marein, Krain (Wiener Museum), andere citirt Marchesetti, l. c. S. 252, Nr. 2, aus Frankreich. Beiläufig sei bemerkt, dass die Verzierung der Fibelbügel mit Drahtschlingenkranzen in der ungarischen Bronzezeit eine gewisse Rolle spielt, wo auch die allerdings nur einseitige Verlängerung der Federspirale zur Drahtrolle ein Charaktermerkmal geschaffen hat.

Es giebt aber noch einen anderen Weg zur Verdoppelung der Armbrustspirale, als den, welcher bei der Zweirollenfibel durch Reduplication der horizontalen Hasta des T eingeschlagen ist, nämlich den alten Weg, auf welchem sich die mitteleuropäische Bogenfibel von der südländischen differenziert hat, und auch dieser Weg wurde, in unmittelbarer Anknüpfung an ältere Formen, zu einer Zeit eingeschlagen, welche wahrscheinlich der Periode der Armbrust-Certosafibeln und der Vogelkopffibeln entspricht, allerdings in einem etwas östlicher gelegenen Gebiete. Wir meinen die merkwürdigen, in ganz alterthümlicher Weise mit Bernsteinperlen dicht besteckten Drahtfibeln, welche man erst seit wenigen Jahren aus Prozor in Kroatien und Jezerine in Bosnien zahlreich kennt. Bei diesen Fibeln wiederholt sich am Fusse nicht nur die einseitige

¹⁾ Die Form, Taf. XXIX, 4, bei welcher sich statt der T-Spirale wieder der alte einfache Federmechanismus findet und der Bügel nach einer oder zwei einseitigen Windungen in die Nadel übergeht, erklärt Tischler, l. c. S. 62, für atavistisch und folgert daraus keineswegs eine höhere Zeitstellung.

Kopfschlinge, sondern auch die Armbrust-Kopfspirale sammt Sehne („il doppio ardiglione“ oder „vermiglione“) so häufig, dass wir recht deutlich sehen, welche Art von Entwicklung einer in biegsamem Bronzedraht arbeitenden Fibelmanufactur entspricht. (Vergl. Vjestnik, Agram 1885, Taf. II, III, und namentlich Glasnik, Sarajevo V, 1893, S. 202, Fig. 13 bis 16, S. 293, Fig. 1 bis 8, S. 294, Fig. 2 bis 5, S. 295, Fig. 1 bis 4.) Die Prozorer Fibeln hat schon Undset gekannt. In seiner bekannten Abhandlung „zu den ältesten Fibeltypen“ erwähnt er sie S. 214 und bildet eine derselben aus dem Agramer Museum, Fig. 14 ab. Er erkennt ihre auffallende Aehnlichkeit mit der uralten Bronzezeitfibel (gestreckter Drahtbügel, Schleife oben und unten), aber auch ihr relativ geringes Alter, und wusste daher mit diesem Vorkommen nichts anzufangen. Er hätte von der nackten Thatsache nur einen Schritt weiter gehen müssen, um einzusehen, dass neben dem absolut Alten, mit dem sich sein Aufsatz sonst beschäftigt, hier etwas relativ ebenso Altes, d. h. unbewusst Alterthümliches vorliegt, und dass wir in der auffällenden Aehnlichkeit auch einen tieferen Zusammenhang erblicken dürfen. Die bloss aus Draht gebogene Fibel hat im Gegensatz zur gegossenen italischen und griechischen dort, wo Undset selbst einmal den Ursprungsort der ältesten Fibelform suchte, ein Fortleben gefunden und auch in später Zeit ihren primitiven Charakter bewahrt. Dass wir in Prozor keine isolirte Erscheinung vor uns haben, konnte Undset nicht wissen, da erst lange nachher die Gräber von Jezerine erschlossen wurden¹⁾. Doch hat er mit Recht bemerkenswerth gefunden, dass Drahtfibeln primitiver Construction in den Südostalpen noch heute unter dem Landvolke gemacht und gebraucht werden (Szombathy, Mitth. Anth. Ges., Wien, XVIII, 1888, S. [17]).

Wir sprechen in gewisser Hinsicht das letzte Wort aus, welches uns die Betrachtung der ganzen Fibelentwicklung lehrt, wenn wir sagen: die symmetrische oder nach Symmetrie strebende Drahtfibel (einschliesslich der Brillenspiralfibel und ihrer Nachbildungen mit geschlossenen Scheiben) ist barbarisch, uralt oder wenigstens höchst alterthümlich; — die asymmetrische oder einem anderen Schönheitsgesetz folgende gegossene Fibel ist classisch. Zweifellos ist die Fibel in einer Zeit entstanden, in der es, in ihrem europäischen Ursprungsgebiet, nur Barbaren gab, und zweifellos ist sie aus dem zweckmässig gebogenen Bronzedraht (ich vermüthe aus der Doppelnadel, die gerade auf der Balkanhalbinsel, in Istrien und einigen Bronzezeitpfahlbauten der Schweiz allein vorkommt) hervorgegangen. Erst später bekommt der Guss, zum Theil in Nachahmung loser secundärer Zuthaten, aufgesteckter Perlen und dergleichen, immer mehr Antheil an dem sich reicher gliedernden Fabrikate. In Italien und Griechenland hat sich dieser Uebergang schon vollzogen, während in den Ostalpen und im Donaugebiete noch die primitive, aus Draht gebogene Fibel entweder herrscht oder wenigstens die Sonderentwicklung beeinflusst. Auch die grossen prachtvollen Fibeln der ungarischen Bronzezeit gehören hier zu den Beweisstücken. In Italien sind schon die ältesten halbkreisförmigen Bogenfibeln, jene mit Fusscheibe, obwohl sie noch die charakteristische, aus der Bronzezeit herstammende Nadelrast besitzen, durch Guss hergestellt. Im Norden hat man dagegen dem Geiste des biegsamen Bronzedrahtes gehorcht, wenn man gelegentlich (Hallstatt, Sacken, Taf. XIII, Fig. 12) einen Fibelbügel ganz aus aneinander gereihten Drahtschlingen bildete. Aus demselben Geiste

¹⁾ Vergl. jedoch auch die Fibel bei Lindenschmit, Alt. u. h. Vz., Bd. IV, Taf. 14, Fig. 14, deren ganzer Bügel aus vier Armbrustspiralen gebildet ist, und die Früh-La Tène-Fibel (ebenda, Bd. II, 7, Taf. III, Fig. 1), an deren Fussende statt des Knopfes oder der Scheibe wieder ein kürzeres Armbruststück erscheint.

ist eine Form, wie Sta. Lucia, Taf. XXIX, Fig. 2, zu deuten. Diese „Wellenfibel“ mit dreibis fünffacher Bügelkrümmung kommt auch in Este vor (Bull. di pal. Ital. VI, Taf. V, Fig. 8, aus Villa Benvenuti), hat aber mit der typischen Schlangenfibel nichts zu thun, wenn sie hier auch, wie in Watsch (Fragment im Wiener Museum), den langen Fuss derselben zeigt. Wir finden sie im Kaukasus (Koban, Wiener Museum) und in Oedenburg (hier zweischleifig aus tordirtem Draht, aus einer Wohngrube, Mitth. Anthr. Ges., Wien, XXI, 1891, Taf. VII, Fig. 9) noch mit kurzem Fusse ausgestattet.

Die Armbrust-Spiralfibeln und was ihnen stilistisch und zeitlich nahe steht, wie die frühen und mittleren La Tène-Fibeln (die späteren, welche durch den geschlossenen, d. h. gegossenen Nadelhalter wieder classisches Gepräge erhalten, nicht mehr!), sind also gleichsam Rückfälle in die alte Barbarei, hervorgerufen durch die Ausbreitung des gallischen Elementes nach vorübergehender, wenn auch nicht unbestrittener Herrschaft classischer Formen. Der reichliche Antheil des Gusses (am Bügel und theilweise — bei den Thierkopffibeln — auch am zurückgebogenen Fuss) darf uns nicht täuschen; das Charakteristische liegt dort, wo die Biegsamkeit des Bronzedrahtes zur Entfaltung gelangt. Am Auffallendsten prägt sich dieses Charakteristische in den Schlingenkränzen aus, welche in Idria di Bača nicht hinter der Armbrustrolle, sondern wie ein Kamm über dem Bügel auftreten.

Aber der einmal gemachte technische und ästhetische Fortschritt lässt sich kaum zurückdrängen, geschweige denn unterdrücken. Die La Tène-Periode ist nur ein kurzes Mittelalter, und aus dem Rückfall selbst entwickelt sich eine neue classische Reihe: die der römischen Fibeln. In der bekannten Art, wie diese die Armbrustspirale entweder durch das Charnier ersetzen oder reduciren, mit dem Kopfbalken bedecken oder durch eine halbe oder ganze Rollenhülse verbergen, verräth sich fort und fort der alte Gegensatz zwischen der barbarischen Drahtwindung und dem classischen Gussstück¹⁾.

Die Betrachtung der gesammten Fibelentwicklung im vorgeschichtlichen und classischen Alterthum gelangt zu einem ähnlichen Ergebniss, wenn man die verschiedenen Classen nicht technologisch in Draht- und Gussfibeln, sondern ästhetisch in malerische und plastische eintheilt, je nachdem sie dicht auf dem Gewandstoffe anliegen oder sich von demselben erheben. Die ersteren wirken wie Flachornamente und sind im ganzen die älteren: Brillenfibeln, Halbmondfibeln, Bogenfibeln mit kurzer oder verlängerter Nadelrinne und bloss einseitiger (einfacher oder mehrfacher) Kopfschlinge. An diesen Fibeln erscheinen, der Tendenz derselben entsprechend, häufig Anhängsel oder auch ganze flächenbedeckende Gehänge. — Die letzteren sind, ihrer Mehrheit nach, die jüngeren. Zwar gehören hierher schon die ältesten geraden und halbkreisförmigen Fibeln mit Fuss Scheibe (deren beabsichtigte Stellung bei italischen Gussexemplaren, z. B. aus dem ältesten Theile der Nekropole von Corneto, noch durch einen vor der Fuss Scheibe angebrachten Querstab stärker betont ist), namentlich aber alle T- oder Armbrustfibeln, d. h.

¹⁾ Es darf hier daran erinnert werden, wie gerade die Verwendung der Drahtspirale (Scheibe und Rolle, besonders der letzteren) zu Körperschmuck und Zierrath an Waffen und Geräthen bei metallkundigen Naturvölkern — vergl. die Brillenspiralen, „Saltaleoni“, windungsreichen Armschienen und drahtumwundenen Waffen der Malayen und Neger — einen grossen Theil jener frappanten Analogien hervorruft, die dem Prähistoriker in unseren ethnographischen Museen so belehrend entgegen treten.

sämmtliche Fibeln der La Tène-Periode, der römischen und Völkerwanderungszeit (mit Ausnahme der oft emallirten Scheibenfibeln). Diese Fibeln eignen sich nicht zum Tragen von Anhängseln; dagegen verräth sich ihr vorgeschrittener Charakter darin, dass an Stelle der alterthümlichen gravirten jetzt plastische Verzierung eintritt: Menschen- oder Vogelköpfe, Thierprotomen u. dergl.

In derselben Zeit wie die T-Fibeln, erscheinen auch die Blechband- (oben c.) und die Certosa- (oben l.) Fibeln mit Kopfscheibe statt der Kopfschlinge. Ausser in Sta. Lucia sind sie häufig im benachbarten Krain (Watsch, St. Margarethen und St. Marein). Ihr Kopf ist dem der Schlangenfibel nachgebildet (Much, Atlas, S. 146, Fig. 1, nennt sie deshalb geradezu Schlangenfibeln). Das völlige Aufgeben des uralten Federmechanismus liegt gewissermaassen in derselben Richtung, wie die Entwicklung desselben zur Armbrustspirale.

5. Anhängsel.

a. Hohle Bommeln, aus zwei hemisphärischen Hälften zusammengebogen, zuweilen mit Würfelaugen decorirt. Zahlreich an Fibeln. Taf. XI. 1, 2, 6, XVI. 13, XXIX. 1, [IV. 1, 15].

b. Gegossene, hohle, eimerförmige Bommeln, unten rund oder spitz; ebenso. XI. 3, XII. 2, XVI. 12, XXIV. 32 bis 34, [III. 26, 28] (vergl. Este VII. 5 und 6, Certosa: Zannoni, Taf. 137, Fig. 3. Marzabotto: Gozzadini di una antica necropoli, Taf. XVII, Fig. 18), XXIX. 1.

c. Gegossene, volle, urnenförmige an stabförmigen Gliedern und einem Sammelring. XVI. 13.

d. Flache getriebene Bullen (hohl, wie a zusammengebogen), XI. 3, 8 (einseitig), XXIX. 1.

e. Flache dreieckige Anhängsel mit Ring und Würfelaugen, an der Basis zur Aufnahme weiterer Anhängsel mehrfach durchbohrt. XI. 5, XII. 2.

f. Hohle dreieckige (mit Ohr und radförmiger Verzierung), XII. 1, (kleine, geschweift mit Ohr und Punktverzierung), XXIX. 1.

g. Durchbrochenes Anhängsel aus vier durch drei Stäbchen verbundenen kleinen Ringen. XXIV. 20, [III. 23].

h. Desgleichen aus drei kreuzweise auf einander sitzenden Ringen. XXIV. 27, [III. 25] (vergl. Certosa, Taf. 142 c).

i. Desgleichen, ähnlich mit gekerbtem Fortsatz (vielleicht für eine Perle). XII. 2, XXIV. 26, [III. 24], XXIX. 4, [IV. 16].

k. Stierkopf als Anhängsel. XXIV. 36, [III. 27].

l. Handförmiges Anhängsel. XI. 5.

m. In dem jüngeren Grabe Wien Nr. 1561 erscheinen auch mehrere sehr kleine Brillenspiral-Anhängsel.

6. Ringe.

a. Fingerringe, glatt, gravirt, facettirt oder geperlt, zahlreich an Fibeln. XI. 1, 2, 5, 6, XII. 1, 2, 3, [IV. 1], XVI. 12, 13, XXIV. 2, 4, [III. 16, 17], XXIX. 1.

b. Knopfringe, an Fibeln. XI. 3, XVI. 12.

c. Spiralfingerringe. XII. 2.

- d. Bandförmiger Armring (mit 1½ Umgängen), XIII. 1, (mit 2 Umgängen) XXIV. 11.
 e. Dünner geperlter Armring, geschlossen. XXIV. 13, [III. 18].
 f. Dünner offener Armring mit zurückgebogenen Schlangenkopffenden. XXIV, 8, [III. 19] (vergl. Este V, 71).

7. Pincetten und Aehnliches.

- a. Pincetten an Fibeln. XI. 3, XII. 3, [IV. 1], XIII. 4, XXIX. 1.
 b. Vier kleine stäbchenförmige Toilettegeräthe an einem Dreiecksanhängsel der Fibel. XII. 2. (Ein Löffelchen, ein häkchenförmiges Instrument, eine Feile und ein Gabelchen oder Kratzinstrument mit zwei kurzen Zinken).

Diese Classe von Gegenständen kommt in den älteren Gräbern gar nicht vor; sie ist aber bezeichnend für die Putzliebe, welche sich mit dem grösseren Reichthum der jüngeren Periode einstellt. Auch die Sitte, solche Objecte am Körper zu tragen, stammt sicher aus Oberitalien, wo sie für die erste Eisenzeit stark bezeugt ist. Marchesetti führt (S. 286) nur fünf Analogien an, dieselben sind aber viel zahlreicher.

Italien.

Nekropole von Orvieto: Nagelputzer (oder Kopfkratzer), Not. d. Scavi 1887, Taf. XII, Fig. 43, Pincette, ebenda, Fig. 37.

Nekropole von Tolentino: Nagelputzer, Bull. di paletn. Ital. VI, Taf. IX, Fig. 14.

Nekropole von Alife. Desgleichen Ann. dell' inst. 1883, S. 242, tav. d'agg. P., Fig. 9, 10.

Fondo Arnoaldi bei Bologna: Nagelputzer und Pincette an einer Fibel, Gozzadini, Scavi Arnoaldi, Taf. XII, Fig. 3.

Ebenda: Nagelputzer mit männchenförmigem Griff, l. c. XII. 12.

Ebenda: Anhängsel mit drei Toilette-Geräthen (Nagelputzer, Pincette [?], Ohrlöffelchen), l. c. XIII. 3.

Nekropole von Golasecca (II. Periode): Nagelputzer und Pincette an einem Ring. Mus. arch., Mailand Nr. 3393.

Oberitalien: Nagelputzer, Pincette, Nadel und zwei abgebrochene Stäbchen an einem Ringe, ohne Nummer und Fundort aufbewahrt. Mus. Acc. d. Scienze, Turin.

Nekropole von Este (III. Periode): Nagelputzer, Pincette und Ohrlöffelchen als Fibelanhängsel an einem rahmenförmigen Ringe, Not. d. Scavi 1882, Taf. V, Fig. 77. (Pincette allein als Fibelanhängsel, ebenda, Fig. 80.)

(Villanova bei Bologna: stabförmiges Anhängsel mit männchenförmigem Griff, defect [ähnliches Geräth?], Gozzadini, intorno ad altre LXXI, tombe, Taf. Fig. 5.)

Marzabotto: Nagelputzer, Gozzadini, di una antica necrop. a M., Taf. XVIII, Fig. 14.

Alpenländer.

Jezerine: Nagelputzer, Glasnik, Sarajevo. V, 1893, S. 306, Fig. 23.

Debelo-brdo bei Sarajevo: Ohrlöffelchen, ebenda. VI, 1894, S. 136, Fig. 5.

Sta. Lucia: die oben beschriebene Garnitur. March. II., Taf. XII, Fig. 2.

Ebenda: Fibeln, deren lange Fussenden in zweizackige Gabelchen (Nagelputzer) auslaufen, l. c. Taf. XV, Fig. 12 (jung) und 13 (ebenfalls jung, doch aus einem Grabe mit gemischtem Inventar, ein nahezu ganz gleiches Stück aus einem Certosagrabe, abgeb. Montelius, Spännen, S. 116, Fig. 132).

Watsch: Dreiknopffibel mit langem Fuss und Vogelfigur an Stelle des Schlussknopfes, dann in einer ganz unorganischen Fortsetzung ein Stängelchen mit Ohrlöffel. Deschmann u. Hochstetter, Ansiedlungen und Begräbnisstätten in Krain, Taf. IX, Fig. 14.

Rudolfswerth in Krain: Kahnfibel mit langem, in ein Gabelchen (Nagelputzer) auslaufendem Fuss. Wiener Museum.

Hallstatt: Nagelputzer, Ohrlöffelchen, Pincette, Sacken, Grabfeld, Taf. XIX, Fig. 15 bis 17 (S. 155, richtig als Toilettegegenstände gedeutet).

Oberbayern: Nagelputzer und Pincette, Naue, Hügelgräber, Taf. XXI, Fig. 5, 6 (S. 111 vermuthet der Herausgeber in dem ersteren einen Ohrlöffel, was wegen des Vorkommens solcher Gabelchen neben wirklichen Ohrlöffeln nicht zulässig ist).

Mitth. d. Anthr. Ges., Wien 1889, XIX, S. [9] f., Fig. 1 bis 4, 6, habe ich ferner vier längliche, unten ausgezackte kleine Instrumente vom böhmischen Ansiedlungsplatze Hradist bei Stradonic (2 aus Bronze, 1 aus Eisen, 1 aus Bein, die drei ersteren mit Ring zum Anhängen), sowie ein dreizackiges Bronzestängelchen von Veitsberg bei Güns publicirt und als Kopfkratzer gedeutet. Jetzt halte ich die Bezeichnung der Italiener (nettaunghie) für richtiger, obwohl diese Gabelchen zu verschiedenem Gebrauche gedient haben mögen. Eine Reihe anderer, zum Theil wohl nicht hierher gehöriger, meist roher, knöcherner Stücke hat im Anschluss an meine Mittheilung J. Palliardi in der Zeitschrift des Olmützer Museumvereins 1889, S. 78 ff., beigebracht und eine ganz abweichende Deutung vorgeschlagen, die für jenes plumpe Material wohl zutreffen mag, gegen die ich aber das oben aus Italien und den Alpenländern angeführte in Schutz nehmen möchte.

Zu dem von mir, l. c. Fig. 1, mitgetheilten Fundstücke vom Hradist kann ich jetzt ein vollkommenes Analogon (ebenfalls mit Sägezählung und Würfelaugenverzierung) aus Italien anführen (Castellazzo bei Galgiano, Comm. Casale Nuovo, Prov. Como, Bull. di. paletn. Ital., XIII, Taf. V, Fig. 2. Der Ring ist vom langen Gebrauch völlig durchgerieben). Es kommt auf dasselbe hinaus, ob man das dreieckige Fibelanhängsel unten zur Aufnahme kleiner Toilettegeräthe durchbohrt oder ob man gleich die Basis des Anhängsels sägeförmig einfeilt.

Vielleicht sind auch die an Ringen und Stäbchen befestigten handförmigen Fibelanhängsel, von welchen Marchesetti in Sta. Lucia zwei Stücke fand (S. 172, eines davon abgebildet, Taf. XI, Fig. 5), Instrumente zur Körperpflege, wie das handförmige Scalptorium der Römer (Martial Epigr., XIV, 83). Analoga dazu liefern die Gräber Arnoaldi bei Bologna, Gozzadini, Taf. X, Fig. 11, dann Predelle bei Gozzo (Museum Verona, 1889, mit junghallstattischen Fibeln gefunden), ein ferneres Stück in demselben Museum ohne Fundangabe und eines aus den letzten Ausgrabungen von Este, citirt bei Marchesetti II, S. 288. Ein Dreiecksanhängsel mit mehreren an der Basis desselben befestigten, handförmigen Anhängseln wurde kürzlich von Pečnik in einem junghallstattischen Grabe bei Rudolfswerth in Krain gefunden.

Dieses Vorkommen spricht gegen einen praktischen Gebrauch des Gegenstandes, ebenso das Erscheinen eines handförmigen Anhängsels neben Bullen und Thierfiguren an Kettchen aus Ormi, Italien, Bull. Soc. Anthr. Lyon, XI, 1892, S. 114, Fig. 20.

Eines der kleinen Toilettegeräthe an der Fibel Taf. XII, Fig. 2, hat die Form eines gestielten Beiles. Ein beilförmiges Anhängsel finden wir auch an einer Schlangenfibel aus der Nekropole von Pesaro, Not. d. Scavi 1892, S. 16. Auf dem Rücken dieses Beilchens erscheint eine Vogelfigur. Das wiederholt sich an einem beilförmigen Anhängsel aus Italien, Antiqua 1890, Taf. XV, Fig. 5, und erinnert an die Zierbeile oder Stockaufsätze aus Hallstatt, deren Rücken mit Thierfiguren geziert ist (Sacken, Grabfeld, Taf. VIII, Fig. 2 bis 4), aber auch an die bekannten altkaukasischen Beilnadeln mit Thierfiguren oder ganzen Thiergruppen, vergl. Kondakof, Tolstoi und Reinach, Ant. de la Russie mérid., S. 459, Fig. 402 (aus Koban in der Ermitage; andere Exemplare in den Museen zu Wien und Berlin). Mit den Motivbeilen aus Hallstatt vergleiche ein in der Antikensammlung des kunsthistor. Hofmuseums zu Wien, Saal XII, Schrank XLV, Nr. 317 (Inv. Nr. 631) befindliches Stück aus Italien. Auf dem Rücken der Dülle dieses Zierbeiles befinden sich hinter einander drei Rinderköpfe, zuletzt eine ganze Widderfigur. — Das zweite Anhängsel der Fibel von Pesaro scheint ein Kratzinstrument zu sein. L. c. wird es für ein Instrument zur Eingeweideschau erklärt, wohl nur deshalb, weil der Herausgeber das beilförmige Anhängsel für die Nachbildung eines Opferbeiles hält.

8. Nadeln.

a. Mehrknöpfige, meist mit conischer Faltenwehr oberhalb des glatten Theiles, häufig mit kleinen Scheibchen zwischen den Knöpfen, zuweilen mit Vorsteckern. XXII. 1 bis 22.

b. Mit breitgeschlagenem, umgerolltem Ende und Vorsteckern. XXIII. 20, 21.

c. Doppelnadeln. XXIII. 1, XXIX. 6.

Nadeln sind nach den Fibeln die am häufigsten vorkommenden Trachtstücke in Sta. Lucia. Sie fehlen aber meist in den Gräbern mit Fibeln (nur 34 von 386 Gräbern mit Nadeln enthalten auch Fibeln), so dass man annehmen darf, sie hätten die Stelle der letzteren versehen. Dies erschwert die Zeitbestimmung der oben angeführten Stücke. Wie unser Verzeichniss lehrt, kommen auch schon in den älteren Gräbern mehrknöpfige Nadeln vor (ein beinerner Vorstecker aus einem älteren Grabe, Wien, Nr. 1485); aber keine der Nadeln aus einem sicher alten Grabe ist unter den abgebildeten. Dagegen sind die Stücke XXII, 9 und 14 aus sicher jungen Gräbern. Von a. sind 264 aus Bronze, 6 aus Eisen, die Classe b. zählt 68 Stücke, die Classe c. nur zwei. Die erstgenannten sind bis 40 cm, die zweiten nur bis 15 cm lang. Wenn die mehrknöpfigen Schmucknadeln in Este II. vorhanden sind und in Este III. fehlen, so ist daran zu erinnern, dass dieser Typus ein althallstädtischer ist, d. h. ein solcher, der um Bologna nicht vorkommt, wohl aber in Griechenland, vergl. Marchesetti, S. 264. Auch in den oberbayerischen Grabhügeln (Naue, Taf. XX, Fig. 4) erscheinen typische, mehrknöpfige Nadeln mit conischer Faltenwehr sehr früh, wenn Naue Recht hat, sogar schon in der Uebergangszeit von der Bronze zur älteren Hallstattperiode.

Zweifellos sind es auch mehrknöpfige, genauer mehrscheibige Gewandnadeln (spilloni a dischetti), welche Studniczka in seinen trefflichen Beiträgen zur Gesch. der altgriech. Tracht I,

S. 98 ff. an mehreren Frauenfiguren der Françoisvase (l. c. Fig. 28, 29, 31) nachgewiesen hat. Wären es Fibeln, wie der Verfasser entgegen der schon von Milani ausgesprochenen richtigen Deutung (l. c. S. 100) annimmt, so müsste der Bügel die Trennungslinie der beiden zusammengehefteten Gewandzipfel überspannen, was aber trotz der accuraten Darstellung nirgends der Fall ist. Sie stecken vielmehr genau wie einfache Nadeln, deren mittlerer Theil unter den verbundenen Gewandenden verschwindet, während Kopf und Spitze sichtbar sind. Die letztere ist natürlich in einem Vorstecker, wie er so häufig an mehrknöpfigen Nadeln erhalten ist, ruhend zu denken, wodurch das Herausgleiten der Nadel verhindert wird. Die von Studniczka, l. c. S. 100, Fig. 32 bis 35, abgebildeten griechischen und italischen Bogen- und Schlangenfibeln haben also mit den durch die Françoisvase bezeugten Gewandhaften nichts zu thun: Fig. 32 ist übrigens nur in Folge einer irrigen Vorstellung in diese Reihe aufgenommen. Die einzelnen Scheibchen, welche sich an dem Drahtbügel dieser Fibel erhalten haben, sind nur der Rest einer aus solchen Disken zusammengesetzten, kahnförmigen Bügelhülle. Dagegen sind mehrknöpfige Kleidnadeln, wie erwähnt, aus Griechenland und Sicilien wiederholt bezeugt (Olympia, Dodona, Argos, Korinth, Megara Hyblaea, s. Marchesetti, l. c. Anm. 7).

Es leuchtet ein, um wie viel besser die Vorstellung einer solchen Nadel zu der Hauptstelle des Herodot über altgriechische Frauentracht (V, 87 ff.) passt. Wenn die Athenerinnen einen Mann mit ihren Gewandnadeln todtgestochen haben sollten, so erscheinen eigentliche Fibeln dazu sehr wenig geeignet, während die mehrknöpfige Gewandnadel, wenn die Spitze aus dem Vorstecker, wie aus einer Scheide herausgezogen ist, an dem geknöpften Obertheile wie an einem Griffe gefasst und wie ein Stilet gehandhabt werden kann. Jeder Kenner dieses Typus weiss, welchen Schwankungen derselbe in der Grösse unterworfen ist, und dass er häufig die Tendenz zu waffenähnlicher Länge zeigt. Darauf scheint auch die Angabe Herodot's hinzuweisen, dass die Argeierinnen und Aeginetinnen den Athenern zum Trotz fortan (von ca. 550) um die Hälfte grössere Gewandnadeln trugen und solche in Tempeln weihten. Sprachlich besteht kein Hinderniss gegen diese Auffassung, da *περόνη*, wie Studniczka, l. c. S. 113, Anm. 66, ausführt, ursprünglich eine einfache „Nadel“ bezeichnet haben wird, so dass es noch um 500 einmal in der Bedeutung von „Nagel“ gebraucht erscheint.

9. Gürtelhaken und Gürtelbleche.

a. Gegossene starke Gürtelplatten, länglich viereckig, mit Längsgrat, aus dem der auffallend lange Haken hervorgeht. Mit vier Ecknieten; zuweilen noch mit vier Klammern. Meist unverziert, selten mit Würfelaugen und gravirtem Fischgrätenmuster decorirt. Die innere Schmalseite manchmal ausgezackt oder mit blattförmigem Vorsprung. XXVI. 2 bis 6, [III. 21].

b. Gegossene Gürtelplatte, kürzer und breiter, mit drei Nieten auf der inneren Schmalseite, kurzem Haken und gravirten, plumpen, doppelten Zickzacklinien. XXVII. 1.

c. Getriebenes Gürtelblech, länglich viereckig, mit Vogelfiguren und concentrischen Kreisen in einem Punktrahmen. XXVI. 1, [III. 20].

Metallbeschläge über den ganzen Gürtel (wie in Hallstatt) fehlen, ebenso die elliptischen und rautenförmigen Gürtelschliessplatten (wie in Este). Es herrschte eine locale Mode, deren Ausdruck die unter a. angeführten Stücke sind. Aehnliche Gürtelplatten erscheinen in Watsch aus,

Eisen. b. scheint ebenfalls locales Fabrikat, während c. einen ganz abweichenden Stil zeigt, der nach einem anderen Erzeugungsorte hinweist (vergl. auch die Situla III. 4, aus demselben Grabe wie c.). Die Verzierung mit getriebenen Kreisen und Thierfiguren rechnet Tischler unter die italischen Formen, welche schon in der älteren Hallstattstufe auftreten.

Wenn wir das Ergebniss der bisherigen Betrachtungen kurz zusammenfassen wollen, so haben wir uns vor Allem gegenwärtig zu halten, dass die Perioden I und II durch keine Kluft geschieden sind. Kein Abbruch früherer Beziehungen hat stattgefunden (von einem Bevölkerungswechsel kann schon gar nicht die Rede sein). Ein und dasselbe friedliche Volk hat in ruhiger Entwicklung die Früchte seiner eigenen Thätigkeit und der Lage seiner Wohnsitze geerntet. In allmählicher Steigerung ist unter dem Fortwirken älterer Elemente der südliche Einfluss, den die geographische Stellung des Gebietes und die Stammesverwandtschaft mit den Bewohnern des reicheren Niederlandes begünstigte, stärker hervorgetreten¹⁾. Wir haben uns bemüht, scharf zu trennen, um nur überhaupt einmal ein „früher“ und „später“ zu erkennen und mit diesen Marken die Richtung des Fortschrittes zu bezeichnen.

Schon die erste Periode lässt neben einem alteinheimischen ein altitalisches Element erkennen. Das erstere, welches weiter im Norden stärkere Widerstandskraft besass, können wir mit Rücksicht auf seine wahrscheinliche Herkunft auch das orientalische nennen.

In der ersten Periode übte man eine in althergebrachter Weise bauende und verzierende Thongefässplastik, deren Formenkreis durch die Nachbildung fremder Arbeiten in Bronze erweitert wurde. Aber man besass noch wenige oder gar keine importirten Bronzegefässe; wir haben es wahrscheinlich mit den Nachahmungen anderer Nachahmungen zu thun, geschweige denn, dass man sich zur eigenen Fabrikation grösserer getriebener Bronzearbeiten emporgeschwungen hätte. Dagegen erhielt man aus Italien fertige, kleinere Bronzen, namentlich fein-gravirte, dünne und offene, oder massige, derber gravirte oder mit seitlichen Bügelknöpfen ausgestattete Kahnfibeln. Derlei wurde wohl noch nicht im Lande selbst erzeugt; denn man besass eine eigene, in anderen Formen arbeitende Guss- und Schmiedetechnik. Es blühte die Herstellung eiserner und bronzener Bogenfibeln und Halsringe, mehrknöpfiger bronzener Nadeln und sichel-förmiger Fibeln mit allerlei Anhängseln, daneben die Erzeugung brillenförmiger Gewandhaften aus Draht oder aneinandergelagerten einfachen Blechscheiben.

Die Metallgegenstände, für die wir einheimische Fabrikation in der I. Periode annehmen dürfen, zerfallen wieder in zwei Classen: in eine solche, die von barbarischem und eine andere, die von geläutertem Geschmack zeugt. In die erste Classe rechnen wir die Drahtbogenfibeln aus Eisen und Bronze, die Halbmondfibeln mit ihren Kettchen und Klapperblechen, die Brillen-spiral- und Brillenscheibenfibeln, die glatten oder tordirten eisernen oder bronzernen Halsreifen. Von geläutertem Geschmack zeugen die mehrknöpfigen Schmucknadeln, die astragalusförmig oder

¹⁾ Die Stammesverwandtschaft muss einen ausschlaggebenden Einfluss geübt haben; denn Sta. Lucia ist von Este mehr als dreimal so weit entfernt als von Laibach und steht (wenn man so sagen darf) der alten Cultur jenes Ortes doch dreimal näher, als der an der Save zu Tage tretenden. Obwohl unfern der heutigen Grenze Italiens, wohnte dieser Stamm doch tief im Gebirge unter ähnlichen allgemeinen Verhältnissen wie mancher andere, den aber kein engeres Band mit den Bewohnern des Tieflandes verknüpfte.

einfach geperlten Halsringe und Bogenfibeln. Hier ist einfach edle Form ohne Ueberladung, und man erkennt ihren Werth, wenn man die ältere Knotenfibel mit der gerippten, anhängselreichen „Sta. Luciafibel“ vergleicht, der sie später als Vorbild gedient hat. War dieser bessere Geschmack ein Erbe aus der Bronzezeit? Hat zum Verlust desselben vielleicht die Ausbildung der Schmiedekunst beigetragen? Dürfen wir die eisernen Fibeln und Halsringe (wozu in St. Michael noch eiserne Armringe treten) unter dem Gesichtspunkte der Seltenheit und daher Kostbarkeit dieses neuen Metalles auffassen? Dies sind Fragen, die vorläufig als durch den Sachverhalt dictirt, nur aufgeworfen werden sollen.

In der zweiten Periode werden Bronzegefässe, wohl aus den benachbarten venetischen Niederlanden, in Menge importirt und wohl auch am Orte selbst angefertigt. Die Keramik arbeitet zum Theil in der alten Richtung fort, zum Theil hat sie sich noch enger als früher an die estensische angeschlossen. Sie bildet eine starke Seite der Industrie des Isonzothales. Ihre grossen, gereiften und zum Theil bemalten Urnen bezeugen einen beachtenswerthen Aufschwung. Ihre kleineren Fabrikate scheinen auch über das Thal hinaus in der näheren und ferneren Nachbarschaft Absatz gefunden zu haben. Dass man gute fremde Topfwaare zu schätzen wusste, lehren die vereinzelt vorkommenden griechischen Drehscheiben- und krainischen Freihandgefässe. Auf figürlich verzierte Vasen aus Thon oder Bronze war man offenbar weniger erpicht, als auf technisch vollendete Glasemailgefässe, Perlen, die einen Menschenkopf vorstellen, und ähnliche Kostbarkeiten aus fernen Erzeugungstätten. Die Herstellung eiserner Fibeln und Schmucksachen hat aufgehört; in ausgedehntem Maasse werden jetzt italische Kleinbronzen bezogen und im Lande nachgebildet. Die Formen derselben erfahren mannigfache Umbildung nach dem Geschmack der Barbaren; oft unterscheidet sich die Imitation durch schleuderhafte Mache und reducirte Dimension von dem Originale. Eine ganz bestimmte locale Mode knüpft sogar an die alte halbkreisförmige Bogenfibel an. Die derben unverzierten Gürtelschliessplatten mit ihren langen kräftigen Haken sind wohl auch im Thale selbst gegossen worden. Andere alpine Formen sind so weit verbreitet, dass ihre Productionsstätte zweifelhaft bleiben muss, wenn sie auch gewiss nördlich von Italien zu suchen ist. Gegen das Ende des Zeitraumes stellen sich zwar nicht ausgesprochene La Tène-Formen, aber gleichzeitige Vertreter der Früh-La Tène-Stufe ein. Ein jüngerer Stil äussert sich in der Behandlung älterer Typen und verkündet uns das Ende der etruskischen Herrschaft in Oberitalien, deren Anfang so viel zur Ausbildung der jüngeren Hallstattcultur in den Ostalpen und an der Donau beigetragen hat.

Die folgende Tabelle (S. 635) versucht die geschilderte Entwicklung in das Ganze der ältesten metallischen Culturstufen des Gebietes zwischen der Adria und der Donau einzufügen.

In letzter Reihe dürften wir, entsprechend der Periode Este IV. in Sta. Lucia, eine Stufe III erwarten mit Mittel- und Spät-La Tèneformen, wie in St. Michael II, Idria di Bača II, Nassenfuss und anderen Arten des Ostalpengebietes. Das Fehlen dieser Schichte, wenn sie nicht etwa in einem besonderen Theile des Gräberfeldes noch nachgewiesen werden sollte, scheint zu zeigen, dass der venetische Stamm um Sta. Lucia zuletzt andere Schicksale erfahren, als seine Verwandten im Niederlande. Von diesen wissen wir durch Schriftstellerzeugniss (Polyb. II, 17), dass sie keltische Cultur annahmen, wie es auch die Funde von Este bezeugen, obwohl sie den keltischen Waffen widerstanden und selbst die Unternehmungen der Kelten in Mittelitalien durch ihre Haltung im Rücken derselben lähmten. Das Eindringen

Cultur- stufe	Oesterreich (und Ungarn)	Oestliches Oberitalien.
Bronzezeit (1500 — 1000)	Fundorte: Gemeinlebern I. (Nieder-Oesterreich.) — Wieselburg. (Westungarn.) Typen: Flachbeile und Raudcelte; dreieckige, später schlanke Dolche. Fibeln ad arco di violino und zweigliedrige nordische Bronzefibeln. Glatte Halsringe.	Fundorte: Terramaren. Typen: Flachbeile und Raudcelte, später Palstäbe; kleine dreieckige, später grössere schmale Dolche. Fibeln ad arco di violino.
Aelteste Eisenzeit (1000 — 700)	Fundorte: Hadersdorf am Kamp. — Stillfried a. d. March. — Mariarast a. d. Donau. Typen: Lange einschneidige Bronzemes- ser. — Ungarische Fibeln mit langer, einseitiger Kopfspirale, später Bogenfibeln mit Fusschleife. Bronzene Pferdegebisse.	Fundorte: Benacci I. — Este I. Typen: Villanova-Urnen, Halbmond- messer, halbkreisförmige Fibeln ohne Fuss- schleife, typische Pferdegebisse.
Aeltere Hallstattstufe (700 — 550)	Fundorte: St. Michael I. — Sta. Lucia I. Typen: Brillenfibeln, Halbkreisfibeln mit Fusschleife, Halbmondfibeln, ältere Kahn- fibeln, knotige Halsringe, dreieckige und ku- gelige geschlitzte Anhängsel. — Einfachere Keramik. Wenig importirte Glasemailwaaren.	Fundorte: Benacci II und Arno- aldi. — Este II. Typen: Reichere Keramik (Reifencisten, Eimer, hohe Fusschalen), Bronzegefässe, lange, einschneidige Bronzemes- ser, Kahn- und andere Fibeln. Eiserner Waffen, Pferde- gebisse und Schmucksachen.
Jüngere Hallstattstufe (550 — 400)	Fundorte: Sta. Lucia II. Typen: Certosa- und Schlangenfibeln, jüngere Kahnfibeln. — Reichere Keramik. Bronzegefässe. Importirte Glasemail- und Thonwaare. — Gürtelplatten; eimerförmige und andere Anhängsel.	Fundorte: Certosa. — Este III. — Typen: Schwarzfigurige und strenge rothfigurige attische Vasen, locale Imitationen derselben, Certosa- und Schlangenfibeln, Bronzekannen, Candelaber, Spiegel. Eiserner Dolchmesser mit Bronzegriff.

keltischer Cultur in Venetien erfolgte wohl auf demselben Wege wie früher die Entlehnung etruskischer und noch früher umbrischer Formen, d. h. vom transpadanischen Gebiet, von den Bojern um Bononia, nicht von den Alpenkelten. Dieser Einfluss reichte aber nicht mehr ins Gebirge. Andererseits scheinen die zerstreuten Alpenkelten solchen Einfluss, wie ihn die mächtigeren Flachlandkelten auf die Veneter Oberitaliens geübt, auf die illyrischen Stämme im Gebirge nicht ausgeübt zu haben. Stationen, wie wir sie in Sta. Lucia und dem nahen Idria di Bača voraussetzen müssen, werden hier geraume Zeit neben einander bestanden haben, bis das von den Kelten umlagerte und bedrängte illyrische Element zusammenschmolz, sich mit den Herrschern vermengte oder sonstwie aus der Reihe der sichtbaren Erscheinungen wich und verschwand. Wie lange dies dauerte, wird Niemand sagen können; auch mitten im Verlaufe des Processes selbst würde Niemand den Zeitpunkt haben bestimmen können.

Man hat mit Wahrscheinlichkeit angenommen, dass die Erstarkung der jungen römischen Macht, welche den Etruskern den Weg nach Süden verlegte, diese gezwungen hat, sich nach Norden auszubreiten. So wäre in letzter Linie an der Tiber der Ausgangspunkt jener nordwärts gerichteten Bewegung zu suchen, welche die zweite, die italisirende Stufe der ersten Eisenzeit in unserer Heimath begründet hat. Der latinische Stamm wusste unter der Führung

Roms seine Küstenebene gegen den stärksten Feind, der ihn bedrohte, zu behaupten. Aber noch hat das volkreiche Etrurien seinen Kraftüberschuss nicht ausgegeben. Es wendet sich colonisirend nach Norden, wo ihm schwächere Barbaren gegenüberstanden. Er unterwarf dieselben seiner Verfassung und zum Theil auch seiner Cultur; aber im nordöstlichen Winkel der Halbinsel trotzte das Volk der Veneter, in alter Stammes- und Handelsbeziehung mit den Bewohnern des bergigen Hinterlandes, im Besitz weithin berühmter Bodenschätze und dadurch einer grösseren Widerstandskraft, als die isolirten Umbrier um Felsina. Der adriatische Culturkreis wurde nicht etruskisirte, sowie er sich in früheren Jahrhunderten erfolgreich der Hellenisirung widersetzt hatte; er empfing nur höhere Anregungen und einzelne neue Formen durch die Nachbarschaft eines nach kurzer Reaction bald wieder dem griechischen Handelsgeist unterworfenen, luxusliebenden Culturvolkes. Eine viel grössere Kluft trennt bei Bologna die Benacci-Gräber von den Certosagräbern, als um Este die Stufen II und III. In den Alpenthälern verhallt immer mehr und mehr der geschichtliche Donner, der aus den schwülen Ebenen Italiens herauftönt, und von dem auch die geschriebene Ueberlieferung nur einen schwachen Nachklang bewahrt hat.

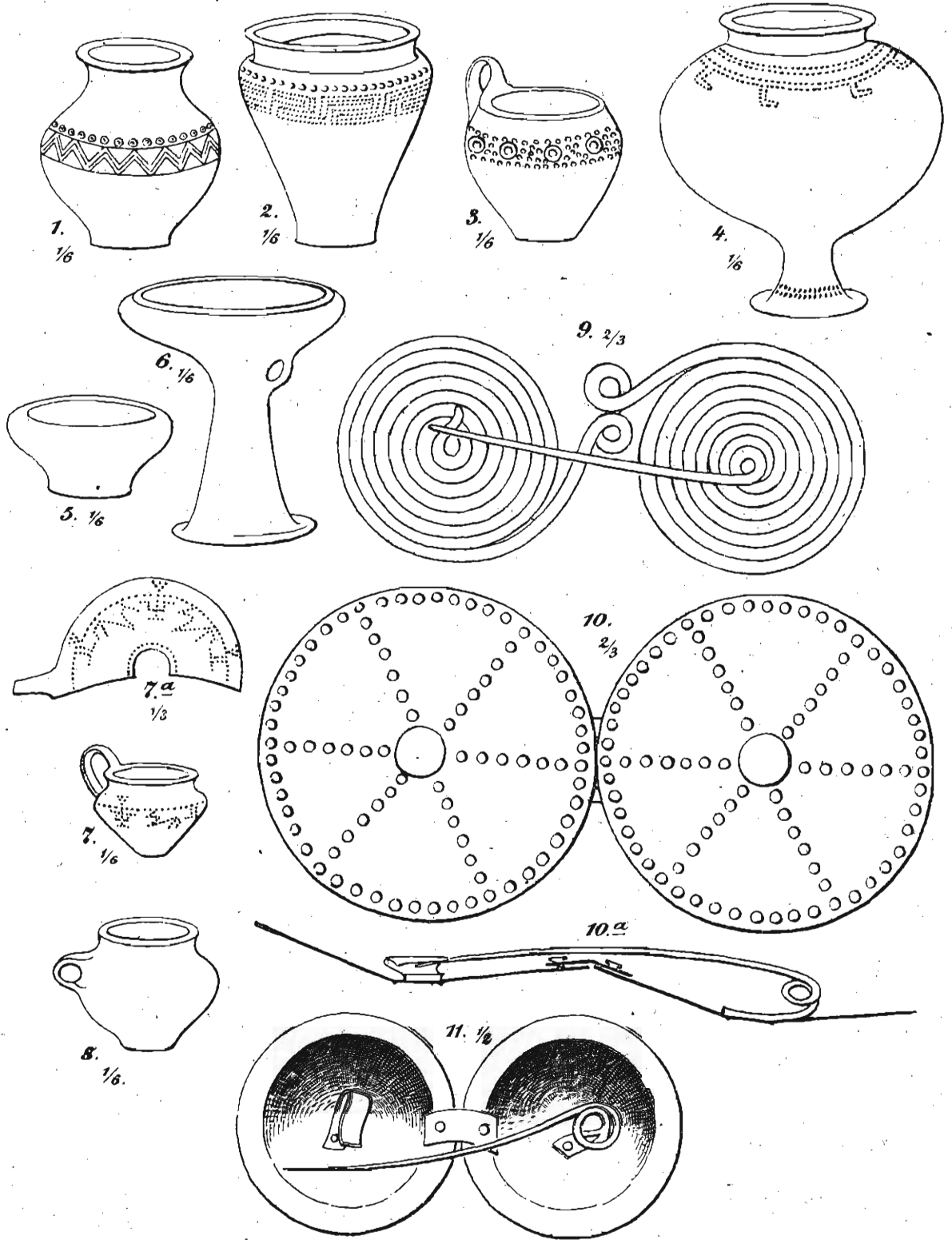
In Sta. Lucia unterscheidet man nicht ohne Mühe, wie wir sehen, zwei aufeinander folgende Zeitstufen, und in Hallstatt wird die Trennung zu einem noch ungelösten Problem. Nichts ist natürlicher als dies! Wie könnten auch Gräber auf einer Vorstufe des begletscherten Dachsteines einen Umschwung, der im Herzen Italiens begann, mit solcher Klarheit spiegeln, wie die Nekropolen am Nordfusse der Apenninen in den lachenden Fluren um Bologna?

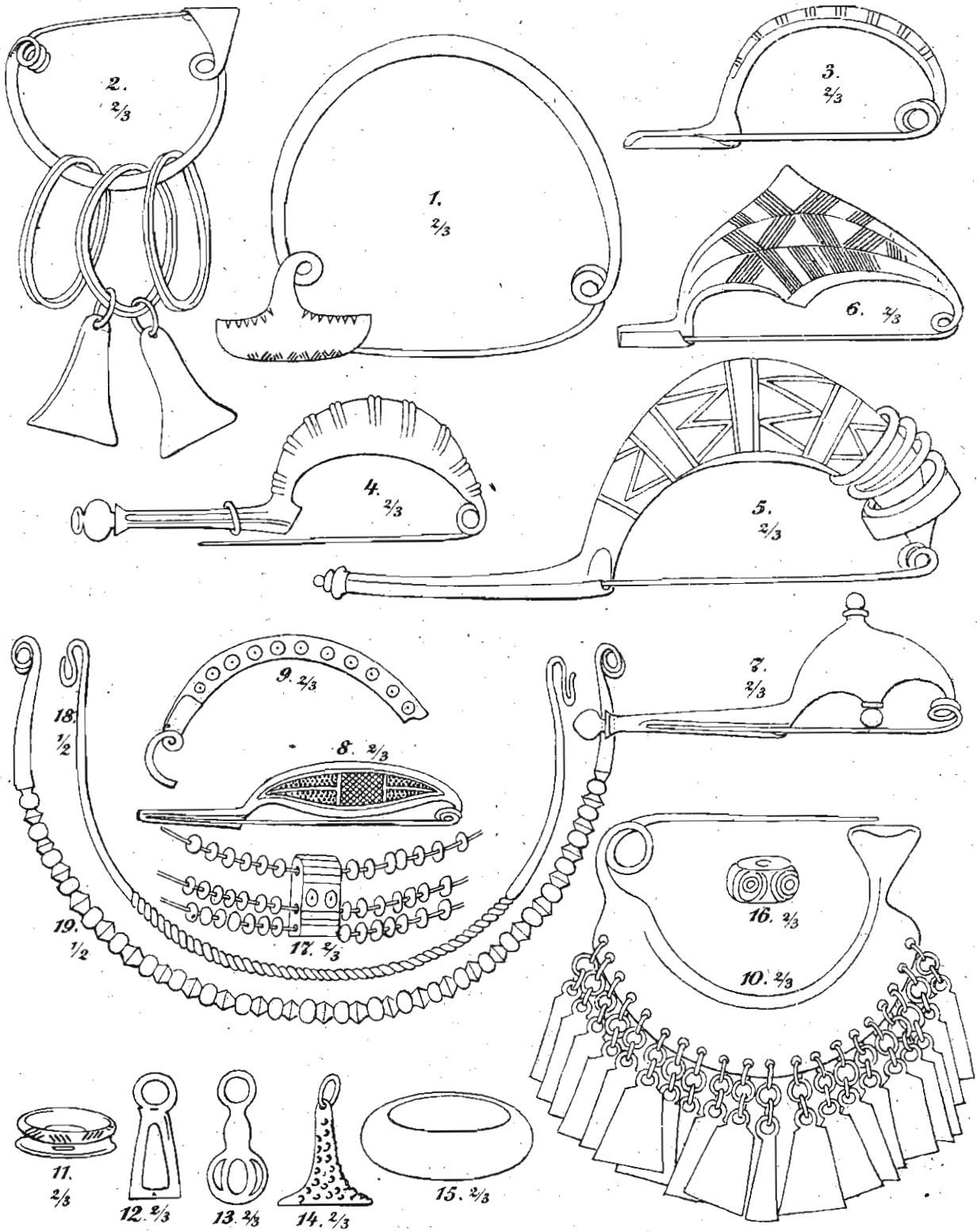
Die vorstehenden Ausführungen mögen als ein erster Versuch, in eine scheinbar zeitlich ungeschiedene hallstätische Gräbermasse des Ostalpengebietes chronologische Unterordnung und feste Grenzbestimmung einzuführen, mit Nachsicht beurtheilt werden.

Der Umfang, den eine solche Untersuchung nicht überschreiten darf, verbietet uns auf die einzelnen Formen einzugehen, von welcher jede ein eigenes Studium erfordert und manche noch so wenig studirt sind. In unserer jungen Wissenschaft fehlen noch die Monographien der wichtigsten Typen, jene Früchte kostbarer Geduldarbeit, die uns in einem solchen Falle allein vollkommen sicher leiten können.

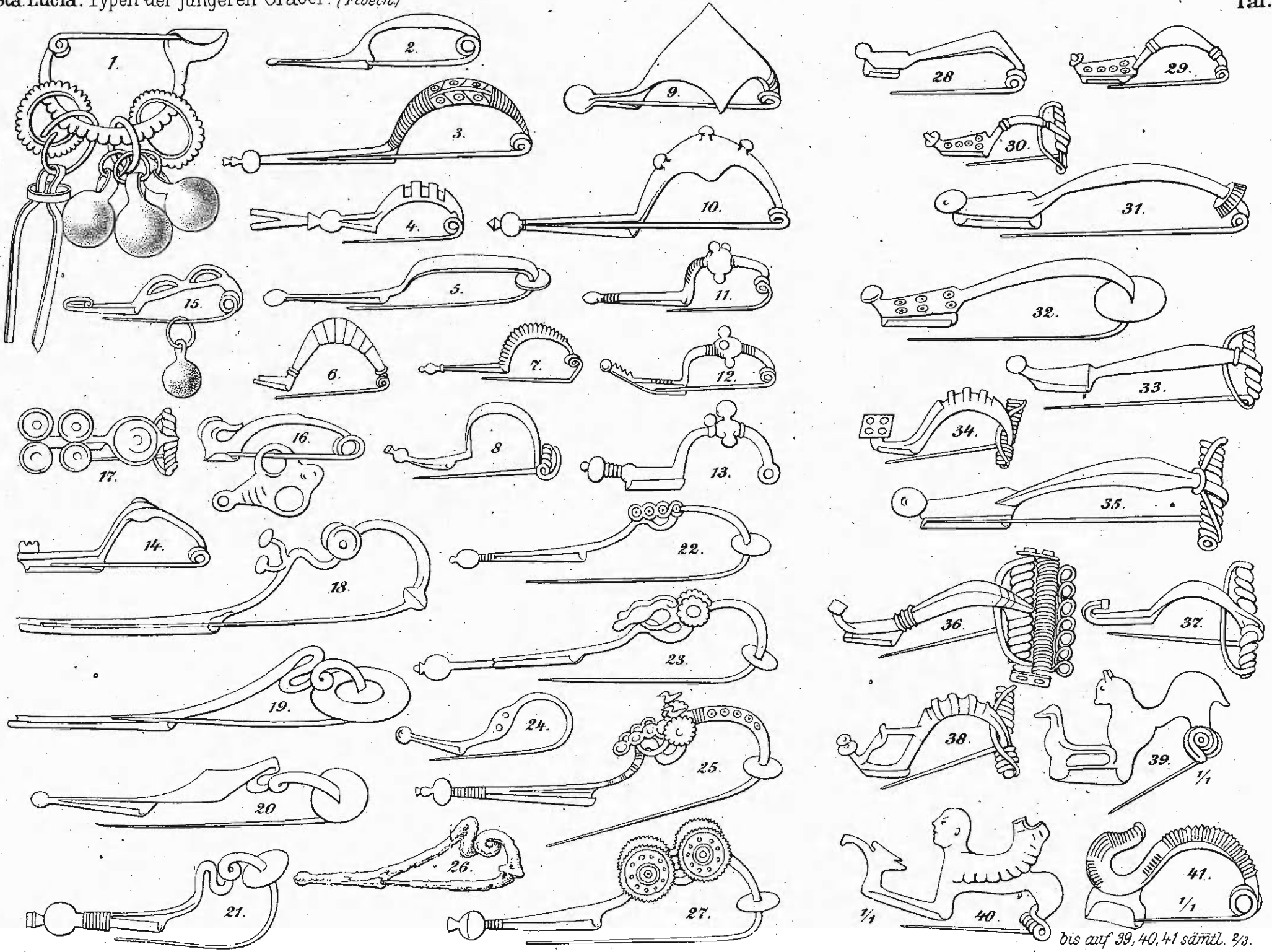
Dennoch dürfte es an der Zeit sein, in die Entstehungsgeschichte unserer grossen Fundorte etwas tiefer einzudringen, als dies bisher der Fall war, da ja ohne solche Arbeiten auch jene Betrachtungen der Einzelformen nicht angestellt werden können. Hier muss Eins das Andere stützen und eventuell corrigiren; und wer anfängt, muss auch den Muth haben zu irren.

Die nächste Aufgabe wäre jetzt, zu sehen, wieweit sich das geschilderte Verhältniss an anderen Fundorten wiederholt, um so allmählig von Schritt zu Schritt die Beziehungen zu durchblicken, welche die so viel besprochene und noch nie energisch an ihren Wurzeln gefasste Erscheinung der Hallstattcultur ins Leben gerufen hat.









bis auf 39, 40, 41 sämtl. 2/3.

